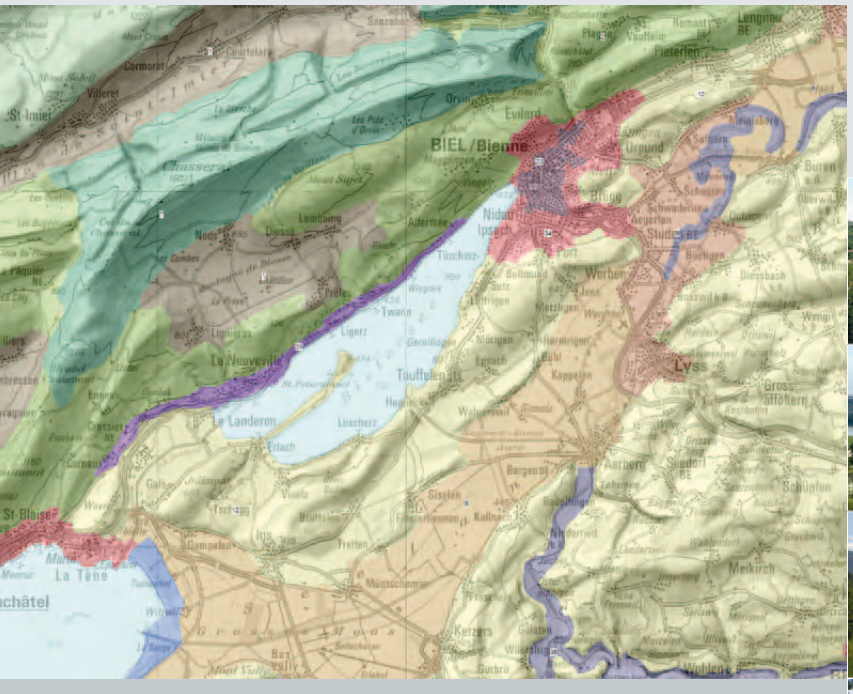
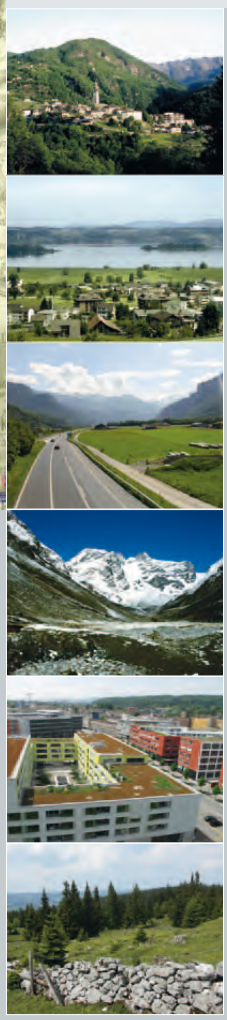
Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Raumentwicklung ARE
Bundesamt für Umwelt BAFU
Bundesamt für Statistik BFS





Landschaftstypologie Schweiz

Teil 2, Beschreibung der Landschaftstypen

Impressum

Herausgeber
Bundesamt für Raumentwicklung, ARE
Bundesamt für Umwelt, BAFU
Bundesamt für Statistik, BFS

Projektleitung
Reto Camenzind, Bundesamt für Raumentwicklung
Andreas Stalder, Bundesamt für Umwelt

Projektteam
Andreas Finger, Bundesamt für Statistik
Pia Kläy, Bundesamt für Umwelt
Peter Wisler, Bundesamt für Raumentwicklung
Ueli Wittwer, Bundesamt für Raumentwicklung

Produktion
Rudolf Menzi, Stabstelle Kommunikation, ARE

Titelblatt
Desk Design, Marietta Kaeser, Hinterkappelen

Bezugsquelle
In elektronischer Form: www.are.admin.ch
6.2011

Inhalt

1. Grossraumbezogene Landschaftstypen

Jura
1 Tal- und Beckenlandschaft des Faltenjuras 5
2 Hügellandschaft des Faltenjuras 7
3 Plateaulandschaft des Faltenjuras 9
4 Tal- und Beckenlandschaft des Tafeljuras 11
5 Hügellandschaft des Tafeljuras 13
6 Waldgeprägte Hügellandschaft des Tafeljuras 15
7 Berglandschaft des Faltenjuras 17

Mittelland
8 Landwirtschaftlich geprägte Ebenen des Mittellandes 19
9 Siedlungsgeprägte Ebenen des Mittellandes 21
10 Tallandschaft des Mittellandes 23
11 Plateaulandschaft des Mittellandes 25
12 Ackerbaugeprägte Hügellandschaft des Mittellandes 27
13 Futterbaugeprägte Hügellandschaft des Mittellandes 29
14 Stark geformte Hügellandschaft des Mittellandes 31
15 Berglandschaft des Mittellandes 33

Alpen
16 Tallandschaft der Nordalpen 35
17 Tallandschaft der Inneralpen 37
18 Tallandschaft der Südalpen 39
19 Waldgeprägte Hügellandschaft der Südalpen 41
20 Kalkberglandschaft der Nordalpen 43
21 Steile Berglandschaft der Nordalpen 45
22 Hochgelegene Berglandschaft der Inneralpen 47
23 Berglandschaft der Inneralpen 49
24 Trockene Berglandschaft der westlichen Inneralpen 51
25 Trockene Berglandschaft der östlichen Inneralpen 53
26 Kalkberglandschaft der Südalpen 55
27 Berglandschaft der Südalpen 57
28 Insubrische Berglandschaft der Südalpen 59
29 Kalkgebirgslandschaft der Alpen 61
30 Dolomitgebirgslandschaft der Alpen 63
31 Kristalline Gebirgslandschaft der Alpen 65
32 Hochgebirgslandschaft der Alpen 67

2. Nutzungs- oder naturbezogene Landschaftstypen

33 Stadtlandschaft 69
34 Siedlungslandschaft 71
35 Rebbaulandschaft 73
36 Flusslandschaft 75
37 Moorgeprägte Landschaft 77
38 Felsensteppenlandschaft 79

Landschaftstyp 1 Tal- und Beckenlandschaft des Faltenjuras

Beschreibung des Landschaftstyps

Offene Täler und Becken im Jura, die landwirtschaftlich intensiv genutzt werden, meist für den Futterbau. Siedlungen und Verkehrsachsen prägen die Landschaft wesentlich mit. Die Uhrenindustrie hat durch den Bau von grossen Gebäudekomplexen mit ausgedehnten Fensterflächen das Erscheinungsbild der Siedlungen stark beeinflusst.

Balsthal SO (2009), Foto: Andreas Stalder, Bern

Beispiele

Täler: Val de Travers, Vallon de St. Imier, La Brévine, Thal, Vallée de Tavannes,
Becken: Val de Ruz, Vallée de Delémont.

Merkmale

Topografie: Täler mit relativ schmalem Talgrund und mehr oder weniger steilen Talflanken, von Südwest nach Nordost verlaufend; zudem deutlich breitere, leicht bis stark geneigte Becken. Karstgebiete mit typischen Elementen (Poljen, Dolinen, Karstquellen, Quellfluren, Hochmoore etc.); Täler und Becken in unterschiedlichen Höhenlagen von 400 (Delémont) bis über 1000 m ü. M. (La Chaux-de-Fonds).

Siedlung und Infrastruktur: Haufendörfer sowie Weiler und Einzelhöfe. Grössere Dörfer oft mit industrieller Nutzung (Uhren- und Hightechindustrie) in grossvolumigen Gebäudekomplexen mit ausgedehnten Fensterflächen. Traditionelle Bautypen: das steinerne Jurahaus mit geringer Dachneigung ist öfters in Weilern und Einzelhöfen anzutreffen.

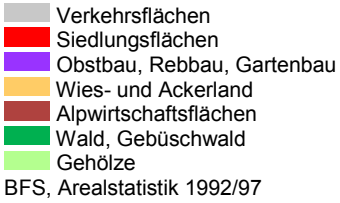
Wald und Vegetation: Buchen-Tannen-Fichtenstufe; in tieferen Lagen vorwiegend Laubwald, in höheren Lagen vorwiegend Nadelwald; Ahorn-Eschenwälder (Aceri-Fraxinetum) in Hangfusslage; Buchenwälder (Fagenion) an Südhängen, Tannen-Buchenwälder (Abieti-Fagenion) in Tieflagen, Tannen-Fichtenwälder (Abieti-Piceion) in höheren Lagen; Talböden weitgehend waldfrei.

Landwirtschaft: Intensive Landwirtschaft mit grundsätzlich hoher Futterbaueignung. Ackerbau vorwiegend in den Becken; Futterbau in den Tälern; zudem Weiden, die oft von Steinmauern oder Hecken begrenzt werden. Die Nutzungsart sowie die Vegetation sind auch stark von der Exposition abhängig.

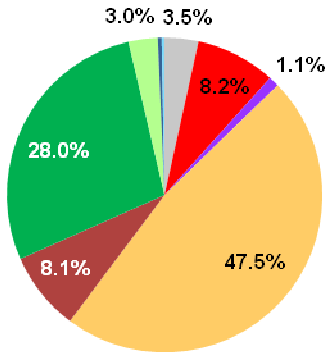
Landschaftsstrukturen und Ausprägungen: Abwechslungsreiche Landschaft mit Siedlungen, Verkehrsachsen und naturnahen Landschaftselementen wie Flüssen, Wiesen und Wäldern. Talböden und Talflanken können sowohl kontinuierlich als auch mit deutlichem Reliefunterschied ineinander übergehen.

Landschaftliche Besonderheiten: Uhrmacherstädte La Chaux-de-Fonds und Le Locle in der Liste des UNESCO-Weltkulturerbes. Seen mit unterirdischem Abfluss: Lac de Joux und Lac des Taillères.

Gesamtfläche (ha): 53846
Anzahl Teilflächen: 13
Anteil an CH: 1.3 %
Anteil an Jura: 12.8 %
Durchschnittliche Höhe: 725 m (332 m – 1253 m)
Durchschnittliche Neigung: 20 %



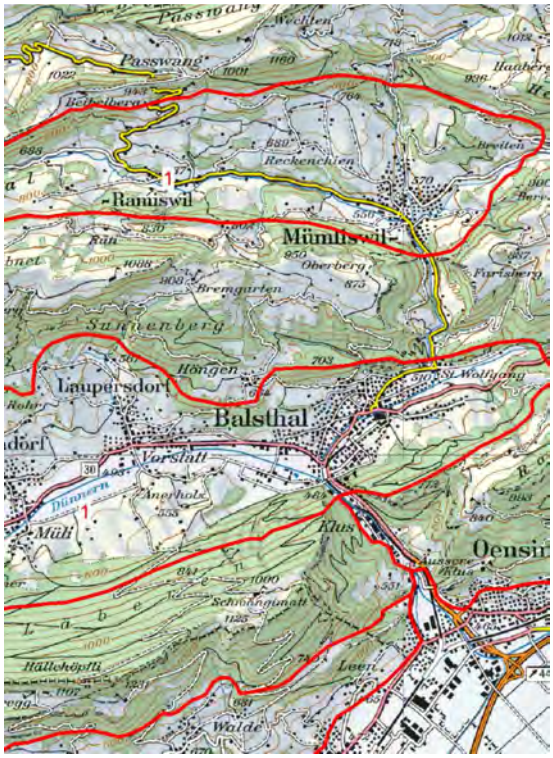
BFS, Arealstatistik 1992/97

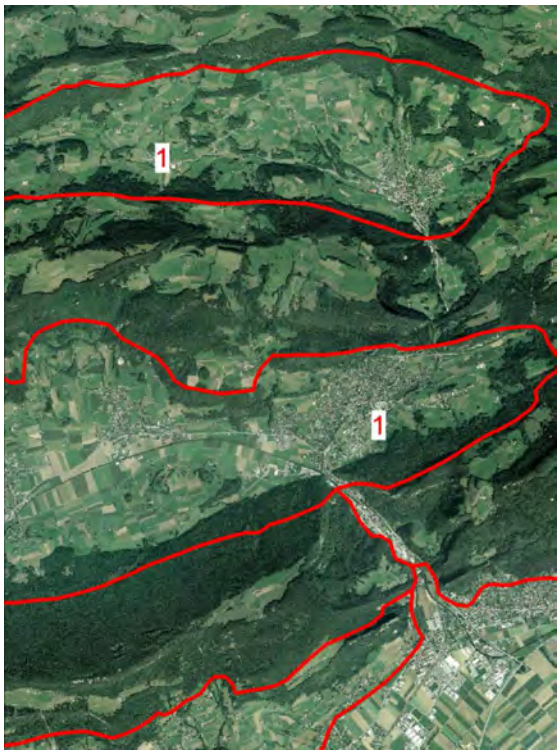


Bezüge zu anderen Landschaftstypen/Abgrenzungshinweise

Der Landschaftstyp geht oft fliessend in die Hügellandschaft (Typ 2) oder in die Berglandschaft des Faltenjuras (Typ 7) über. Im Typ 2 sind ebenfalls Tallandschaften vorhanden, die jedoch wegen ihrer geringeren Grösse nicht dem Typ 1 zugeordnet werden.

Karten- und Luftbildausschnitt (Bundesamt für Landestopographie)/Fotos





Môtiers, Val de Travers NE (2006)
Foto: Andreas Stalder, Bern

Fleurier, Val de Travers NE (2003),
Foto: Andreas Finger, Rubigen

Bévilard, Vallée de Tavannes BE
(1987), Foto: BFS, Arealstatistik

Môtiers, Val de Travers NE (1994),
Foto: BFS, Arealstatistik

Lac de Taillères, La Brévine NE (1994),
Foto: BFS, Arealstatistik

Les Ponts-de-Martel NE (1994),
Foto: BFS, Arealstatistik

Charbonnière, Le Lieu VD (2006),
Foto: BFS, Arealstatistik

Chez le Poisson, Le Sentier VD (2008),
Foto : BFS, Arealstatistik

Lac de Teillères, La Brévine NE (2008)
Foto: Andreas Stalder, Bern

Landschaftstyp 2 Hügellandschaft des Faltenjuras

Beschreibung des Landschaftstyps

Die strukturreiche Hügellandschaft ist in höheren Lagen, wo Einzelhöfe die Besiedlung dominieren, stark von Wäldern und Weiden geprägt. In tieferen Lagen finden sich auch offene Tallandschaften mit Wiesland sowie geschlossenen Dörfern. Die Quertäler (Klusen) durchbrechen die von Südwest nach Nordost verlaufenden Hügelzüge. Sie prägen das Landschaftsbild und werden als wichtige Verkehrsverbindungen genutzt. Typisch sind auch die weissen Kalkfelsen.

Neu Falkenstein, Balsthal SO (2009)
Foto: Andreas Stalder, Bern

Beispiele

Weite Teile des Faltenjuras um Mont Risoux, Chaumont, Moron, Passwang, Hauenstein, Staffelegg und Lägern.

Merkmale

Topografie: Von Südwesten nach Nordosten verlaufende kleinere und grössere Hügelzüge, die stellenweise von Quertälern (Klusen) durchbrochen werden. Karstformen wie Dolinen, Ponore, Höhlen oder Karstquellen kommen verbreitet vor.

Siedlung und Infrastruktur: Kleinere Dörfer im Talgrund und Einzelhöfe in den höheren Lagen. Relativ hoher Anteil an Bauten ausserhalb der Bauzone. Traditionelle Bautypen: In den Klusen vielfach eng stehende, traufständige Steinbauten; in den Einzelhofgebieten Steinhäuser mit flach geneigtem Dach (Jurahaus).

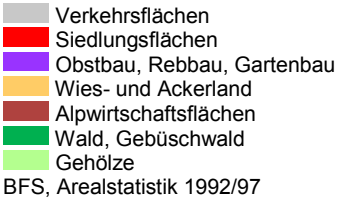
Wald und Vegetation: Buchen-Tannen-Fichtenstufe; Im westlichen Teil vorwiegend Nadelwald, im östlichen Teil überwiegend Laubwald; im Westen Tannen-Fichtenwälder (Abieti-Piceion), im Osten Tannen-Buchenwälder (Abieti-Fagenion), Buchenwälder (Fagenion); Ahorn-Schluchtwälder (Lunaria-Acerion), Ahorn-Eschenwälder (Aceri-Fraxinetum) in Hangfusslage; infolge Seltenheit oder Artenreichtum schützenswert: wärmeliebende Föhrenwälder (Molinio-Pinion, Erico-Pinion sylvestris) an Südhängen, Flaumeichenwälder (Coronillo-Quercetum) am Jurasüdfuss; verbreitet Waldweiden (Wytweiden); ausgedehnte, zusammenhängende Waldgebiete in steilen Lagen.

Landwirtschaft: Intensive Landwirtschaft mit vorwiegend Futterbau. Juraweiden und Wytweiden auf kargen Böden, die in höheren Lagen extensiv bewirtschaftet werden. Häufig begrenzen Steinmauern und Hecken die Weiden.

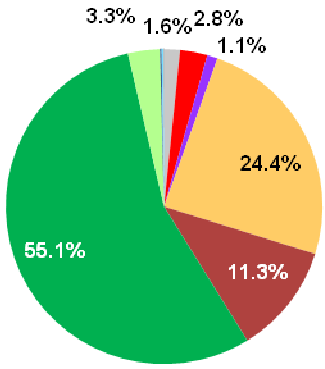
Landschaftsstrukturen und Ausprägungen: Abwechslungsreiche Topografie mit Tälern, Hochebenen, Höhenzügen und einem Mosaik von Wiesen, Siedlungen, Waldweiden (Wytweiden) und Wäldern.

Landschaftliche Besonderheiten: Markante Klusen und Halbklusen wie Taubenlochschlucht, Gorges de l'Areuse, Klusen von Moutier und Court.

Gesamtfläche (ha): 174928
Anzahl Teilflächen: 11
Anteil an CH: 4.2 %
Anteil an Jura: 41.5 %
Durchschnittliche Höhe: 837 m (300 m – 1408 m)
Durchschnittliche Neigung: 29 %



BFS, Arealstatistik 1992/97



Bezüge zu anderen Landschaftstypen/Abgrenzungshinweise

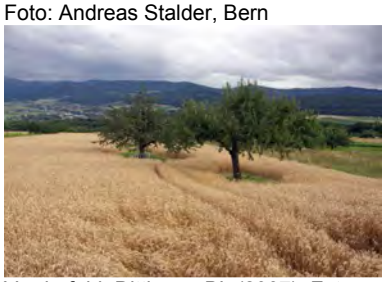
Der vorliegende Landschaftstyp Typ 2 geht oft kontinuierlich in die Tal- und Beckenlandschaft (Typ 1) und die Berglandschaft des Faltenjuras (Typ 7) über. Im Gegensatz zur Berglandschaft reicht er jedoch nicht über ca. 1200 m ü. M. hinaus. Der von der Landnutzung und Besiedlung her ähnliche Landschaftstyp 3 (Plateaulandschaft des Faltenjuras) weist jedoch kaum Höhenzüge und Quertäler auf.

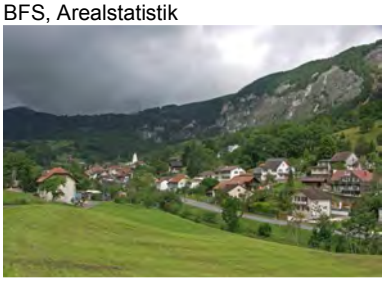
Karten- und Luftbildausschnitt (Bundesamt für Landestopographie)/Fotos

Oberbeinwil SO (2008)
Foto: Andreas Stalder, Bern

Wietlisberg, Seehof BE (1995), Foto: BFS, Arealstatistik

Gupf/Grindel, Bärschwil SO (2007), Foto: BFS, Arealstatistik


Vorderfeld, Dittingen BL (2007), Foto: BFS, Arealstatistik


Welschenrohr SO (2007), Foto: BFS, Arealstatistik

Col de la Givrine, St-Cergue VD (2004), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Combe Grasse, St-Cergue VD (2004), Foto: BFS, Arealstatistik

Combe Grasse, St-Cergue VD (2004), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Montagne du Droit, Courtelary BE (2001), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Landschaftstyp 3 Plateaulandschaft des Faltenjuras

Beschreibung des Landschaftstyps

Offene Hochebene des Faltenjuras. Die kleinen Dörfer und die charakteristischen Einzelhöfe liegen in einer abwechslungsreichen Landschaft, die ihre Vielfalt dem Mosaik von Wiesen- und Weideflächen, Wytweiden und geschlossenem Wald verdankt.

Muriaux JU (2001), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Beispiele

Franches Montagnes (Freiberge).

Merkmale

Topografie: Hochebene mit leicht geneigten, von Südwesten nach Nordosten verlaufenden Höhenrücken (Höhenunterschiede im Bereich von 100 bis 200 m) und Geländerippen. Karstformen wie Dolinen, Ponore, Höhlen oder unterirdische Gewässer sind verbreitet.

Siedlung und Infrastruktur: Dem vielfältigen Landschaftsmosaik entspricht das Siedlungsmosaik mit kleinen Dörfern und Einzelhöfen. Traditionelle Bautypen: die Landschaft ist geprägt durch den Gebäudetyp des Jurahauses: Kalksteinbau, der mehrere Funktionen (Wohnen, Ökonomiegebäude) unter einem grossen Dach mit schwacher Neigung vereinigt.

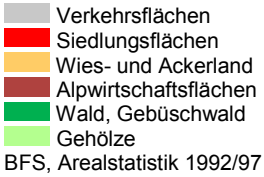
Wald und Vegetation: Tannen-Fichtenstufe; vorwiegend Nadelwald; Fichten-Tannenwald (Abieti-Piceion), Tannen-Buchenwald (Abieti-Fagenion); verbreitet Waldweiden (Wytweiden).

Landwirtschaft: Intensive Landwirtschaft; insbesondere Futterbau auf guten Böden, Juraweiden und Wytweiden auf kargen Böden. Häufig begrenzen Steinmauern oder Hecken die Weiden.

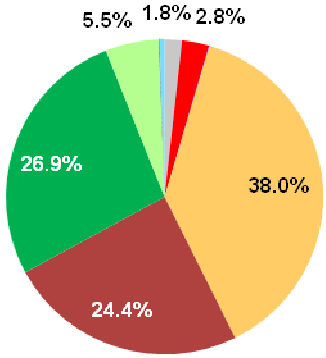
Landschaftsstrukturen und Ausprägungen: Stellenweise finden sich ausgedehnte Hochflächen mit moorigen Senken. Nutzungsmosaik bestehend aus Wiesen, Weiden, Waldweiden (Wytweiden), Wäldern und Dörfern.

Landschaftliche Besonderheiten: Grosse Feuchtgebiete mit Hochmooren, Flachmooren und Weihern (Etang de la Gruère).

Gesamtfläche (ha): 25'890
Anzahl Teilflächen: 1
Anteil an CH: 0.6 %
Anteil an Jura: 6.1 %
Durchschnittliche Höhe: 1028 m (566 m – 1289 m)
Durchschnittliche Neigung: 14 %



BFS, Arealstatistik 1992/97



Bezüge zu anderen Landschaftstypen/Abgrenzungshinweise

Das Plateau lässt sich trotz fliessenden Übergängen relativ gut im Massstab 1:100'000 bestimmen. Der Landschaftstyp kommt in der Schweiz nur einmal vor; der grösste Teil des Plateaujuras liegt jedoch im angrenzenden französischen Jura. Die Unterscheidung zum Typ 2 (Hügellandschaft des Faltenjuras) erfolgt anhand der dort ausgeprägteren Topografie mit markanten Höhenzügen und Tälern.

Karten- und Luftbildausschnitt (Bundesamt für Landestopographie)/Fotos

Etang de la Gruère, Saignelégier JU (2004), Foto: Andres Finger, Rubigen

Muriaux JU (2007), Foto: BFS, Arealstatistik

Les Emibois, Muriaux JU (2007), Foto: BFS, Arealstatistik

La Theurre, Saignelégier JU (2004), Foto: Andres Finger, Rubigen

Les Vacheries, Les Breuleux JU (2007), Foto: BFS, Arealstatistik

La Theurre, Saignelégier JU (2007), Foto: BFS, Arealstatistik

Les Chenevières, Muriaux JU (2007), Foto: BFS, Arealstatistik

Cerneux du Praissalet, Le Bémont JU (2007), Foto: BFS, Arealstatistik

La Tuilèrie, Sonvilier BE (2003), Foto: Andres Finger, Rubigen

Le Cernit JU (2004), Foto: Andreas Stalder, Bern

La Sagne, Saicourt BE (2002), Foto: Andres Finger, Rubigen

La Sagne, Saicourt BE (2002), Foto: Andres Finger, Rubigen

Landschaftstyp 4 Tal- und Beckenlandschaft des Tafeljuras

Beschreibung des Landschaftstyps

Leicht gewellte Tal- und Beckenlandschaft im Tafeljura, die durch Ackerbau und kleine Dörfer geprägt ist.

Schwaderloch AG (2008), Foto: BFS, Arealstatistik

Beispiele

Ajoie, Birsigtal/Leimental und Klettgau; Fricktal-Laufenburg; Schwaderloch-Leibstadt; Möhlin.

Merkmale

Topografie: Leicht gewelltes Tal- und Beckengebiet, grosse Teile mit weniger als 10% Hangneigung.

Siedlung und Infrastruktur: Vorwiegend Haufendörfer, die als Folge des mittelalterlichen Ackerbaus mit Dorfzwang entstanden sind. Daher stehen die Gebäude oft recht eng zusammen. Traditionelle Bautypen: Übergang vom westlichen Jurahaus zum Aargauer Fachwerkhaus und damit vom Stein- zum Gemischthaus (von der Ajoie zum Fricktal). Vereinzelt sind das charakteristische Baselland-schaftshaus anzutreffen.

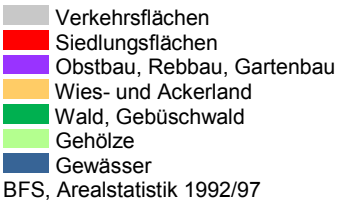
Wald und Vegetation: Eichen-Buchenstufe; überwiegend Laubwald; Eichen-Hagenbuchenwälder (Carpinion), Buchenwälder (Fagenion), Auenwälder (Esche, Ahorn, Erle); Ahorn-Eschenwälder (Aceri-Fraxinetum) in Hangfusslage.

Landwirtschaft: Intensive Landwirtschaft mit teilweise auch Obstbau. Es dominieren Acker- und Futterbau.

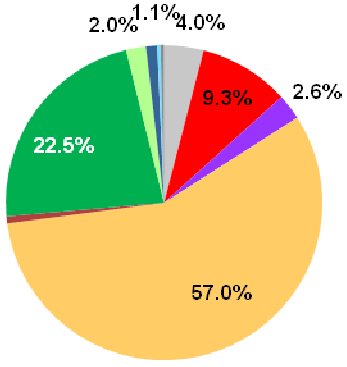
Landschaftsstrukturen und Ausprägungen: Mosaik bestehend aus Wiesen, Ackerbau, Wäldern und Dörfern. Breitere Schwemmebene im Klettgau; Karstgebiet in der Ajoie.

Landschaftliche Besonderheiten: Karpfenteiche (Bonfol) mit besonderen ökologischen Verhältnissen: wertvolle Feuchtgebiete mit seltenen Tieren und Pflanzen.

Gesamtfläche (ha): 35'309
Anzahl Teilflächen: 7
Anteil an CH: 0.9 %
Anteil am Jura: 8.4 %
Durchschnittliche Höhe: 446 m (277 m – 708 m)
Durchschnittliche Neigung: 8 %



BFS, Arealstatistik 1992/97



Bezüge zu anderen Landschaftstypen/Abgrenzungshinweise

Die Abgrenzung zum Landschaftstyp 5 (Hügellandschaft des Tafeljuras) erfolgt aufgrund des weniger ausgeprägten Reliefs und zum Landschaftstyp 6 (Waldgeprägte Hügellandschaft des Tafeljuras) aufgrund des weniger hohen Waldanteils.

Karten- und Luftbildausschnitt (Bundesamt für Landestopographie)/Fotos

Stein AG (2008): Foto: BFS, Arealstatistik

Frick AG (2008), Foto: BFS, Arealstatistik

Biel-Benken, Leimental BL (1996), Foto: BFS, Arealstatistik

Zunzgen, Diegtertal BL (1996), Foto: BFS, Arealstatistik

Stein AG (1996), Foto: BFS, Arealstatistik

Hüslimatt, Oeschgen AG (2008), Foto: BFS, Arealstatistik

Klettgau SH (1993), Foto: Ueli Wittwer, Bern

Klettgau SH (1993), Foto: Ueli Wittwer, Bern

Miécourt JU (1995), Foto: BFS, Arealstatistik

Haut du Ban, Bonfol JU (2007), Foto: BFS, Arealstatistik

Semancé, Damphreux JU (1995), Foto: BFS, Arealstatistik

Neuf Etang, Bonfol JU (1995), Foto: BFS, Arealstatistik

Landschaftstyp 5 Hügellandschaft des Tafeljuras

Beschreibung des Landschaftstyps

Abwechslungsreiche Hügellandschaft des Tafeljuras mit vielfältigen landwirtschaftlichen Flächen (Ackerbau, Wiesland, Reb- und Obstbau) sowie Wäldern und Dörfern. In den Senken und Tälern zwischen den Tafelhochflächen finden sich hauptsächlich Haufendörfer, während auf den inselartigen Tafeln Einzelhöfe die Landschaft prägen.

Gansingen AG (2008), Foto: BFS, Arealstatistik

Beispiele

Grosse Teile des Baselbieter und Aargauer Juras, Hügelgebiete südlich und nördlich des Klettgaus.

Merkmale

Topografie: Tafelhochflächen, in die Sohlenkerbtäler eingeschnitten sind. Charakteristische kleinräumige Schichtstufen (Brüche und Schollen). Hangneigungen meist über 10%.

Siedlung und Infrastruktur: Wegen den engen Platzverhältnissen sind in den Mulden und Tälern vielerorts Haufendörfer anzutreffen. Dagegen liegen die Einzelhöfe mit ihrem weiten Umland auf den inselartigen Tafeln ausserhalb der Bauzonen (Streusiedlung). Traditionelle Bautypen: Baselbieter-Haustyp aus Stein gemauert, typisches Fachwerkhaus im Bereich des Kantons Aargau.

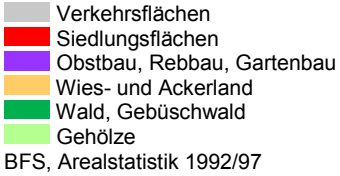
Landwirtschaft: Intensive Landwirtschaft in Form von Ackerbau, Futterbau, Obstbau und kleinflächigem Rebbau.

Wald und Vegetation: Laubwaldreichste Region der Alpennordseite; Eichen-Buchenstufe; überwiegend Laubwald; Laub-Mischwälder, Eichen-Hainbuchenwälder (Carpinion); Buchenwälder (Fagenion), Ahorn-Eschenwälder (Aceri-Fraxinetum) in Hangfusslage, wärmeliebende Föhrenwälder (Molinio-Pinion, Erico-Pinion sylvestris).

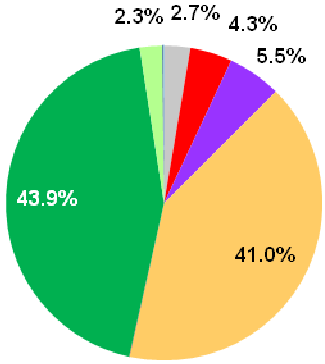
Landschaftsstrukturen und Ausprägungen: Schichtstufenlandschaft durch Brüche versetzt. Abwechslungsreiche Topografie des Tafeljuras: Hochflächen, in die steilwandige Täler eingetieft sind. Nutzungsmosaik aus Wiesen, Ackerbau, Obstbau, Wäldern und Dörfern.

Landschaftliche Besonderheiten: Landschaftsprägende Gärten mit Hochstammobstbäumen.

Gesamtfläche (ha): 61'011
Anzahl Teilflächen: 4
Anteil an CH: 1.5 %
Anteil an Jura: 14.5 %
Durchschnittliche Höhe: 506 m (273 m – 803 m)
Durchschnittliche Neigung: 21 %



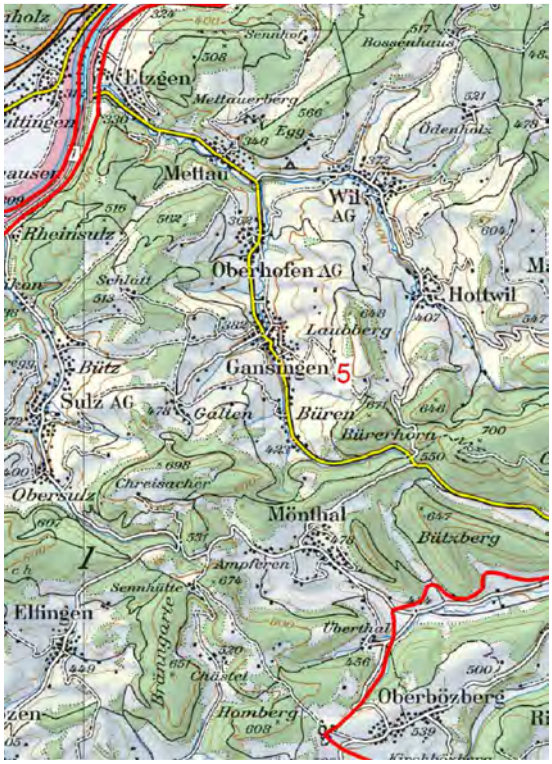
BFS, Arealstatistik 1992/97

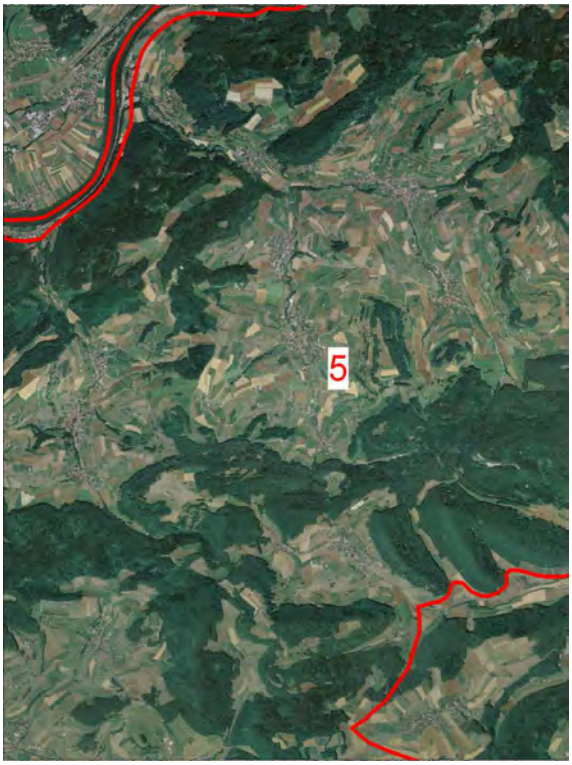


Bezüge zu anderen Landschaftstypen/Abgrenzungshinweise

Da der Übergang vom Tafel- zum Faltenjura stellenweise fliessend ist, bestehen zum Landschaftstyp 2 (Hügellandschaft des Faltenjuras) Übergangsräume. Der Landschaftstyp 6 (Waldgeprägte Hügellandschaft des Tafeljuras) weist einen deutlich höheren Waldanteil auf.

Karten- und Luftbildausschnitt (Bundesamt für Landestopographie)/Fotos





Sulz AG (2008), Foto: BFS, Arealstatistik

Wittnau AG (2008), Foto: BFS, Arealstatistik

Effingen AG (2008), Foto: BFS, Arealstatistik

Breitematt, Oberhofen AG (2008), Foto: BFS, Arealstatistik

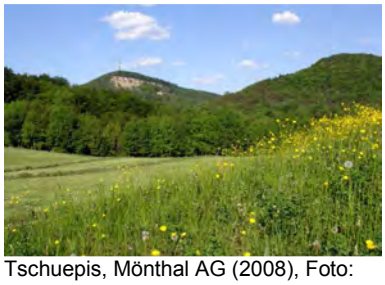
Zunzgen BL (1996), Foto: BFS, Arealstatistik

Sulz AG (1986), Foto: BFS, Arealstatistik

Effingen AG (2008), Foto: BFS, Arealstatistik

Oberfeld, Anwil BL (2008), Foto: BFS, Arealstatistik

Mülperg, Hottwil AG (2008), Foto: BFS, Arealstatistik



Tschuepis, Mönthal AG (2008), Foto: BFS, Arealstatistik

Hölstein BL (1996), Foto: BFS, Arealstatistik

Hallau SH (1986), Foto: BFS, Arealstatistik

Landschaftstyp 6 Waldgeprägte Hügellandschaft des Tafeljuras

Beschreibung des Landschaftstyps

Vielgestaltige Hügellandschaft des Tafeljuras mit hohem Waldanteil, wenigen kleinen Dörfern in den Tälern und kaum besiedelten Hochflächen.

Randenturm, Siblingen SH (2004), Foto: Andreas Stalder, Bern

Beispiele

Randen, Teil des Reiat.

Merkmale

Topografie: Vielgestaltige, kleine Hügel und charakteristische Schichtstufen (Brüche und Schollen). Hochfläche des Randen von Nordwesten nach Südosten leicht abfallend.

Siedlung und Infrastruktur: Kleine Haufendörfer; ausserhalb der Bauzone kaum Siedlungen (keine Streusiedlungen). Traditionelle Bautypen: Schaffhauser Bauernhaustyp: gemauert, mit Holz im Dachgeschoss.

Wald und Vegetation: Eichen-Buchenstufe; überwiegend Laubwald; Eichen-Hagebuchenmisch-wälder (Carpinion), Buchenwälder (Fagenion), Pfeifengras- und Orchideen-Föhrenwälder (Molinio-Pinetum, Cephalanthero-Pinetum), standortsfremde Fichtenwälder.

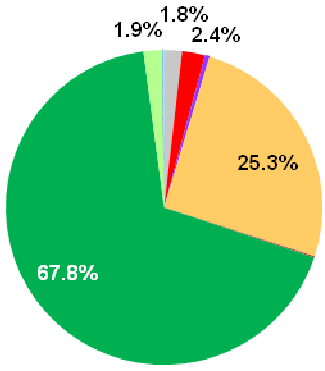
Landwirtschaft: Ackerbau und extensive Wiesen.

Landschaftsstrukturen und Ausprägungen: Wald dominiert das Landschaftsbild. Die steilen Hänge aus harten Kalkschichten sind grösstenteils bewaldet, die weicheren Mergelschichten bilden flache Terrassen, welche extensiv bewirtschaftet werden. Die Hochflächen sind kaum besiedelt.

Landschaftliche Besonderheiten: Charakteristische Föhrenstreifen auf gegen Ende des 19. Jahrhunderts stillgelegtem Ackerland. Interessante Aufschlüsse der Schichtenfolge der Juraformationen.

Gesamtfläche (ha): 9'228
Anzahl Teilflächen: 1
Anteil an CH: 0.2 %
Anteil an Jura: 2.2 %
Durchschnittliche Höhe: 656 m (414 m – 912 m)
Durchschnittliche Neigung: 24 %

Verkehrsflächen
Siedlungsflächen
Wies- und Ackerland
Wald, Gebüschwald
Gehölze
BFS, Arealstatistik 1992/97



Bezüge zu anderen Landschaftstypen/Abgrenzungshinweise

Im Randbereich fliessende Übergänge zu Landschaftstyp 5 (Hügellandschaft des Tafeljuras), der einen geringeren Wald- und einen höheren Anteil an Wies- und Ackerland aufweist.

Karten- und Luftbildausschnitt (Bundesamt für Landestopographie /Fotos

Langranden, Hemmental SH (1986), Foto: BFS, Arealstatistik

Hemmental SH (2004), Foto: Andreas Stalder, Bern

Hemmental SH (2004), Foto: Andreas Stalder, Bern

Randen SH (2004), Foto: Andreas Stalder, Bern

Randen SH (2004), Foto: Andreas Stalder, Bern

Randen SH (2004), Foto: Andreas Stalder, Bern

Landschaftstyp 7 Berglandschaft des Faltenjuras

Beschreibung des Landschaftstyps

Berglandschaft des Faltenjuras mit steilen, felsigen Bergzügen, die von Südwest nach Nordost verlaufen und stellenweise durch markante Quertäler (Klusen) durchbrochen sind. Die Bergzüge sind in den tieferen, steilen Lagen stark bewaldet, in den flacheren Gebieten bilden Wälder, Wytweiden, Sömmerungsweiden und Wiesen ein Mosaik. Die nur spärliche Besiedlung beschränkt sich auf Einzelhöfe.

Mont Tendre, Montricher VD (1984), Foto: BFS, Arealstatistik

Beispiele

La Dôle-Mt. Tendre, Le Suchet-Aiguilles de Baulmes, Chasseron-Soliat, Mt Racine-Tête de Ran-Vue des Alpes, Chasseral, Grenchenberg-Hasenmatt-Weissenstein.

Merkmale

Topografie: Von Südwesten nach Nordosten verlaufende Bergkämme, welche die höchsten Erhebungen des Juras darstellen. Charakteristisch sind steile Lagen mit hervortretenden Felspartien. Die Bergzüge werden von Quertälern (Halbklusen und Klusen) durchbrochen. Karstformen wie Dolinen oder Ponore sind verbreitet.

Siedlung und Infrastruktur: Wenige, weit auseinanderliegende Einzelhöfe. Traditioneller Bautyp: Das typische Jurahaus ist weit verbreitet. Es handelt sich um ein Mehrzweckhaus aus Kalkstein mit grossem, flach geneigtem Dach. Im weiteren sind vereinzelt Ausflugsrestaurants auf Bergrücken oder Passübergängen und teilweise bewirtete Einzelhöfe (métairies) anzutreffen.

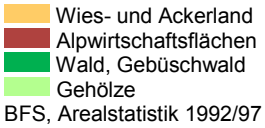
Wald und Vegetation: Tannen-Fichtenstufe; vorwiegend Nadelwald: im westlichen Teil Tannen-Fichtenwälder (Abieti-Piceion), im östlichen Teil Tannen-Buchenwälder (Abieti-Fagenion), Buchenwälder (Fagenion), Ahorn-Schluchtwälder (Lunario-Acerion), wärmeliebende Föhrenwälder (Molinio-Pinion, Erico-Pinion sylvestris); infolge Seltenheit oder Artenreichtum schützenswert: Ahorn-Buchenwälder (Aceri-Fagetum) in Lagen über 1300 m ü. M.; Rarität: Mehlbeeren-Ahornwald (Sorbo aceretum); verbreitet Waldweiden (Wytweiden); ausgedehnte, zusammenhängende Waldgebiete in steilen Lagen.

Landwirtschaft: Wytweiden und Sömmerungsweiden.

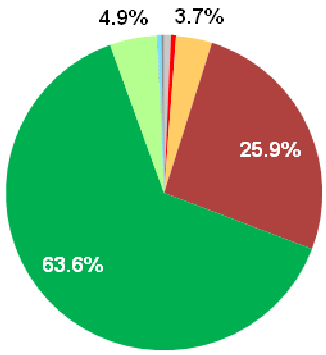
Landschaftsstrukturen und Ausprägungen: Unterschiedliche Breite der Teilgebiete (Perimeter), da nicht alle Gebiete des Juras gleichzeitig und gleich stark von der Auffaltung erfasst wurden (unterschiedliche Stauchung).

Landschaftliche Besonderheiten: Felsenkessel Creux du Van, Klusen.

Gesamtfläche (ha): 61'677
Anzahl Teilflächen: 6
Anteil an CH: 1.5 %
Anteil an Jura: 14.6 %
Durchschnittliche Höhe: 1212 m (484 m – 1669 m)
Durchschnittliche Neigung: 32 %



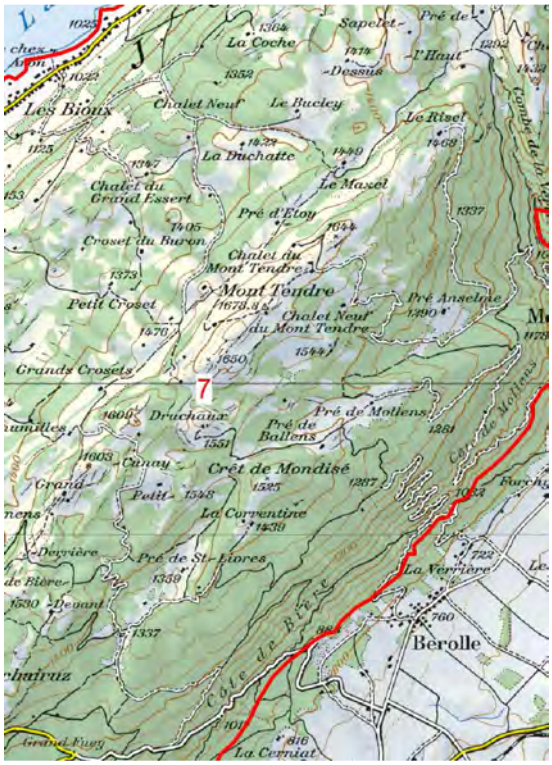
BFS, Arealstatistik 1992/97



Bezüge zu anderen Landschaftstypen/Abgrenzungshinweise

Die Übergänge zum Typ 2 (Hügellandschaft des Faltenjuras) sind teilweise fliessend. Typ 2 ist jedoch tiefer gelegen.

Karten- und Luftbildausschnitt (Bundesamt für Landestopographie)/Fotos



Métairie de St-Jean, Chasseral BE (1995), Foto: BFS, Arealstatistik

Métairie de St-Jean, Chasseral BE (1995), Foto: BFS, Arealstatistik

Métairie de Dombresson, Chasseral BE (1995), Foto: BFS, Arealstatistik

Crêt à Pétaud, L'Abbaye VD (1985), Foto: BFS, Arealstatistik

Bois de la Vaux, Mauborget VD (1993), Foto: BFS, Arealstatistik

Chalet du Grand Essert, L'Abbaye VD (2006), Foto: BFS, Arealstatistik

Les Roches, Orvin BE (2007), Foto: BFS, Arealstatistik

Le Chenit, Vallée de Joux VD (2009), Foto: Andreas Stalder, Bern

Les Boveresses, Corgémont BE (2007), Foto: BFS, Arealstatistik

Combe des Ambournex,Vallée de Joux VD (2009), Foto: Andreas Stalder, Bern

Combe des Ambournex, Vallée de Joux VD (2009), Foto: Andreas Stalder, Bern

Combe des Ambournex, Vallée de Joux VD (2009), Foto: Andreas Stalder, Bern

Landschaftstyp 8 Landwirtschaftlich geprägte Ebenen des Mittellandes

Beschreibung des Landschaftstyps

Weite Ebenen, die intensiv landwirtschaftlich genutzt werden. Diese Agrarlandschaften sind meist durch Trockenlegung ehemaliger Schwemmebenen und Sümpfe entstanden und bilden heute bedeutende Grundwassergebiete. Als Relikte sind naturnahe Flächen und Auenwälder (z.B. an ehemaligen Altläufen mit schlechter Bodenqualität) erhalten. Die historisch gewachsenen Siedlungen liegen in leicht erhöhter Lage am Rand der Ebene.

Witzwil, Grosses Moos, Ins BE (2008), Foto: Andreas Stalder, Bern

Beispiele

Plaine de l'Orbe, unteres Broyetal, Seeland, Grosses Moos, Gürbetal, Limpachtal, Wauwiler Moos/ Oberes Suhrental, Rafzerfeld, Linthebene, u.a.

Merkmale

Topografie: Weite Ebenen; örtlich lassen Morphologie, Bodenbeschaffenheit und Vegetation frühere Flüsse, Altläufe, Seen und Verlandungsbereiche erkennen. Die im Rahmen von grossen Meliorationswerken durch Trockenlegung von Schwemmebenen und Sümpfen entstandenen Agrarlandschaften werden von Entwässerungskanälen durchzogen, die meist in kanalisierte Gewässer münden.

Siedlung und Infrastruktur: Der Siedlungsanteil ist gering (unter 10%), da sich die gewachsenen Siedlungen am Rande der Ebene an leicht erhöhter Lage befinden. Aussiedlerhöfe, grossflächige Gewerbe- oder Dienstleistungszonen sind erst in moderner Zeit angrenzend an die Dörfer entstanden. Die ursprüngliche Dorfstruktur ist heute meist noch gut ablesbar. Im Dorfkern finden sich noch traditionelle Bauten. Traditionelle Bautypen: In diesem Landschaftstyp mit ausgesprochen fruchtbaren Böden kam es zu einer ausgeprägten Entwicklung der landwirtschaftlichen Bauten. In der Waadt sind die Gebäude überwiegend aus Stein, im Kanton Freiburg ist der Übergang zum Holzbau sichtbar. Die Ebenen zwischen dem bernischen Seeland und dem aargauischen Suhrental werden vom Holzbau geprägt (Blockbau und Ständerbau). Aus dem Hochstudhaus mit seinem senkrecht tragenden Firstpfosten entwickelte sich das Halbwalmdachhaus und schliesslich das traditionelle Rundgiebelhaus. Weiter Richtung Osten, gegen den Kanton Zürich, sind das Fachwerkhaus bzw. Riegelhaus anzutreffen.

Wald und Vegetation: Ausgesprochen waldarmer Landschaftstyp. Eichenstufe; vorwiegend Laubwald; Laubmischwälder, Ahorn-Eschenwälder (Aceri-Fraxinetum) in Hangfusslage, Buchenwälder (Fagenion), standortsfremde Fichtenwälder, entlang von Gewässern und an Seeufern Relikte von Weich- und Hartholzauen (Salicion albae, Fraxinion).

Landwirtschaft: Intensive Landwirtschaft, je nach Bodenqualität Ackerbau, Gemüsebau und teilweise Futterbau. Neuere grossflächige Glas- und Plastiktunnelkulturen.

Landschaftsstrukturen und Ausprägungen: Die einzelnen Teilgebiete unterscheiden sich vor allem in den räumlichen Dimensionen und je nach Bodennutzung und Klima in der Landnutzung. Prägende anthropogene, lineare und geometrische Elemente wie Entwässerungskanäle, begradigte Gewässerläufe, Verkehrsinfrastrukturen aller Kategorien, dichtes landwirtschaftliches Erschliessungsnetz, grosse Parzellen, grosse, kubische Wirtschaftsgebäude und Silos, geometrisch gepflanzte Wälder und Windschutzstreifen.

Gesamtfläche (ha): 49'153
Anzahl Teilflächen: 17
Anteil an CH: 1.2 %
Anteil am Mittelland: 4.5 %
Durchschnittliche Höhe: 441 m (367 m – 589 m)
Durchschnittliche Neigung: 2 %

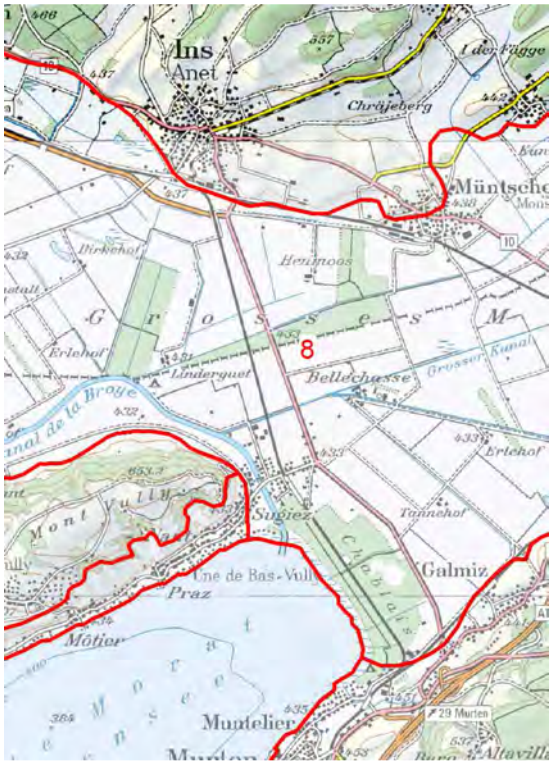
BFS, Arealstatistik 1992/97

Landschaftliche Besonderheiten: Die einzelnen Teilgebiete sind oft durch grossräumige historische Gewässerkorrektionen (Juragewässerkorrektion, Linthwerk) mit zugehörigen Betriebs- und Infrastrukturanlagen (Pumpwerke, Brücken, Sperrwerke und Schleusen, Dämme und Deiche, Kraftwerke) entstanden.

Bezüge zu anderen Landschaftstypen/Abgrenzungshinweise

Abgrenzungsprobleme bestehen vor allem in den Übergangsbreichen zu Landschaftstyp 9 (Siedlungsgeprägte Ebenen des Mittellandes), der jedoch einen markant höheren Anteil an Siedlungsflächen aufweist.

Karten- und Luftbildausschnitt (Bundesamt für Landestopographie)/Fotos



Gumme, Ins BE (2001), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Heumoos, Ins BE (2001), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Gaster, Linthebene, Schänis SG (2010), Foto: Andreas Stalder, Bern

Kerzers BE (2004), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Linthebene SG (2010)
Foto: Andreas Stalder, Bern

Kaltbrunner Riet, Kaltbrunn SG (2010), Foto: Andreas Stalder, Bern

Landschaftstyp 9 Siedlungsgeprägte Ebenen des Mittellandes

Beschreibung des Landschaftstyps

Ebenen im Mittelland mit einer starken, teilweise dispersen Ausdehnung der Siedlungs- und Verkehrsflächen (Sub- und Periurbanisierung). Die Siedlungsstruktur ist geprägt von kleineren und grösseren Dörfern sowie einzelnen Kleinstädten mit grossen Dienstleistungs- und Gewerbezonen. Die intensive landwirtschaftliche Nutzung der ehemaligen Schwemm- und Schotterebenen ist durch grossflächige Gewässerkorrektionen und Meliorationen ermöglicht worden. Der Waldanteil ist gering, ebenso der Anteil naturnaher Flächen.

Rubigen, Aaretal BE (2008), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Beispiele

Gegend um Lyss, Utzenstorf, Burgdorf, Langenthal, Münsingen-Thun, Grenchen-Solothurn, Gäu, Birrfeld, Furttal, Thurtal bei Frauenfeld und Weinfelden.

Merkmale

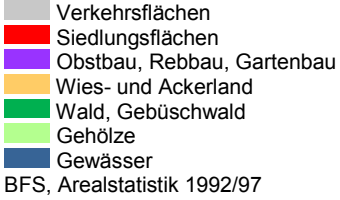
Topografie: Weite Ebenen mit sehr geringer Neigung. Sie sind im Rahmen von grossen Meliorationswerken durch Trockenlegung von Schwemm- und Schotterebenen sowie Sümpfen entstanden.

Siedlung und Infrastruktur: Hoher Siedlungsanteil mit teilweise grossflächigen Dienstleistungs- und Gewerbearealen; disperses Siedlungsmuster (Sub- und Periurbanisierung), das mit Landwirtschaftsflächen abwechselt. Oft kontinuierlicher Siedlungsübergang zwischen den ursprünglichen Dörfern und den Neubaugebieten. Die historisch gewachsenen Siedlungen befinden sich oft an leicht erhöhter Lage am Rand der Ebene (Hochwasserschutz), z.T. auch auf den Schwemmfächern von Seitenbächen. Die ausgedehnten neueren Siedlungen breiten sich an Südhängen und entlang der Verkehrsachsen in die Ebene aus. Bedeutende Verkehrsinfrastrukturen durchqueren die meisten Teilgebiete dieses Landschaftstyps. Traditionelle Bautypen: Allgemein sind traditionelle Bautypen nur lokal anzutreffen. Typisch ist der Holzbaustil, sei es als Ständerbau, seltener als Blockbau. Es sind Gebäude mit stattlichen Dimensionen und reicher Ausgestaltung. In der Westschweiz kommen aber auch Steinbauten vor. Im solothurnischen Teil finden sich einfache Blockbauten und gegen Norden reine Steinhäuser. In Richtung Ostschweiz dominieren bei den Bauernhäusern Fachwerkbauten, die in den Kantonen Zürich und Thurgau am reichsten ausgestaltet sind.

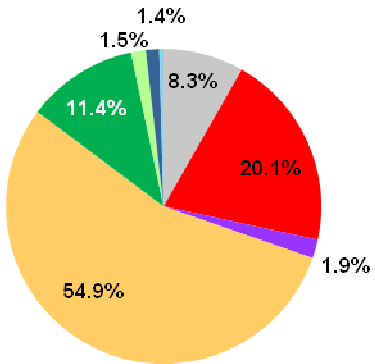
Wald und Vegetation: Relativ waldarme Landschaft. Eichen-Buchenstufe; Laub-, Misch- und Nadelwald; Laubmischwälder, Ahorn-Eschenwälder (Aceri-Fraxinetum) in Hangfusslage, Buchenwälder (Fagenion), standortsfremde Fichtenwälder, entlang von Gewässern und an Seeufern Relikte von Weich- und Hartholzauen (Salicion albae, Fraxinion).

Landwirtschaft: Intensive Landwirtschaft, überwiegend Ackerbau mit intensiven Gewächshaus- und Folienkulturen, teilweise Futterbau.

Gesamtfläche (ha): 33'211
Anzahl Teilflächen: 17
Anteil an CH: 0.8 %
Anteil am Mittelland: 3.0 %
Durchschnittliche Höhe: 448 m (354 m – 595 m)
Durchschnittliche Neigung: 3 %



BFS, Arealstatistik 1992/97



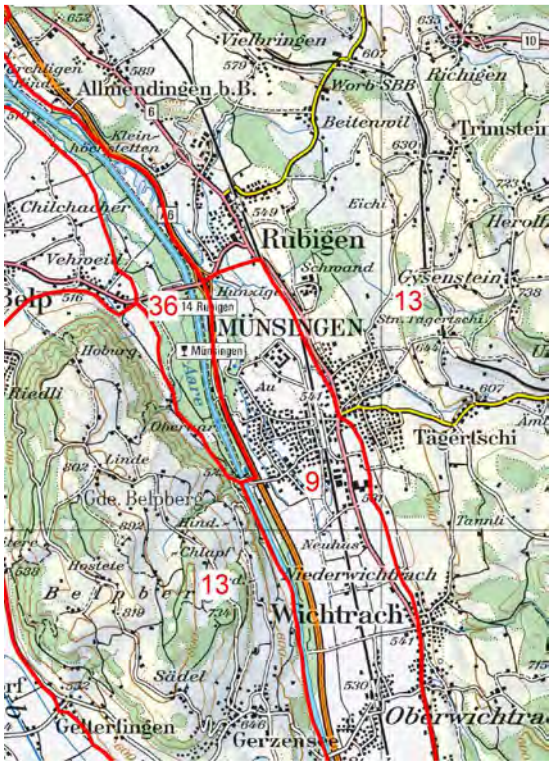
Landschaftsstrukturen und Ausprägungen: Prägende anthropogene, lineare und geometrische Elemente wie begradigte Gewässerläufe und Entwässerungen, Verkehrsinfrastrukturen aller Kategorien, dichtes landwirtschaftliches Erschliessungsnetz, grosse Parzellen, grosse, kubische Wirtschaftungsgebäude und Silos. Die einzelnen Teilgebiete unterscheiden sich vor allem in den räumlichen Dimensionen und je nach Bodeneignung und Klima in der Landnutzung.

Landschaftliche Besonderheiten: Dieser Landschaftstyp weist kaum mehr regionale Besonderheiten auf.

Bezüge zu anderen Landschaftstypen/Abgrenzungshinweise

Abgrenzungsprobleme bestehen vor allem in den Übergangsbereichen zu Landschaftstyp 8 (Landwirtschaftlich geprägte Ebenen des Mittellandes), der jedoch einen markant tieferen Anteil an Siedlungsflächen aufweist. In den Randbereichen ist die Abgrenzung zum Typ 34 (Siedlungslandschaft) nicht immer eindeutig. Typ 34 weist jedoch einen deutlich höheren Anteil an Siedlungsfläche sowie einen geringeren Anteil an Wies- und Ackerland auf und liegt meist im näheren Einzugsgebiet von grossen Agglomerationen.

Karten- und Luftbildausschnitt (Bundesamt für Landestopographie)/Fotos



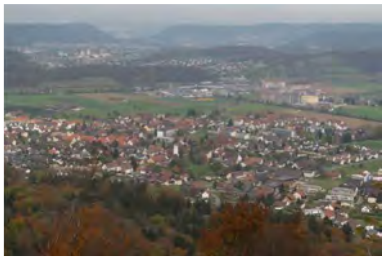
Aare, Rubigen, Münsingen BE, Foto: Tiefbauamt des Kantons Bern

Othmarsingen AG (2010, Foto: Andreas Stalder, Bern

Belp BE (2010), Foto: Andreas Stalder, Bern

Belp, Gürbetal BE (1992), Foto: BFS, Arealstatistik

Birr AG (2010), Foto: Andreas Stalder, Bern



Birr AG (2010), Foto: Andreas Stalder, Bern

Landschaftstyp 10 Tallandschaft des Mittellandes

Beschreibung des Landschaftstyps

Tallandschaften im Mittelland mit einer starken, teilweise dispersen Ausdehnung der Siedlungs- und Verkehrsflächen (Sub- und Periurbanisierung). Die Siedlungsstruktur ist geprägt von grösseren Dörfern und einzelnen Kleinstädten mit bedeutenden Dienstleistungs- und Gewerbezonen. Die intensive landwirtschaftliche Nutzung der ehemaligen Schwemm- und Schotterebenen ist durch grossflächige Gewässerkorrektionen und Meliorationen ermöglicht worden. Der Waldanteil ist gering, ebenso der Anteil naturnaher Flächen. Die für die Tallandschaft charakteristischen Flüsse sind meist begradigt und wenig naturnah.

Seengen, Boniswil (2009), Foto: BFS, Arealstatistik

Beispiele

Broyetal Moudon-Payerne, Emmental Burgdorf-Langnau-Konolfingen, Tal der Langete, Seetal, Teile des Suhren-, Wynen- und Bünztals, Embrach-Tössegg, Thurtal bei Bischofszell, Wangen SZ-Siebnen.

Merkmale

Topografie: Fluviatil geprägter, klar erkennbarer Talgrund mit Schotter- und Schwemmflächen und geringer Hangneigung, dessen angrenzende Flanken der Hügelzüge und Bergrücken sich deutlich vom Talboden abheben.

Siedlung und Infrastruktur: Hoher Siedlungsanteil. Disperse Ausdehnung der Siedlungs- und Verkehrsflächen mit grossflächigen Gewerbe- und Dienstleistungszonen angrenzend an die historisch gewachsenen Dörfer. Diese befinden sich oft an leicht erhöhter Lage am Rand der Ebene (Hochwasserschutz), z.T. auch auf Schwemmfächern von Seitenbächen. Die Neubaugebiete befinden sich an südexponierten Hängen und entlang der meist in der Talachse liegenden Verkehrsinfrastrukturen. Traditionelle Bautypen: Allgemein kommen traditionelle Bautypen nur vereinzelt vor. Von dem aus Stein erstellten Westschweizer-Bauernhaustyp ist der Übergang zum Emmentaler Bauernhaus fliessend. Diese Holz-Ständerbautypen bestehen häufig aus dem eigentlichen Bauernhaus, der Scheune und dem Stöckli. Im östlichen Teil dieses Landschaftstyps kommt der Gebäudetyp des Ostschweizerhauses (Ständerbau) vor.

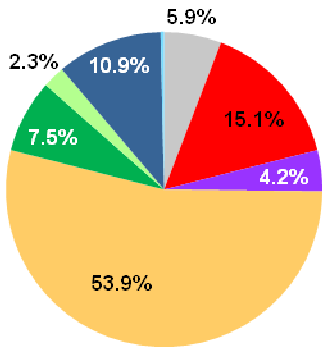
Wald und Vegetation: Waldarm, Talböden weitgehend waldfrei. Eichen-Buchenstufe; vorwiegend Laubwald; Laubmischwälder, Ahorn-Eschenwälder (Aceri-Fraxinetum) in Hangfusslage, Buchenwälder (Fagenion), entlang von Gewässern und an Seeufern Relikte von Weich- und Hartholzauen (Salicion albae, Fraxinion).

Landwirtschaft: Intensive Landwirtschaft, überwiegend Acker- und Futterbau, teilweise Glashaus- und Folienkulturen; Aussiedlerhöfe im Bereich der meliorierten Ebenen.

Landschaftsstrukturen und Ausprägungen: Prägende anthropogene, lineare und geometrische Elemente wie begradigte Gewässerläufe und Entwässerungen, Verkehrsinfrastrukturen aller Kategorien, dichtes landwirtschaftliches Erschliessungsnetz, ausgedehnte Parzellen, grosse, kubische Wirtschaftsgebäude und Silos. Die einzelnen Teilgebiete unterscheiden sich vor allem in der Breite des Talgrundes und durch die Ausprägung der umgebenden Talflanken. Ausrichtung der Täler Nord-Süd oder Ost-West.

Gesamtfläche (ha): 30'563
Anzahl Teilflächen: 10
Anteil an CH: 0.7 %
Anteil an Mittelland: 2.8 %
Durchschnittliche Höhe: 514 m (352 m – 780 m)
Durchschnittliche Neigung: 9 %

BFS, Arealstatistik 1992/97



Landschaftliche Besonderheiten: Dieser Landschaftstyp weist kaum mehr regionale Besonderheiten auf.

Bezüge zu anderen Landschaftstypen/Abgrenzungshinweise

Abgrenzungsprobleme bestehen vor allem in den Übergangsbereichen zum Landschaftstyp 8 (Landwirtschaftlich geprägte Ebenen des Mittellandes), der jedoch einen tieferen Anteil an Siedlungsfläche aufweist, sowie zum Typ 9 (Siedlungsgeprägte Ebenen des Mittellandes), von dem er sich durch die klar erkennbare Talstruktur unterscheidet. In den Randbereichen ist die Abgrenzung zum Landschaftstyp 34 (Siedlungslandschaft) nicht immer eindeutig. Typ 34 weist jedoch einen deutlich höheren Anteil an Siedlungsflächen sowie einen geringeren Anteil an Wies- und Ackerland auf.

Karten- und Luftbildausschnitt (Bundesamt für Landestopographie)/Fotos

Pra la Mort, Lucens VD (2006), Foto: BFS, Arealstatistik

Breiten, Winikon LU (2008), Foto: BFS, Arealstatistik

Moudon VD (2010), Foto: Andreas Stalder, Bern

Wittenbach, Lauperswil BE (2000), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Tonisbach, Konolfingen (2007), Foto: BFS, Arealstatistik

Seengen AG (1986), Foto: BFS, Arealstatistik

Landschaftstyp 11 Plateaulandschaft des Mittellandes

Beschreibung des Landschaftstyps

Diese leicht gewellte Plateaulandschaft des Mittellandes mit eingetieften Flusstälern (Rinnen) wird überwiegend landwirtschaftlich genutzt. Aufgrund der fruchtbaren Böden dominiert der Ackerbau in Form des Getreideanbaus, aber auch Obstbau und Viehzucht sind verbreitet. Die Besiedlung beschränkt sich auf kompakte Haufendörfer mit einigen hundert Einwohnern.

Goumoens-la-Ville VD (2010), Foto: Andreas Stalder, Bern

Beispiele

Waadtländer Plateau (Bière-Cossonay-Echallens, «Gros de Vaud»).

Merkmale

Topgrafie: Grundmoränenlandschaft, ausgeprägt als leicht gewelltes Plateau mit Abflussrinnen und langgezogenen, flachen Moränenrücken, die drumlinartig in der Fliessrichtung der eiszeitlichen Gletscher von Südsüdwest nach Nordnordost verlaufen.

Siedlung und Infrastruktur: Weitgehend kompakte, meist kleine Haufendörfer in regelmässigen Abständen mit einigen hundert Einwohnern. Nur wenige grössere Siedlungen zählen mehr als 5000 Einwohner. Diese Dörfer liegen oft an einer Hauptverkehrsachse. Sie widerspiegeln die agrarische und inzwischen die agrarisch-gewerbliche-industrielle Dorfstruktur (Tal der Venoge). Es gibt nur wenige Gebäude ausserhalb der Bauzonen. Traditionelle Bautypen: Grosse Waadtländer Bauernhäuser aus verputztem Stein. Besonders im Waadtländer Plateau trifft man häufig Gebäude des Typs „Westschweizer-Bauernhaus“ an. Es sind aus Stein errichtete Gebäude, deren Ökonomieteil oft aus Holz besteht.

Wald und Vegetation: Waldarme Landschaft. Eichen-Buchenstufe; vorwiegend Laubwald; Eichen-Hagebuchenwälder (Carpinion); Eichenmischwälder, Buchenwälder (Fagenion).

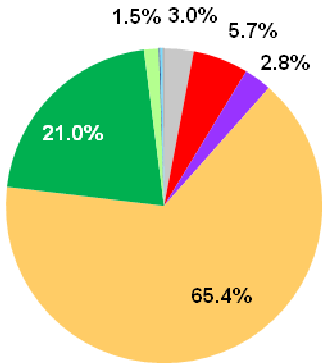
Landwirtschaft: Intensive Landwirtschaft mit grossräumig dominierendem Ackerbau (Getreide, Zuckerrüben), z.T. mit Obstbau und Viehzucht.

Landschaftsstrukturen und Ausprägungen: Gleichmässiges, grossräumiges Landschaftsmosaik mit Acker- und Wiesland, Haufendörfern und geringem Waldanteil, durchzogen von einzelnen meist bewaldeten Fluss- und Bachtälchen. In diesem Landschaftstyp spiegelt sich die grossräumige wannenförmige Topographie des Mittellandes. Die Teilflächen am Jurasüdfuss im Westen und an den Ausläufern des Jorat im Osten liegen mit 600 bis 800 m ü. M. deutlich höher und weisen einen höheren Waldanteil auf als das dazwischen liegende gewellte Plateau des Gros de Vaud.

Landschaftliche Besonderheiten: Die Flusstäler und Talböden der Thielle, Orbe, Venoge und des Nozon durchziehen diese Landschaft als übergeordnete Abflussrinnen der Grundmoränenlandschaft und bilden, kaum erkennbar, im Molassehügel des Mormont einen Teil der europäischen Hauptwasserscheide.

Gesamtfläche (ha): 42’354
Anzahl Teilflächen: 1
Anteil an CH: 1.0 %
Anteil am Mittelland: 3.9 %
Durchschnittliche Höhe: 599 m (392 m – 998 m)
Durchschnittliche Neigung: 8 %

BFS, Arealstatistik 1992/97



Bezüge zu anderen Landschaftstypen/Abgrenzungshinweise

Am Jurasüdfuss bilden Geologie und Hangneigung die Grenze zu den Landschaftstypen 02 und 07 (Hügellandschaft des Faltenjuras bzw. Berglandschaft des Faltenjuras). Die Abgrenzung zum Typ 12 (Ackerbaugeprägte Hügellandschaft des Mittellandes) erfolgt aufgrund der Hangneigung und dem kleinräumigeren Landnutzungsmuster (Arealstatistik).

Karten- und Luftbildausschnitt (Bundesamt für Landestopographie)/Fotos

La Gingine, Bougy-Villars VD (2005), Foto: BFS, Arealstatistik

Vuillerens VD (2006), Foto: BFS, Arealstatistik

Dommartin VD (2010), Foto: Andreas Stalder Bern

Goumoens-la-Ville VD (2010) Foto: Andreas Stalder, Bern

Goumoens-la-Ville VD (2010), Foto: Andreas Stalder, Bern

Vuarrens VD (2010), Foto: Andreas Stalder Bern

Tabousset, Echallens VD (2006), Foto: BFS, Arealstatistik

Le Coin, Lussery-Villars VD (2006), Foto: BFS, Arealstatistik

La Sarraz VD (2003), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Landschaftstyp 12 Ackerbaugeprägte Hügellandschaft des Mittellandes

Beschreibung des Landschaftstyps

Die Hügellandschaft des tieferen Mittellandes wird geprägt durch zahlreiche Dörfer und intensive Landwirtschaft mit Ackerbau und regionalem Obstbau. Insbesondere in Agglomerationsnähe findet eine starke, teilweise disperse Siedlungsausdehnung (Periurbanisierung) statt. Zahlreiche bedeutende Verkehrsverbindungen und Energieleitungen durchqueren die Landschaft.

Biezwil SO (2008), Foto: BFS, Arealstatistik

Beispiele

Campagne Genevoise, Freiburger Mittelland, Laupenamt, Frienisberg, Bucheggberg, Studenland, Seerücken.

Merkmale

Topografie: Vielfältige Hügellandschaft mit glazialen Formen (Drumlins, Grundmoränen), Hangneigungen meist über 10%.

Siedlung und Infrastruktur: Die Siedlungsstruktur wird durch verschiedene Formen von Dörfern und Weilern geprägt. Gebäude ausserhalb der Bauzone sind regional unterschiedlich verbreitet. Einige Agglomerationen dehnen sich bis in die Hügellandschaft aus. Verkehrswege und weitere Infrastrukturen durchziehen die Landschaft. Traditionelle Bautypen: Im Freiburger Mittelland Holzbauten in Form des grossen und langgestreckten Ständerbautyps mit Sattel- oder Gerschilddach; weiter gegen Osten Übergang zum Holz-Ständerbau mit Walmdach; im Kanton Bern Blockbautyp mit steilem Satteldach und am Bodensee Typ Fachwerkhaus.

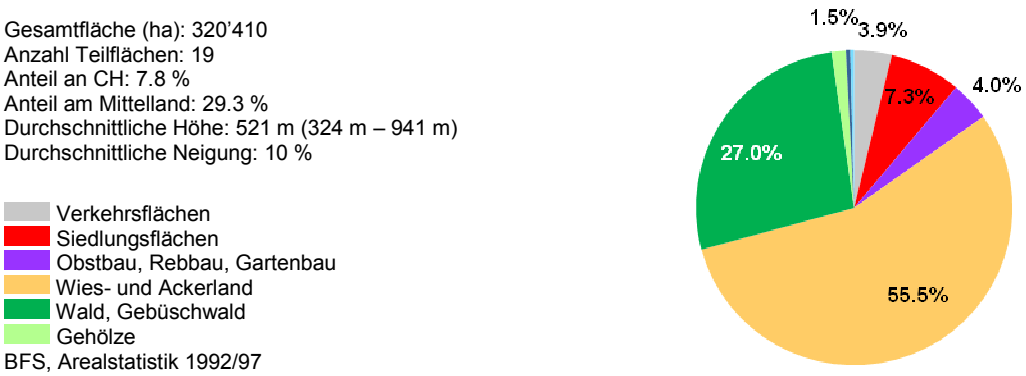
Wald und Vegetation: Eichen-Buchenstufe; Laub-, Misch- und Nadelwald; Eichen-Hainbuchenwälder (Carpinion; Genferseegebiet, Zürcher Weinland), Ahorn-Eschenwälder (Aceri-Fraxinetum) in Hangfusslage, Buchenwälder (Fagenion), standortsfremde Fichtenwälder; entlang von Gewässern und an Seeufern Relikte von Weich- und Hartholzauen (Salicion albae, Fraxinion).

Landwirtschaft: Hohe Ackerbaueignung, intensive Landwirtschaft in Form von Ackerbau, regional auch Obstbau.

Landschaftsstrukturen und Ausprägungen: Sehr abwechslungsreicher Landschaftstyp aufgrund der glazialen Formenvielfalt, des mosaikartigen Landnutzungsmusters sowie der unterschiedlichen Siedlungsformen. Die einzelnen Teilgebiete unterscheiden sich insbesondere durch die Struktur der Hügellandschaft: teilweise bestehen sie aus grösseren Rücken (Seerücken, Bucheggberg) oder aus langgezogenen Moränenhügeln (Kantone VD und FR), an denen die Fliessrichtung der letzten Vergletscherungen noch erkennbar ist.

Landschaftliche Besonderheiten: Schluchten und Gräben der Saane. Grundmoränenlandschaft zwischen Thur und Rhein mit Nussbaumer-, Hüttwiler- und Hasensee. Relikte von Hochackerfluren im Kanton Thurgau.

Gesamtfläche (ha): 320'410
Anzahl Teilflächen: 19
Anteil an CH: 7.8 %
Anteil am Mittelland: 29.3 %
Durchschnittliche Höhe: 521 m (324 m – 941 m)
Durchschnittliche Neigung: 10 %



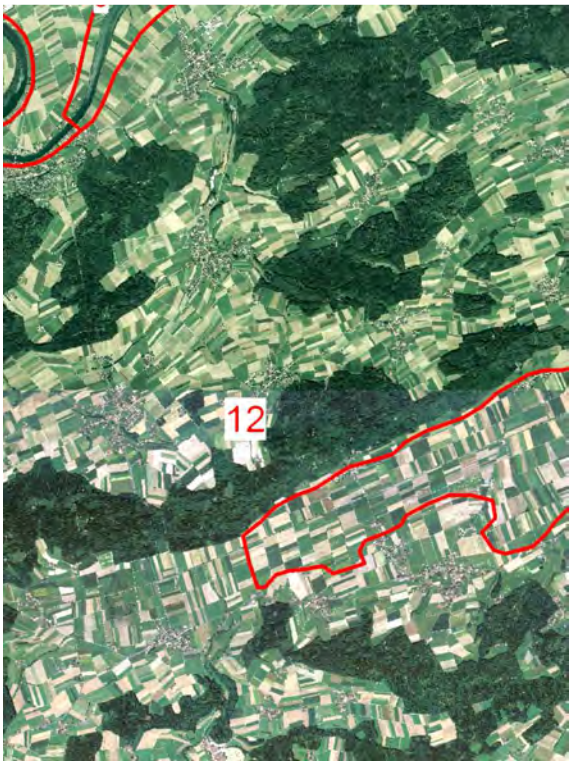
BFS, Arealstatistik 1992/97

Bezüge zu anderen Landschaftstypen/Abgrenzungshinweise

Abgrenzungsprobleme bestehen im Übergangsbereich zum Typ 13 (Futterbaugeprägte Hügellandschaft des Mittellandes), der jedoch eine geringere Ackerbaueignung aufweist. Typ 12, 13 und 14 (Stark geformte Hügellandschaft des Mittellandes) stellen wichtige Naherholungs- und Freizeitgebiete

für die Landschaftstypen 9 (Siedlungsgeprägte Ebenen des Mittellandes), 33 (Stadtlandschaft) und 34 (Siedlungslandschaft) dar.

Karten- und Luftbildausschnitt (Bundesamt für Landestopographie)/Fotos



Jussy GE (2005), Foto: BFS, Arealstatistik

La Louvière, Presinge GE (2005), Foto: BFS, Arealstatistik

Le Muids, Arzier VD (2004), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Courgevaux FR (2002), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Jennershus, Köniz BE (2001), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Murzelen, Wohlen bei Bern (2005), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Winterberg, Lindau ZH (1998), Foto: BFS, Arealstatistik

Marthalen ZH (2008), Foto: Reto Camenzind-Wildi, Bern

Chandon FR (2010)
Foto: Andreas Stalder, Bern

Landschaftstyp 13 Futterbaugeprägte Hügellandschaft des Mittellandes

Beschreibung des Landschaftstyps

Hügellandschaft des Mittellandes mit Dörfern und Weilern, die landwirtschaftlich vorwiegend für den Futterbau und regional für Obstbau genutzt wird. Vor allem in Agglomerationsnähe findet eine starke, teilweise disperse Siedlungsausdehnung (Periurbanisierung) statt.

Dittligsee, Forst-Längenbühl BE (2006), Foto: Andreas Stalder, Bern

Beispiele

Bulle-Romont-Palézieux, oberer Freiburger Sensebezirk, Längenberg, Belpberg, Michelsamt, Lindenberg, Knonaueramt, Hirzel, Pfannenstil.

Merkmale

Topografie: vielfältige Hügellandschaft mit glazialen Formen (Drumlins); Hangneigungen meist über 10%.

Siedlung und Infrastruktur: Verbreitet sind Dörfer verschiedener Strukturformen wie Haufen- oder Reihendörfer und Weiler. Der Anteil an Bauten ausserhalb der Bauzone ist relativ gross. Angrenzend an Agglomerationen findet eine disperse Siedlungsausdehnung statt (Periurbanisierung). Traditionelle Bautypen: Innerhalb dieses Landschaftstyps wechselt das Baumaterial der Gebäude im Kanton Freiburg von Stein im westlichen zu Holz im östlichen Teil. Traditionelle Holzbauten für die Graswirtschaft mit einfachem Formenschatz sind bereits im oberen Sensetal zu finden. Der Holzständerbau wird in dieser Region vom Fachwerkbau abgelöst.

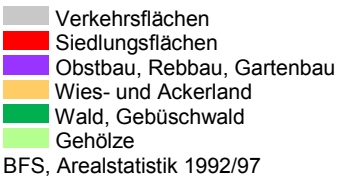
Wald und Vegetation: Buchen-Tannenstufe; vorwiegend Nadelwald; Ahorn-Eschenwälder (Aceri-Fraxinetum) in Hangfusslage, Buchenwälder (Fagenion), Tannen-Buchenwälder (Abieti-Fagenion); standortsfremde Fichtenwälder.

Landwirtschaft: Intensive Landwirtschaft in Form von Futterbau.

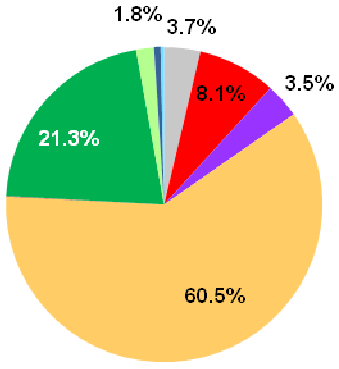
Landschaftsstrukturen und Ausprägungen: Aufgrund der glazialen Formenvielfalt und der mosaikartigen Landnutzung ergibt sich eine sehr abwechslungsreiche Landschaft. Die einzelnen Teilgebiete unterscheiden sich insbesondere in der Struktur der Hügellandschaft: teilweise grössere Rücken (Lindenberg) oder Grundmoränengebiete mit Drumlins (Kantone FR, LU und TG), an denen die Fliessrichtung der letzten Vergletscherungen noch erkennbar ist.

Landschaftliche Besonderheiten: Schluchten der Saane, Sense, Ärgera und Sihl.

Gesamtfläche (ha): 249'096
Anzahl Teilflächen: 15
Anteil an CH: 6.0 %
Anteil am Mittelland: 22.7 %
Durchschnittliche Höhe: 630 m (363 m – 1083 m)
Durchschnittliche Neigung: 12 %



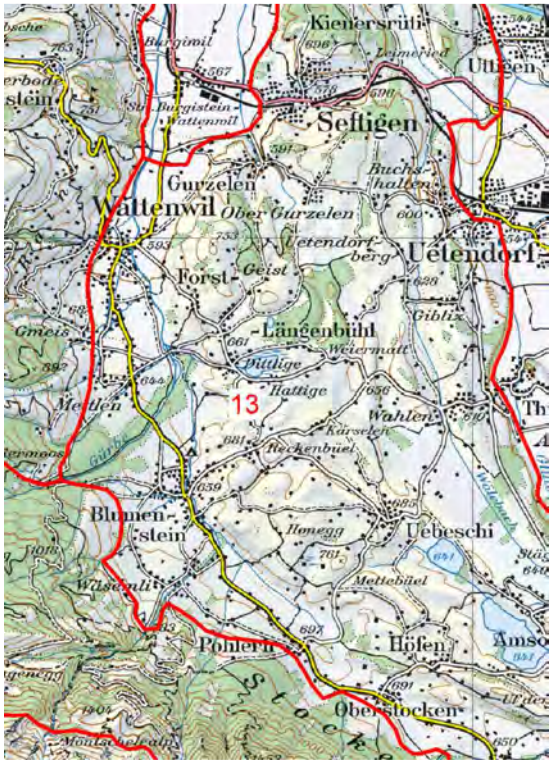
BFS, Arealstatistik 1992/97

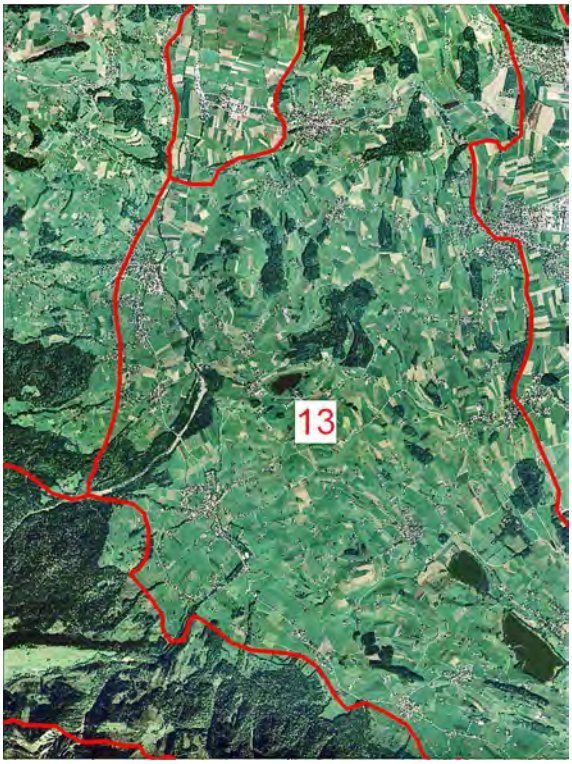


Bezüge zu anderen Landschaftstypen/Abgrenzungshinweise

Abgrenzungsprobleme bestehen im Übergangsbereich zum tiefer gelegenen, ackerbaugeprägten Typ 12 (Ackerbaugeprägte Hügellandschaft des Mittellandes) und zum höher gelegenen, vom Futterbau dominierten Hügelland mit ausgeprägtem Relief Typ 14 (Stark geformte Hügellandschaft des Mittellandes). Typ 12, 13 und 14 stellen wichtige Naherholungs- und Freizeitgebiete für die Typen 9 (Siedlungsgeprägte Ebenen des Mittellandes), 34 (Stadtlandschaft) und 35 (Siedlungslandschaft) dar.

Karten- und Luftbildausschnitt (Bundesamt für Landestopographie)/Fotos





La Roche FR (2006), Foto: BFS, Arealstatistik

Gstein, Menzingen ZG (1996), Foto: BFS, Arealstatistik

Zénauva FR (2006), Foto: BFS, Arealstatistik

Schwarzwasserbrücke, Wahlern BE (2006), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Fischacher, Forst-Längenbühl BE (2003), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Cheermatt, Konolfingen BE (2002), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Rütihof, Kappel am Albis ZH (2009), Foto: BFS, Arealstatistik

Forst-Längenbühl BE (2006)
Foto: Andreas Stalder, Bern

Hütten ZH (2009)
Foto: Andreas Stalder, Bern

Landschaftstyp 14 Stark geformte Hügellandschaft des Mittellandes

Beschreibung des Landschaftstyps

Stark geformte Hügellandschaft des Mittellandes mit Gräben, Eggen und steilen Hängen. Streusiedlungen, abgelegene Einzelhöfe, einzelne Gasthäuser und Ausflugsrestaurants prägen die Siedlungsstruktur. Die Landnutzung bildet ein Mosaik von Wäldern, Wiesen und Weiden. Die Landwirtschaft konzentriert sich insbesondere auf Futterbau und Heimweiden.

Üentenegg, Aeschlen, Oberdiessbach BE (2004), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Beispiele

Schwarzenburgerland, Emmental, Oberaargau, Zugerberg-Höhronen-Etzel, Albiskette, westliches Zürcher Oberland, Appenzellerland.

Merkmale

Topografie: Ausgeprägte Hügel mit Gräben und Eggen oder kleinräumig stark verzweigtes Tal-/Hügelsystem. Stellenweise stark ausgeprägtes und feinmaschiges Gewässernetz.

Siedlung und Infrastruktur: Das Siedlungsbild wird geprägt durch Streusiedlungen und allein stehende, zum Teil abgelegene Einzelhöfe; in Tallagen vereinzelt auch Weiler und kleinere Dörfer. An markanten Orten finden sich Gaststätten. Der Anteil an Bauten ausserhalb der Bauzone ist sehr gross. Traditionelle Bautypen: In der Landschaft der nördlichen Voralpen ist der Holzständerbau stark verbreitet. Vertreten sind der Emmentaler oder der Ostschweizer Haustyp. Gelegentlich sind in diesem Viehwirtschaftsgebiet im östlichen Landesteil auch Einflüsse des Appenzeller Blockhaustyps sichtbar. Dessen klar gegliederte Frontpartie (Fenster und Einteilung) sowie der quer angebaute Stall (sekundäre Mehrfachnutzung) sind typische Elemente.

Wald und Vegetation: Buchen-Tannen-Fichtenstufe; vorwiegend Nadelwald; Ahorn-Eschenwälder (Aceri-Fraxinetum) in Hangfusslage, Buchenwälder (Fagenion), Tannen-Buchenwälder (Abieti-Fagenion), Fichten-Tannenwälder.

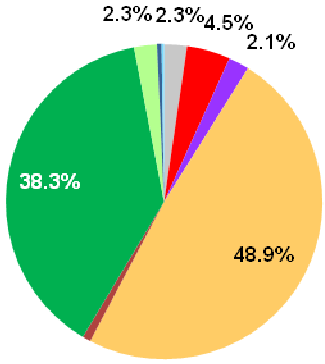
Landwirtschaft: Nutzung für den Futterbau und als Heimweiden.

Landschaftsstruktur und Ausprägungen: Aufgrund des kleinräumig stark ausgeprägten Reliefs und des mosaikartigen Landnutzungsmusters ergibt sich eine sehr vielfältige Landschaft. Die einzelnen Teilgebiete unterscheiden sich insbesondere in der Struktur der Hügellandschaft. Einzelne Gebiete (Emmental, Schwarzenburgerland, Appenzellerland) sind sehr stark geformt: Hügelkämme (Eggen), steile Hänge und tief eingeschnittene Bäche (Gräben). Andere Gebiete (Aargau, Zug, Schwyz, westliches Zürcher Oberland) heben sich als kleinräumiges, stark verzweigtes Tal-/Hügelsystem oder aufgrund der markanten Hangneigungen vom Umland ab.

Landschaftliche Besonderheiten: Schluchten der Schwarzwasser, Thur und Sitter.

Gesamtfläche (ha): 207'395
Anzahl Teilflächen: 20
Anteil an CH: 5.0 %
Anteil am Mittelland: 18.9 %
Durchschnittliche Höhe: 742 m (347 m – 1510 m)
Durchschnittliche Neigung: 21%

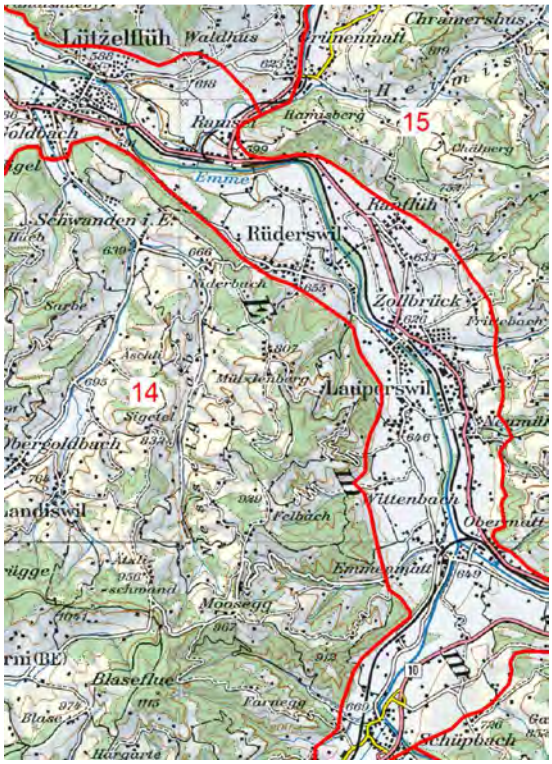
BFS, Arealstatistik 1992/97

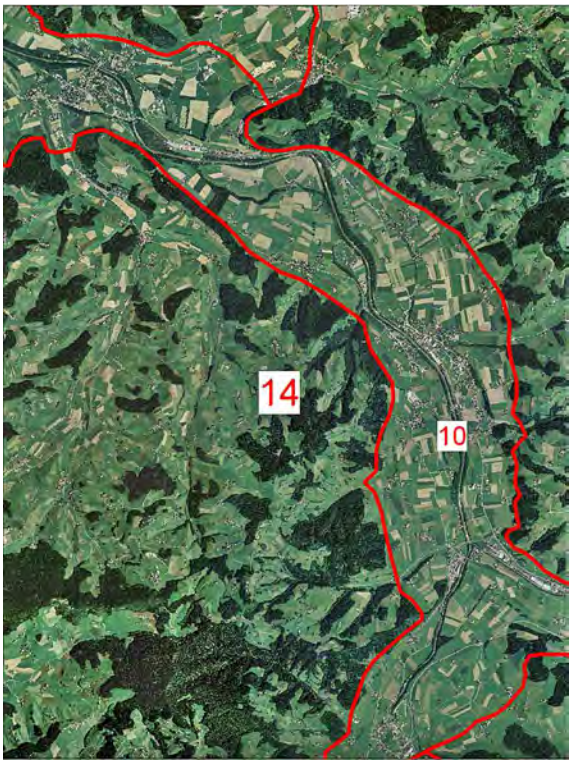


Bezüge zu anderen Landschaftstypen/Abgrenzungshinweise

Abgrenzungsprobleme bestehen im Übergangsbereich zu Typ 13 (Futterbaugeprägte Hügellandschaft des Mittellandes), dessen Relief tendenziell sanfter ist. Der angrenzende Typ 15 (Berglandschaft des Mittellandes) unterscheidet sich aufgrund der Höhenlage, der extensiveren Landwirtschaft und des grösseren Waldanteils.

Karten- und Luftbildausschnitt (Bundesamt für Landestopographie)/Fotos





Sammelplatz, Appenzell AI (2009), Foto: Andreas Stalder, Bern

Hinter Naters, Röthenbach BE (2001), Foto: Andreas Finger, Rubigen

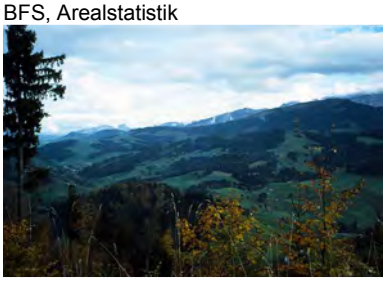
Guggisberg BE (2000), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Heimenschwand BE (2008), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Dürstelen, Hittnau ZH (1988), Foto: BFS, Arealstatistik

Unterägeri ZG (1987), Foto: BFS, Arealstatistik

Blindenbach, Rüderswil BE (2008), Foto: BFS, Arealstatistik



Hinterberg, Urnäsch AR (1998), Foto: BFS, Arealstatistik

Schwandmatt, Fischbach LU (1986), Foto: BFS, Arealstatistik

Landschaftstyp 15 Berglandschaft des Mittellandes

Beschreibung des Landschaftstyps

Fluviatil geprägte Berglandschaft im höheren Mittelland mit Bergkämmen (Eggen), steilen Hängen und tief eingeschnittenen Bächen (Gräben, Bachtobel). Charakteristisch ist das ausgeprägte Kleinrelief. Das Gebiet ist spärlich besiedelt, vorwiegend mit Einzelhöfen. Die landwirtschaftliche Nutzung bildet ein mosaikartiges Muster mit grossem Waldanteil sowie Wiesen und Weiden. Vereinzelt touristische Infrastrukturen wie Ausflugsrestaurants oder Gasthäuser.

Heimisbach, Trachselwald BE (2001), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Beispiele

Gibloux, Eriz, Napfbergland, Rossberg, Tössbergland, Neckertal, Nordhang des Alpsteins.

Merkmale

Topografie: Täler und Bergkämme, die während der letzten Eiszeit stellenweise unvergletschert blieben, so dass sich ein fluviatil geprägtes Relief mit steilen Gräben und Eggen bilden konnte. Höchste Erhebungen des Mittellandes.

Siedlung und Infrastruktur: Die Siedlungen, vor allem Einzelhöfe, vereinzelt auch Weiler, liegen weit über die Landschaft verstreut. An besonders markanten Orten befinden sich Gaststätten und Ausflugsrestaurants. Der Anteil an Bauten ausserhalb der Bauzone ist sehr gross. Traditionelle Bautypen: Holzhäuser als Blockbauten oder Blockständerbauten (Emmentalerhaus, Ostschweizerhaus).

Wald und Vegetation: Waldreiche Landschaft. Buchen-Tannen-Fichtenstufe; überwiegend Nadelwald; Buchenwälder (Fagion), Tannen-Buchenwälder (Abieti-Fagenion), Fichten-Tannenwälder; Hauptverbreitungsgebiet der Weisstanne; typisches Plenterwaldgebiet; freistehende Bergahorne.

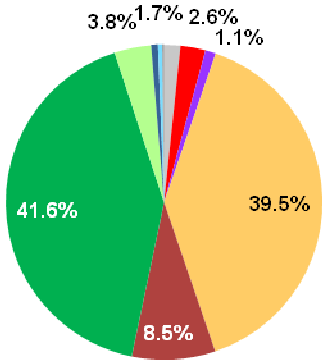
Landwirtschaft: Futterbau und Weidewirtschaft mit grossem Anteil an Naturwiesen und Heimweiden. Kleinräumig verzahntes Wald-Weide-Mosaik.

Landschaftsstruktur und Ausprägungen: Aufgrund des stark ausgeprägten Reliefs und des mosaikartigen Landnutzungsmusters ergibt sich eine kleinräumig sehr vielfältige Landschaft. Die einzelnen Teilgebiete unterscheiden sich insbesondere im Ausmass der fluviatilen Prägung des Reliefs.

Landschaftliche Besonderheiten: Die hochgelegenen Gebiete (Napf) wurden in der letzten Eiszeit nicht vom Gletscher bedeckt und zeigen deshalb ein charakteristisches Relief.

Gesamtfläche (ha): 162'787
Anzahl Teilflächen: 7
Anteil an CH: 4.0 %
Anteil am Mittelland: 14.9 %
Durchschnittliche Höhe: 920 m (408 m – 1777 m)
Durchschnittliche Neigung: 31 %

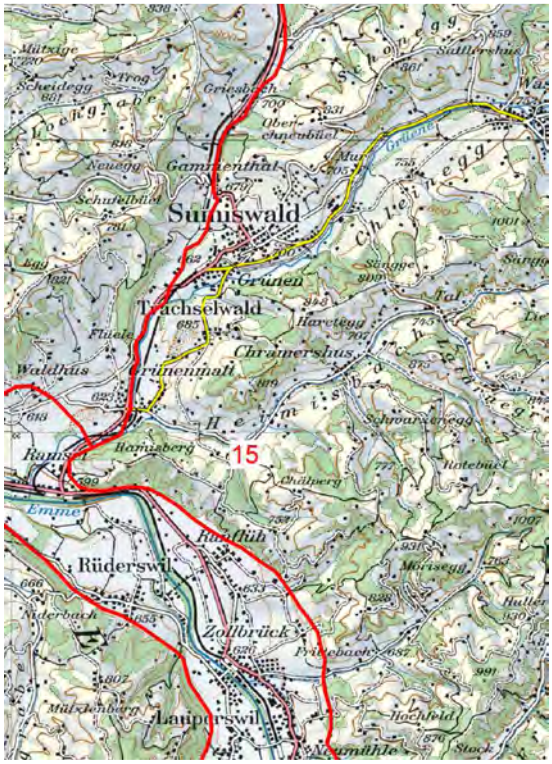
BFS, Arealstatistik 1992/97



Bezüge zu anderen Landschaftstypen/Abgrenzungshinweise

Abgrenzungsprobleme bestehen vor allem in der Ostschweiz im Übergangsbereich zum Typ 14 (Stark geformte Hügellandschaft des Mittellandes), der jedoch im Durchschnitt merklich tiefer liegt.

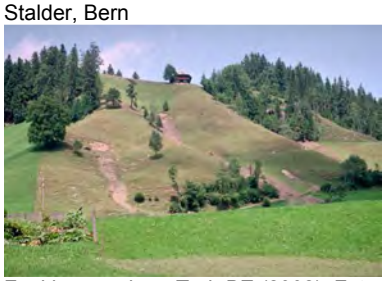
Karten- und Luftbildausschnitt (Bundesamt für Landestopographie)/Fotos



Mosnang SG (2008), Foto: Andreas Stalder, Bern

Vorder Hüsliweid, Mosnang SG (1988), Foto: BFS, Arealstatistik

Atzmännig, St. Gallenkappel SG (1997), Foto: BFS, Arealstatistik



Fankhausgraben, Trub BE (2002), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Hohwald, Schüpfheim LU (2009), Foto: BFS, Arealstatistik

Gross Fontannen, Romoos LU (2009), Foto: BFS, Arealstatistik

Willerzell, Einsiedeln SZ (1999), Foto: BFS, Arealstatistik

La Valsainte, Cerniat FR (2006), Foto: Andreas Stalder, Bern

Menzberg, Menznau LU (1996), Foto: BFS, Arealstatistik

Dürrenbach, Escholzmatt LU (2004), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Rämisbach, Escholzmatt LU (2008), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Dorfberg, Langnau BE (1995), Foto: BFS, Arealstatistik

Landschaftstyp 16 Tallandschaft der Nordalpen

Beschreibung des Landschaftstyps

Breite Tallandschaften der Nordalpen, teilweise an Seen angrenzend. Die durch Trockenlegung der Schwemmebenen gewonnenen Böden werden von der Landwirtschaft intensiv genutzt. In der modernen Agrarlandschaft nehmen die Siedlungen mit Verkehrsanlagen und Energieübertragungsleitungen einen bedeutenden Platz ein. Die ursprünglichen Dörfer befinden sich in leicht erhöhter Lage (Hochwasserschutz) am Talrand.

Aarboden, Brienz BE (2007) Foto: Andreas Finger, Rubigen

Beispiele

Unteres Rhonetal (Bex-Bouveret), Stans-Unteres Engelbergertal, Urner Reussebene, Brunnen-Schwyz, Linthebene-Glarner Unterland, Seeztal, St. Galler Rheintal, Churer Rheintal.

Merkmale

Klima: Nordalpin, niederschlagsreich.

Topografie: Talgrund, weitgehend eben und unterer Teil der Talflanken.

Siedlung und Infrastruktur: Die Tallandschaften der Nordalpen werden heute oft durch ausgedehnte Siedlungen mit ihren Infrastrukturen geprägt. Die neuen und weitläufigen Wohn-, Gewerbe- und Dienstleistungsareale sind mit den Landwirtschaftsflächen verflochten. Die Siedlungserweiterungen erfordern neue Verkehrsachsen und Energieleitungen. Die Neubaugebiete haben sich angrenzend an die am Talrand erhöht gelegenen Haufendörfer entwickelt. In den ursprünglichen Dörfern sind noch recht viele traditionelle Bauten zu finden. Der Anteil an Bauten ausserhalb der Bauzone ist relativ gross. Traditionelle Bautypen: Blockgebäude in der Rhoneebene, Steingebäude im Churer Rheintal (Rebbautyp).

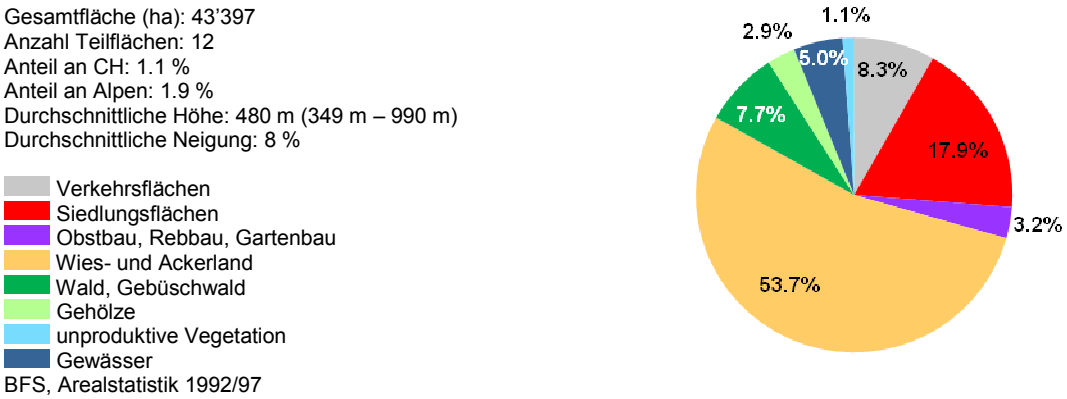
Wald und Vetegation: Waldarme Landschaft, insbesondere die flachen Talböden sind weitgehend waldfrei. Eichen-Buchenstufe; vorwiegend Laubwald; Auenwälder (Alnion incanae), Ahorn-Eschenwälder (Aceri-Fraxinetum) in Hangfusslage; Pappelplantagen (Rhoneebene).

Landwirtschaft: Intensive Landwirtschaft, Gemüse- und Futterbau.

Landschaftsstruktur und Ausprägungen: Die intensive Nutzung der Talböden ist charakteristisch: Siedlungen, Infrastrukturen, Land- und Waldwirtschaft mit geringem Anteil an extensiven Nutzungen. Die extensiven Nutzungen nehmen an den Talflanken zu. Anthropogene lineare Elemente prägen die Landschaft (begradigte Gewässerläufe, Autobahnen, Strassen, Schienen, Feldwege, Landnutzungsgrenzen, Windschutzstreifen). Die einzelnen Teilgebiete unterscheiden sich durch Länge und Breite des Talgrundes.

Landschaftliche Besonderheiten: „Tomalandschaften“, Akkumulationsgebiete eines ehemaligen Bergsturzes mit hügeligem Relief aus Schutt (Kerns, Glarus, Salez/St. Galler Rheintal, Churer Rheintal). Einige mittelalterliche Befestigungsanlagen (Burgen, Schlösser, Mauern) an strategisch wichtigen Stellen wie Talausgängen, Engpässen und Flussübergängen.

Gesamtfläche (ha): 43’397
Anzahl Teilflächen: 12
Anteil an CH: 1.1 %
Anteil an Alpen: 1.9 %
Durchschnittliche Höhe: 480 m (349 m – 990 m)
Durchschnittliche Neigung: 8 %

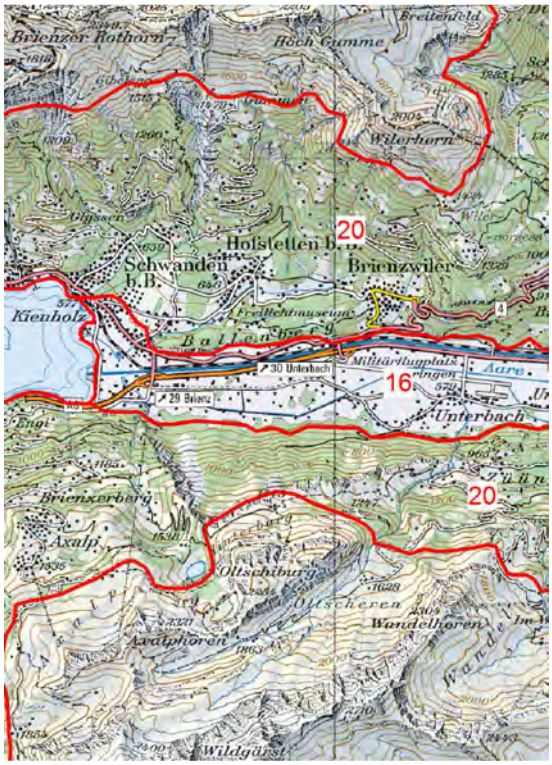


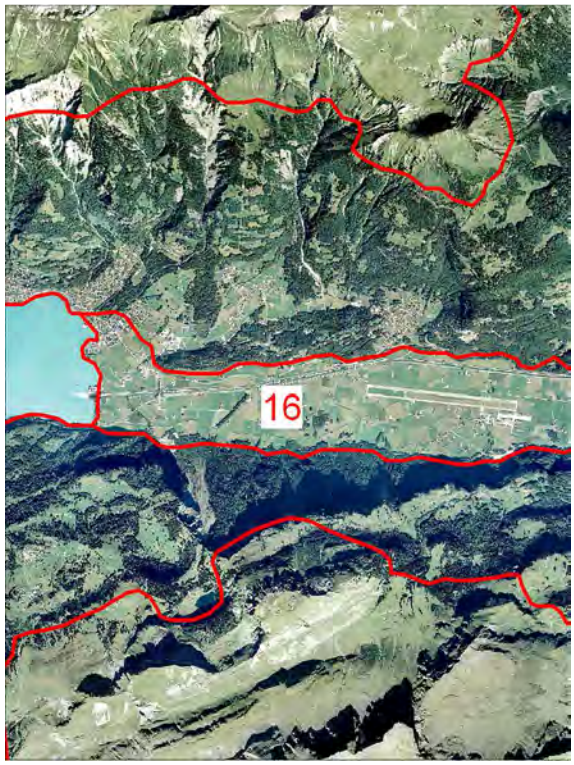
BFS, Arealstatistik 1992/97

Bezüge zu anderen Landschaftstypen/Abgrenzungshinweise

Die Hangneigung ist ein zuverlässiges Abgrenzungskriterium gegenüber den angrenzenden Hügel- und Berglandschaften. Das Nutzungsmosaik (Siedlung, Verkehr, Landwirtschaft) stimmt mit den Typen 17 (Tallandschaft der Inneralpen) und 18 (Tallandschaft der Südalpen) überein, jedoch unterscheiden sich Land- und Waldwirtschaft sowie die natürliche Vegetation aufgrund der höheren Niederschläge in den Nordalpen.

Karten- und Luftbildausschnitt (Bundesamt für Landestopographie)/Fotos





Aarboden, Brienz BE (2007), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Sarnen OW (2009), Foto: BFS, Arealstatistik

Alpnach OW (2009), Foto: BFS, Arealstatistik

Au, Sennwald SG (2009), Foto: BFS, Arealstatistik

Grabs SG (1999), Foto: BFS, Arealstatistik

Mels, Sargans SG (2008) Foto: Andreas Stalder, Bern

Brunnen, Schwyz SZ (2009), Foto: BFS, Arealstatistik

Wilderswil BE (2008), BFS, Arealstatistik

Bürglen UR (2009), Foto: Reto Camenzind-Wildi, Bern

Landschaftstyp 17 Tallandschaft der Inneralpen

Beschreibung des Landschaftstyps

Breite Talebenen der Inneralpen. Die durch Trockenlegung der Schwemmebenen gewonnenen Böden erlauben eine intensive Landnutzung. Moderne Landwirtschaft, ausgedehnte Siedlungen, Verkehrsachsen und Energieanlagen prägen heute die Landschaft. Die ursprünglichen Siedlungen befinden sich am Talrand an leicht erhöhter Lage (Hochwasserschutz).

Steg, Gampel, Turtmann (1991), Foto: Ueli Wittwer, Bern

Beispiele

Rhonetal St. Maurice bis Raron, Domleschg.

Merkmale

Klima: Kontinentales Klima der Inneralpen, sommertrocken.

Topografie: Talgrund, weitgehend eben und unterer Teil der Talflanken.

Siedlung und Infrastruktur: Die Siedlungen konzentrieren sich auf den Talgrund. In Agglomerationsnähe findet eine disperse Siedlungsentwicklung statt. Augenfällig sind oft Verkehrsinfrastrukturen. Die ursprünglichen Siedlungen mit den historischen Dorfkernen befinden sich am Rande der Ebene am Hangfuss. Grössere Siedlungen sind häufig Knotenpunkte und Ausgangsorte des touristischen Verkehrs. Traditionelle Bautypen: Insbesondere ausserhalb der Bauzonen sowie an leicht erhöhten Talrandlagen sind Mischbauten aus Stein (Küche) und Holz (Stube) wie etwa das Gotthardhaus zu finden.

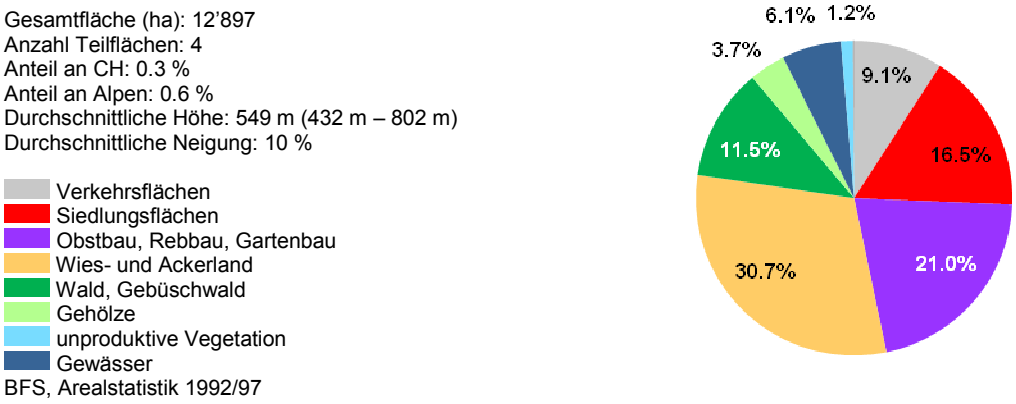
Wald und Vegetation: Ausgesprochen waldarme Landschaft; flache Talböden weitgehend waldfrei. Eichenstufe; vorwiegend Nadelwald; Föhrenwaldinseln (Pfynwald), Relikte von Grauerlen-Auenwäldern (Alnion incanae).

Landwirtschaft: Intensive Bewirtschaftung, insbesondere Ackerbau und Rebbau.

Landschaftsstruktur und Ausprägungen: Intensive Nutzung des Bodens (Siedlungen, Infrastrukturen, Land- und Waldwirtschaft) mit geringem Anteil an extensiven Nutzungen ist charakteristisch für den Talboden. Die extensiven Nutzungen nehmen an den Talflanken zu. Prägende anthropogene, lineare Elemente (begradigte Gewässerläufe, Autobahnen, Strassen, Schienen, Feldwege, Landnutzungsgrenzen, Windschutzstreifen) mit oft schnurgeradem Verlauf. Im Wallis ist der Obst- und Rebbau in Form von Intensivkulturen dominanter als in Graubünden.

Landschaftliche Besonderheiten: „Tomalandschaften“, Akkumulationsgebiete eines ehemaligen Bergsturzes mit hügeligem Relief aus Schutt (Umgebung von Sierre). Mittelalterliche Befestigungsanlagen (Burgen, Schlösser, Mauern) an strategisch wichtigen Stellen.

Gesamtfläche (ha): 12’897
Anzahl Teilflächen: 4
Anteil an CH: 0.3 %
Anteil an Alpen: 0.6 %
Durchschnittliche Höhe: 549 m (432 m – 802 m)
Durchschnittliche Neigung: 10 %

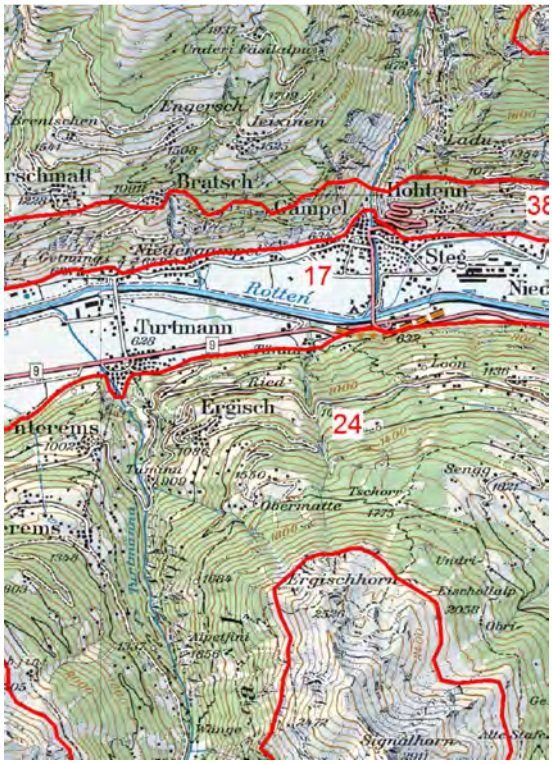


BFS, Arealstatistik 1992/97

Bezüge zu anderen Landschaftstypen/Abgrenzungshinweise

Die Hangneigung ist ein zuverlässiges Abgrenzungskriterium gegenüber den anliegenden Berglandschaften. Die Rebbaulandschaft (Typ 35) weist einen markant höheren Anteil an Rebbauflächen auf. Das Nutzungsmosaik (Siedlung, Verkehr, Landwirtschaft) stimmt mit den Typen 16 (Tallandschaft der Nordalpen) und 18 (Tallandschaft der Südalpen) überein. Die klimatischen Unterschiede in Form von tieferen Niederschlagsmengen in den Inneralpen führen jedoch zu einer anderen Nutzungsart der Land- und Waldwirtschaft und zu einer unterschiedlichen natürlichen Vegetation.

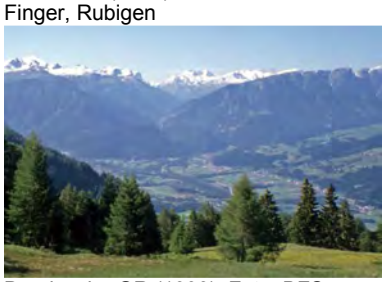
Karten- und Luftbildausschnitt (Bundesamt für Landestopographie)/Fotos



Saillon VS (2003), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Saxon VS (2004), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Vernayaz VS (2003), Foto: Andreas Finger, Rubigen


Domleschg GR (1999), Foto: BFS, Arealstatistik

Turtmann, Leuk VS (2007), Foto: BFS, Arealstatistik

Fürstenau GR (1989), Foto: BFS, Arealstatistik

Saxon VS (1999), Foto: BFS, Arealstatistik

Sierre VS (2007), Foto: BFS, Arealstatistik

Tartar, Cazis GR (2000), Foto: BFS, Arealstatistik

Landschaftstyp 18 Tallandschaft der Südalpen

Beschreibung des Landschaftstyps

Tallandschaft der Südalpen mit grösseren Siedlungen, Verkehrsachsen und Energieanlagen. Im Talgrund intensive Landwirtschaft mit Ackerbau, Gemüsebau und Spezialkulturen. Die ursprünglichen Siedlungen liegen am Talrand an leicht erhöhter Lage (Hochwasserschutz).

Bodio, Leventina TI (1987), Foto: BFS, Arealstatistik

Beispiele

Magadinoebene, Riviera zw. Biasca und Bellinzona und Teile der Leventina, unteres Bleniotal, unteres Mesolcina.

Merkmale

Klima: Insubrisches Klima der Südalpen.

Topografie: Talgrund, weitgehend eben und der untere Teil der Talflanken. Geologie: Kristallines Gestein.

Siedlung und Infrastruktur: Das Siedlungsmuster in diesem „langgezogenen" Landschaftstyp ist entsprechend der Geomorphologie unterschiedlich. An den Talflanken, auf gut ausgebauten und hochwassergeschützten Terrassen befinden sich Dörfer und Weiler. Teilweise von den Talhängen bis in den Talgrund hinunter breiten sich moderne Siedlungen mit wenig eigenständigem Charakter aus. Die „engen" Täler werden zusätzlich durch verschiedenen Verkehrsanlagen und weitere Infrastrukturen geprägt, welche meist am Talrand angelegt sind. Traditionelle Bautypen: Im Hangbereich und auf Terrassen finden sich relativ oft typische Tessinerhäuser aus Stein in gutem Zustand.

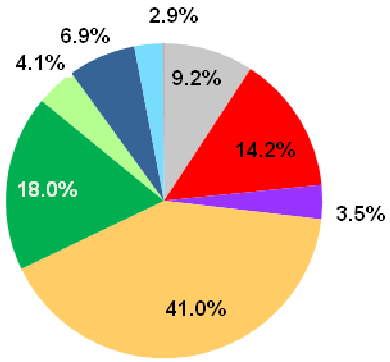
Wald und Vegetation: Waldarme Landschaft. Kastanien-Eichenstufe; überwiegend Laubwald; Relikte von Auenwäldern (Salicion albae, Alnion incanae, Alnion glutinosae), saure Eichen-Mischwälder, Kastanienwälder, Robinienwälder (Robinion); Besenginstergebüsch.

Landwirtschaft: Intensive Landwirtschaft: Ackerbau, Gemüsebau und Futterbau sowie Rebbau, z.T. Gewächshäuser (Magadinoebene).

Landschaftsstrukturen und Ausprägungen: Intensive Nutzung (Siedlungen, Infrastrukturen, Land- und Waldwirtschaft) mit geringem Anteil an extensiven Nutzungen ist für den Talboden charakteristisch. Die extensiven Nutzungen nehmen an den Talflanken zu. Prägende anthropogene, lineare Elemente (begradigte Gewässerläufe, Autobahnen, Strassen, Schienen, Feldwege, Landnutzungsgrenzen, Windschutzstreifen). Die einzelnen Teilgebiete unterscheiden sich insbesondere in der Breite des Talgrundes.

Gesamtfläche (ha): 7'405
Anzahl Teilflächen: 3
Anteil an CH: 0.2 %
Anteil an Alpen: 0.3 %
Durchschnittliche Höhe: 292 m (189 m – 642 m)
Durchschnittliche Neigung: 14 %

BFS, Arealstatistik 1992/97

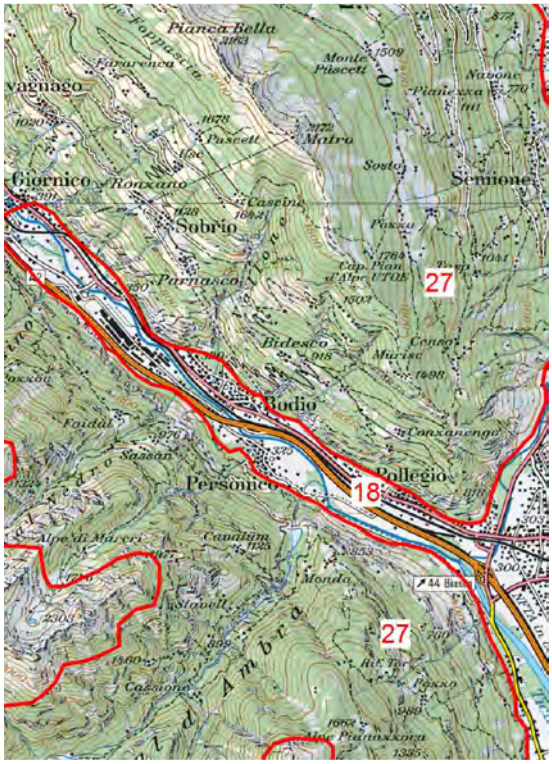


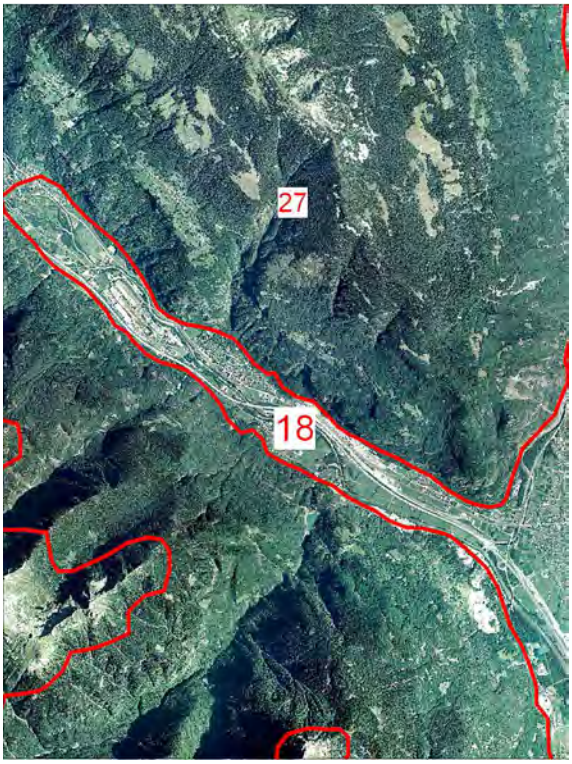
Besonderheiten: Mittelalterliche Befestigungsanlagen (Burgen, Schlösser, Mauern) an strategisch wichtigen Stellen. Beispiele dafür sind die Burgen von Bellinzona und die Burg von Serravalle im unteren Bleniotal (in der Liste des UNESCO-Weltkulturerbes). Das Mündungsgebiet der Flüsse Ticino und Verzasca in der Magadinoebene ist eine der letzten noch nicht verbauten Deltalandschaften der Schweiz. Hier kommen seltene Pflanzenarten vor (Vielfalt der Wasser- und Sumpfvegetation).

Bezüge zu anderen Landschaftstypen/Abgrenzungshinweise

Die Hangneigung ist ein zuverlässiges Abgrenzungskriterium gegenüber den angrenzenden Bergland-schaften. Die Siedlungslandschaft (Typ 34) weist einen deutlich höheren Siedlungsanteil auf. Das Nutzungsmuster (Siedlung, Verkehr, Landwirtschaft) stimmt mit den Typen 16 (Tallandschaft der Nordalpen) und 17 (Tallandschaft der Inneralpen) überein. Die klimatischen Unterschiede der Südalpen in Form der Niederschlagsverteilung im Jahresverlauf führen jedoch zu einer anderen Nutzung in der Land- und Waldwirtschaft und zu einer unterschiedlichen natürlichen Vegetation.

Karten- und Luftbildausschnitt (Bundesamt für Landestopographie)/Fotos

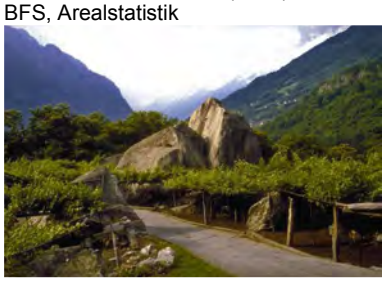




Semione, Val Blenio TI (1987), Foto: BFS, Arealstatistik

Gordevio, Avegno, Vallemaggia TI (1987), Foto: BFS, Arealstatistik

Valle Mesolcina GR (2000), Foto: BFS, Arealstatistik



Ganna, Ludiano, Valle di Blenio TI (1988), Foto: BFS, Arealstatistik

Moleno, Leventina TI (1999), Foto: BFS, Arealstatistik

Giornico, Leventina TI (1987), Foto: BFS, Arealstatistik

Landschaftstyp 19 Waldgeprägte Hügellandschaft der Südalpen

Beschreibung des Landschaftstyps

Hügellandschaft des Südtessins mit Dörfern, in denen häufig noch ein historisch intakter Dorfkern erhalten ist. Der Waldanteil ist sehr hoch.

Breno TI (1987), Foto: BFS, Arealstatistik

Beispiele

Malcantone, Monte San Giorgio.

Merkmale

Klima: Insubrisches Klima der Südalpen.

Topografie: Steile und massige Hügel. Geologie: Abwechslungsreiche Gesteinsabfolge: Kristallin, Kalk, vulkanische Gesteine, z.T. Molasse.

Siedlung und Infrastruktur: Verstreut liegende Siedlungen, zumeist kleine Dörfer, vielfach mit historisch intaktem Kern. Traditionelle Bautypen: einfache Steinhäuser (Tessiner Haus), die Farbe und Struktur der Landschaft aufnehmen: Dach mit Steinplatten belegt. Gebäude monofunktional; oft begrenzen Trockenmauern die Grundstücke.

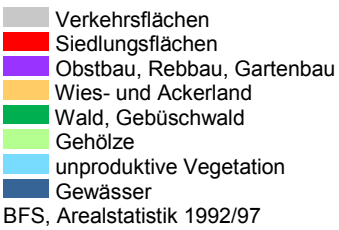
Wald und Vegetation: Waldlandschaft im Bereich der Kastanien-Eichenstufe; fast ausschliesslich Laubwald; Laubwald mit immergrünem Unterholz, Hopfenbuchenwälder mit Mannaesche und Flaumeiche (Orno-Ostryon) in steilen, trockenen Lagen, Eichen-Hainbuchenwälder (Carpinion), Eichen-Mischwälder, Kastanienwälder.

Landwirtschaft: Ackerbau-, Rebbau- und Futterbaueignung. Das Land wird heute jedoch kaum noch ackerbaulich genutzt. Die produktive Landwirtschaft beschränkt sich auf geeignete Flächen wie Hangterrassen (Rebbau, Kastanienselven). Aufgegebene Landwirtschaftsflächen wachsen langsam ein.

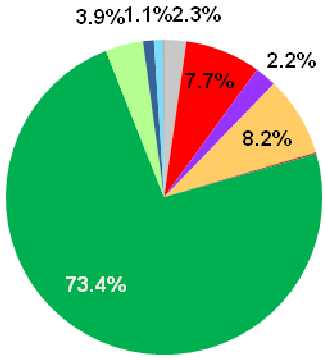
Landschaftsstrukturen und Ausprägungen: Die Seenähe unterstützt die Vielfalt der Landschaft beispielsweise mit einer aussergewöhnlichen Vegetation (Laubwald mit immergrünem Unterholz), was sich auf die Nutzung (Tourismus) auswirkt. Der Wald als dominante Landnutzung lässt die abwechslungsreiche Topografie weitgehend einheitlich erscheinen. Ausserhalb der Dörfer Kastanienselven und teilweise kleinräumige, vielfältige Nutzungen auf Hangterrassen.

Landschaftliche Besonderheiten: Monte San Giorgio in der Liste des UNESCO-Weltnaturerbes: Triasschichten mit fossilen Sauriern. Intakte Dorfkerne von historischer Bedeutung, z.T. Palazzi, Burgen und Schlösser; Höhlenkeller (Grotti/Cantine); Barock-Kirchen und Kapellen; ältestes Baptisterium der Schweiz in Riva San Vitale; Monte San Salvatore: Dolomitvorkommen des mittleren Trias und typische Pflanzenarten der Kalkböden (selten im Tessin); Monte Caslano: Dolomit- und kristallines Gestein, vielfältige südliche Vegetation, seltene Wasserpflanzen; Arbostora-Morcote: vorwiegend Porphyrgesteine des Perms mit typischer Vegetation der sauren Böden (seltene Pflanzenarten) und historisch aussergewöhnlich wertvolle Baudenkmäler.

Gesamtfläche (ha): 10’040
Anzahl Teilflächen: 7
Anteil an CH: 0.2 %
Anteil an Alpen: 0.4 %
Durchschnittliche Höhe: 587 m (242 m – 1453 m)
Durchschnittliche Neigung: 40 %



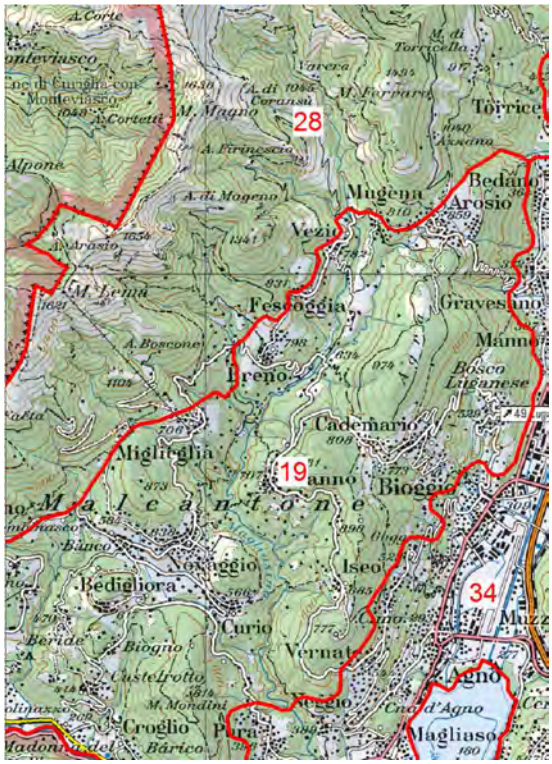
BFS, Arealstatistik 1992/97

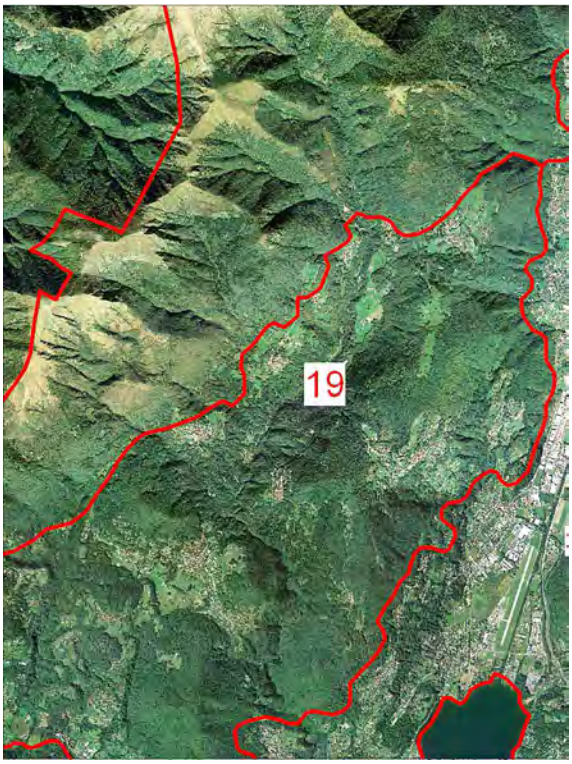


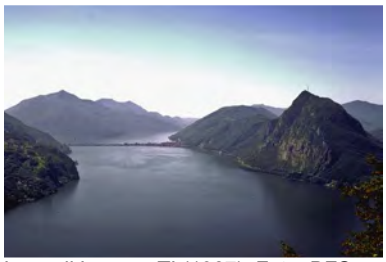
Bezüge zu anderen Landschaftstypen/Abgrenzungshinweise

Die Abgrenzung zum Typ 28 (Insubrische Berglandschaft der Südalpen), der meist höher gelegen ist, erfolgt anhand der Topografie.

Karten- und Luftbildausschnitt (Bundesamt für Landestopographie)/Fotos







Lago di Lugano TI (1987), Foto: BFS, Arealstatistik

Caslano TI (1997), Foto: BFS, Arealstatistik

Miglieglia, Alto Malcantone TI (1987), Foto: BFS, Arealstatistik

Riva San Vitale (1997), Foto: BFS, Arealstatistik

Caslano TI (1997), Foto: BFS, Arealstatistik

Sessa, Malcantone TI (1998), Foto: Ueli Wittwer, Bern

Sessa, Malcantone TI (1998), Foto: Ueli Wittwer, Bern

Sessa, Malcantone TI (1998), Foto: Ueli Wittwer, Bern

Landschaftstyp 20 Kalkberglandschaft der Nordalpen

Beschreibung des Landschaftstyps

Grossflächige und vielgestaltige Berglandschaft der Nordalpen. Die Landnutzung bildet ein charakteristisches Mosaik mit Wald, Weiden und Streusiedlungen. Der grösste Teil der Siedlungen liegt jedoch im Talgrund und an gut erschlossenen Hanglagen. Die Landschaft ist vielerorts noch von der zwei- bis dreistufigen Landwirtschaft mit Talgut, zum Teil Voralp und Alpnutzung geprägt.

Jauntal FR (2007), Foto: BFS, Arealstatistik

Beispiele

Grosse Gebiete der Nordalpen vom Genfersee bis zum Prättigau: Val d'Illiez, Les Ormonts, Pays d'Enhaut, Saanenland, Simmental, Diemtigtal, Hasliberg, Brünig-Sarnen, Muotathal, Kanton Glarus, Sarganserland, oberes Toggenburg.

Merkmale

Klima: Gemässigtes und niederschlagsreiches Klima, jedoch mit erheblichen Unterschieden, je nach Höhenlage, Einfluss des Seeklimas und des Föhns.

Topografie: Täler mit angrenzenden Gebirgszügen (vom Talgrund bis zu den Alpweiden); charakteristisch sind die relativ gleichmässigen, steil abfallenden Abhänge.

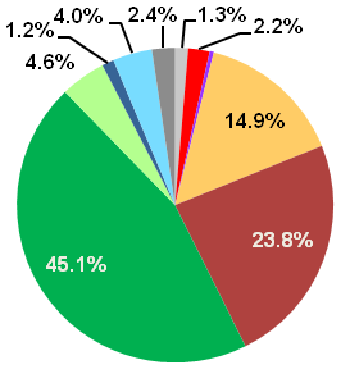
Siedlung und Infrastruktur: Dörfer und Weiler konzentrieren sich auf dem Talgrund. Geprägt wird das Siedlungsbild durch die Dreistufenwirtschaft: Talgut in den Taldörfern und -weilern, weiter oben der Maiensäss und schliesslich die Alp (Streusiedlung). Die Bauten der beiden oberen Stufen liegen ausserhalb der Bauzonen und werden inzwischen oft anders genutzt, insbesondere als Ferienwohnungen. Der Anteil an Bauten ausserhalb der Bauzone ist relativ gross. Traditionelle Bautypen: In diesem Landschaftstyp sind auf allen Betriebsstufen vorwiegend Gebäude des Typs Holzblockhaus anzutreffen. Dabei ist ein West-Ost-Trend zu beobachten: Zusammenrücken von Wohnteil und Stall (getrennte Gebäude im Berner Oberland bis zum Appenzellerhaus, auch Kreuzfirsthaus, wo Hausfirst und Stall im rechten Winkel zueinander stehen).

Wald und Vegetation: Besonders strukturreiche und vielfältige Waldgesellschaften aufgrund der Steilheit, der Geologie und dem Klima. Buchen-Tannen-Fichtenstufe; überwiegend Nadelwald; Buchenwälder (Fagenion), Buchen-Tannenwälder (Abieti-Fagenion), Tannen-Fichtenwälder (Abieti-Piceion), Heidelbeer-Fichtenwälder (Vaccinio-Piceion), Bergföhrenwälder (Erico-Pinion mugo), Ahorn-Schluchtwälder (Lunaria-Acerion); in Föhngebieten (Brienzersee, Vierwaldstätteree, Walensee) Linden-Mischwälder (Tilion); entlang von Fliessgewässern Grauerlenauenwälder (Alnion incanae); Relikte von Arvenwäldern; im Bereich der Waldgrenze, Alpenerlengebüschwälder an Nordhängen und in nordexponierten, wasserzügigen Lawinenrunsen; die Fichte bildet die Waldgrenze; in steilen Lagen dominiert der Wald, der sich in höheren Lagen mosaikartig mit den Weiden verzahnt; grosse freistehende Bergahorne.

Landwirtschaft: Zwei- bis dreistufige Landwirtschaftsbetriebe, Weidewirtschaft und z.T. Futterbau.

Gesamtfläche (ha): 456'548
Anzahl Teilflächen: 7
Anteil an CH: 11.1 %
Anteil an Alpen: 20.4 %
Durchschnittliche Höhe: 1249 m (372 m – 2460 m)
Durchschnittliche Neigung: 50 %

BFS, Arealstatistik 1992/97



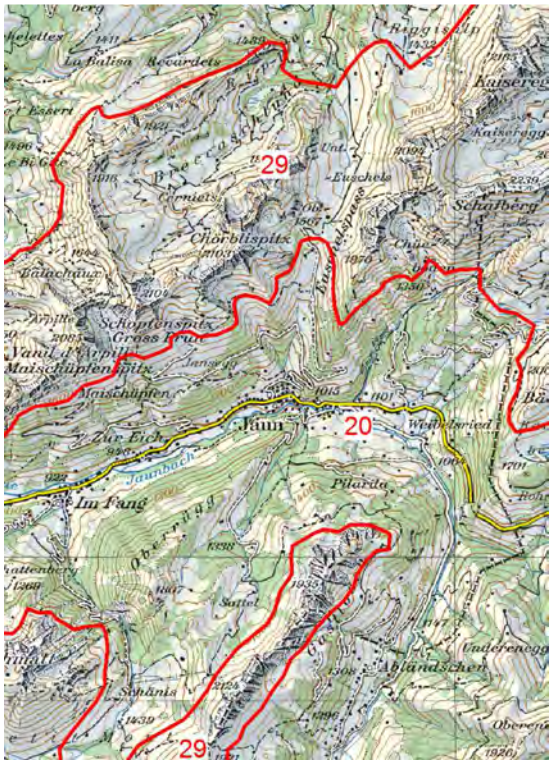
Landschaftsstrukturen und Ausprägungen: Ausserhalb grossflächig bewaldeter Gebiete vielfältige Nutzungen aufgrund der Höhenstufenabfolge auf kleinem Raum. Unterschiedliche Nutzungen des Talgrundes bilden ein eher kleinräumiges Mosaik. Im Bereich der geologischen Schicht des Kieselkalkes sind die Gebirgszüge sehr einheitlich (Brienzersee, Vierwaldstättersee, Walensee) und fast ausschliesslich bewaldet. Seenähe führt zu einer grösseren landschaftlichen Vielfalt. Im westlichen Teil des Landschaftstyps V-Täler mit der klassischen Abfolge Talgrund, Talflanken, Waldgrenze.

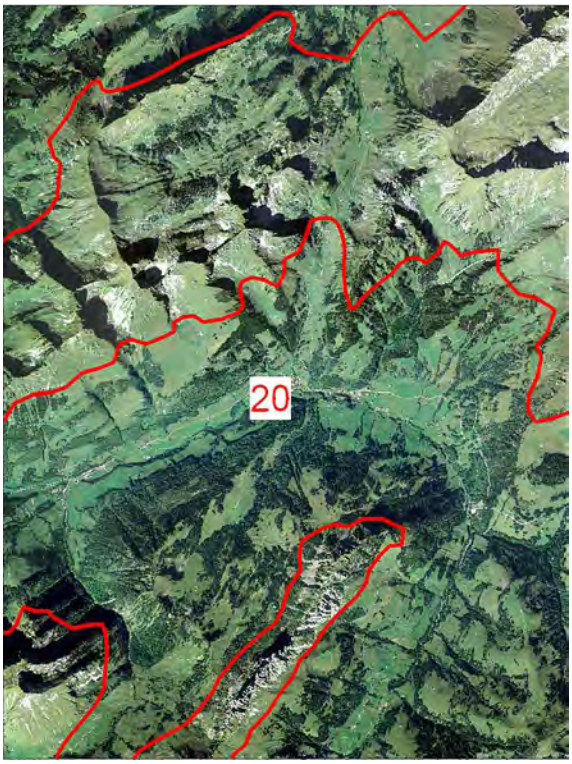
Landschaftliche Besonderheiten: Grosse Alpenrandseen. Sakrale und historische Gebäude. Walsersiedlungen im Prättigau.

Bezüge zu anderen Landschaftstypen/Abgrenzungshinweise

Der vorliegende Landschaftstyp 20 unterscheidet sich insbesondere aufgrund der weiniger steilen, felsenärmeren Täler vom Typ 21 (Steile Berglandschaft der Nordalpen). Die touristischen Infrastrukturen (Skigebiete) liegen im Übergangsbereich zu Typ 29 (Kalkgebirgslandschaft der Alpen). Die Niederschlagsmengen sind in der Regel deutlich höher als in den inneralpinen Berglandschaften (Typ 22, 24 und 25).

Karten- und Luftbildausschnitt (Bundesamt für Landestopographie)/Fotos





Kiental, Reichenbach BE (1984), Foto: BFS, Arealstatistik

Walensee SG (1988), Foto: BFS, Arealstatistik

Niederrickenbach, Wolfenschiessen NW (2009), Foto: BFS, Arealstatistik

Les Avants, Montreux VD (2008), Foto: Andreas Finger, Rubigen

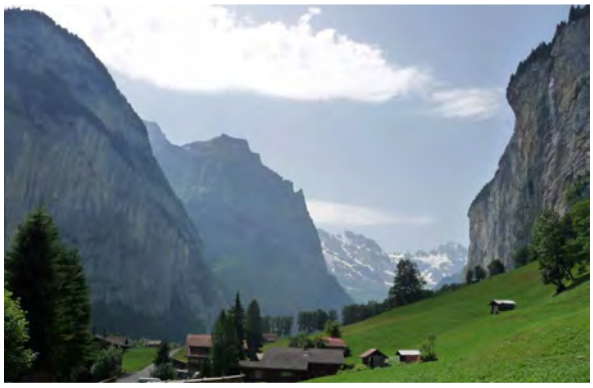
Sernftal, Elm GL (2009), Foto: Andreas Stalder, Bern

Broc FR (2006), Foto: BFS, Arealstatistik

Landschaftstyp 21 Steile Berglandschaft der Nordalpen

Beschreibung des Landschaftstyps

Niederschlagsreiche Berglandschaft der Nordalpen im Einflussbereich des Hochgebirges. Vorwiegend kristalliner Untergrund. Die Landschaft wird geprägt von Wäldern und der dreistufigen Landwirtschaft mit Talgut-Maiensäss-Alp (Streusiedlung). U-förmige Täler mit steilen Hängen oder Felswänden.



Lauterbrunnen BE (2010), Foto: Ueli Wittwer, Bern

Beispiele

Oberes Kandertal, Lauterbrunnental, Haslital, Gental, Gadmertal, Meiental, Urner Reusstal, Maderanertal.

Merkmale

Klima: Niederschlagsreiches Klima.

Topografie: Enge, steile Täler, die sich mit zunehmender Höhe aufweiten. Täler oft u-förmig mit massiven Flanken und einheitlicher Erscheinung. Höhenlage: Vom Tal bis zur Waldgrenze. Geologie: vorwiegend kristallin/Granit.

Siedlung und Infrastruktur: Dörfer und Weiler konzentrieren sich auf den flachen Lagen (Talgrund) oder auf gut erschlossenen Hanglagen. In höheren Gebieten befinden sich Maiensäss- und Alpsiedlungen (dreistufige Landwirtschaft), teilweise auch touristische Infrastrukturen: Bergbahnen, Hotellerie, Skigebiete. Traditionelle Bautypen kommen auf allen Betriebsstufen (Tal, Voralp, Alp) noch relativ oft vor; gegen Westen (Berner Oberland) ist es der Blockbautyp mit Satteldach und gegen Osten (Innerschweizer Oberland) der Mischbautyp mit Satteldach (Gotthardtyp).

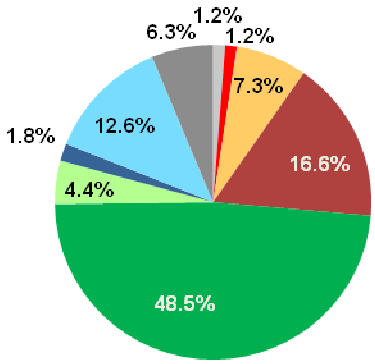
Wald und Vegetation: Überwiegend Nadelwald; Fichten-Lärchenstufe; Tannen-Fichtenwälder (Abieti-Piceion), Heidelbeer-Fichtenwälder (Vaccinio-Piceion), Bergföhrenwälder (Erico-Pinion mugo); Birkenwälder auf Brachflächen und Pionierstandorten; Relikte von Arvenwäldern; entlang von Fliessgewässern Grauerlenauenwälder (Alnion incanae); im Bereich der Waldgrenze Alpenerlen- und Legföhrengebüschwälder; Fichte und Lärche bilden die Waldgrenze; Hänge meist stark bewaldet, wegen ihrer Steilheit strukturreich.

Landwirtschaft: Stufenlandwirtschaft (Talgut-Maiensäss/Voralp-Alp), Futterbau und grosse Alpweiden. Grosse Waldflächen an den Talflanken, teilweise mit Schutzwaldfunktion.

Landschaftsstrukturen und Ausprägungen: Aufgrund der vielfältigen und meist kleinräumigen Nutzungen und der zahlreichen Höhenstufen auf kleinem Raum ist der Landschaftstyp sehr abwechslungsreich. Die Haupttäler sind stellenweise stark durch Infrastrukturen geprägt (Passstrassen), während die Seitentäler oft nur extensiv genutzt werden.

Besonderheiten: Eisenbahnkunstbauten wie die Gotthardbergstrecke; diverse Passstrassen.

Gesamtfläche (ha): 36'459
Anzahl Teilflächen: 5
Anteil an CH: 0.9 %
Anteil an Alpen: 1.6 %
Durchschnittliche Höhe: 1376 m (424 m – 2248 m)
Durchschnittliche Neigung: 67 %

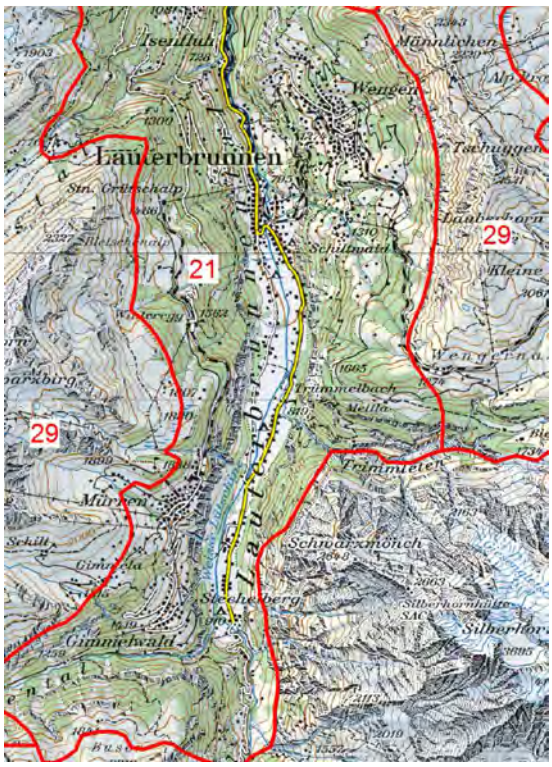


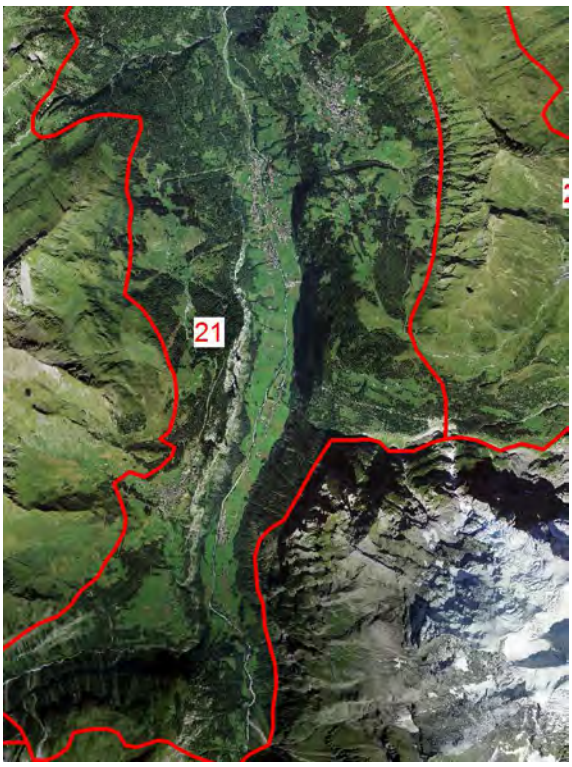
BFS, Arealstatistik 1992/97

Bezüge zu anderen Landschaftstypen/Abgrenzungshinweise

Die Abgrenzung zum Landschaftstyp 20 (Kalkberglandschaft der Nordalpen) erfolgt anhand der Talform. Die Talflanken im Typ 25 (Trockene Berglandschaft der östlichen Inneralpen) sind steiler und felsiger. Wie die inneralpinen Berglandschaften befindet sich dieser Landschaftstyp im Einflussbereich des Hochgebirges.

Karten- und Luftbildausschnitt (Bundesamt für Landestopographie)/Fotos





Gental, Innertkirchen BE (2009), Foto: Ueli Wittwer, Bern

Üschinental, Kandersteg BE (2009), Foto: Ueli Wittwer, Bern

Lauterbrunnen BE (2010), Foto: Ueli Wittwer, Bern

Lauterbrunnen BE (2010), Foto: Ueli Wittwer, Bern

Lauterbrunnen BE (2010), Foto: Ueli Wittwer, Bern

Mürren, Lauterbrunnen BE (2007), Foto: Reto Camenzind-Wildi, Bern

Golzeren-Egg, Silenen UR (1999), Foto: BFS, Arealstatistik

Wassen UR (1985), Foto: BFS, Arealstatistik

Näntrigen, Gurtnellen UR (1999), Foto: BFS, Arealstatistik

Landschaftstyp 22 Hochgelegene Berglandschaft der Inneralpen

Beschreibung des Landschaftstyps

Inneralpine, hochgelegene Berglandschaften im Einflussbereich des Hochgebirges. Typisch ist ein mehr oder weniger ausgeprägter Talboden, oft mit Schwemmkegeln von Seitenbächen an den Talrändern. Die meist im Talgrund liegenden kompakten Siedlungen sowie die Infrastrukturen sind teilweise stark durch den Tourismus geprägt.

Madulain GR (2001), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Beispiele

Lötschental, Goms, Bedrettotal, Urserental, Tujetsch, Davos, Rheinwald, Avers, Oberengadin.

Merkmale

Klima: Inneralpines, relativ niederschlagsreiches Klima (ausser Oberengadin mit weniger als 1000 mm pro Jahr).

Topografie: breite Täler mit Talboden und teilweise kleineren Ebenen; Höhenlage des Talbodens: über 1200 m ü. M. Geologie: meist kristallin.

Siedlung und Infrastruktur: Die kompakten Dörfer und Weiler sowie die landwirtschaftliche Nutzung konzentrieren sich auf dem Talboden und dem untersten Bereich der Hänge. Die Siedlungen liegen oft südexponiert am Talrand an leicht erhöhter Lage (Hochwasserschutz). Im Oberengadin und in Davos gibt es stark durch den Tourismus geprägte Siedlungen (alte Hotelpaläste, grössere Zweitwohnungsquartiere). Traditionelle Bautypen: Goms, Lötschental: Gotthardhaus/Walliserhaus aus Lärchenholz, Einzweckbau; Vielzahl an landwirtschaftlichen Gebäuden und Kleinbauten (Einzelställe, Speicher, Scheunen). Engadin: Engadinerhaus, verputztes Mehrzweckhaus aus Stein mit Verzierungen. Urseren, Tujetsch und Rheinwald: Ausprägungen des Gotthardhauses.

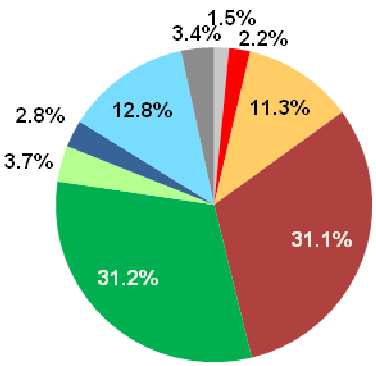
Wald und Vegetation: Überwiegend Nadelwald; Fichten-Lärchen-Arvenstufe; Heidelbeer-Fichtenwälder (Vaccinio-Piceion), Bergföhrenwälder (Erico-Pinion mugo), Lärchen-Arvenwälder (Larici-Pinetum cembrae); entlang von Fliessgewässern Grauerlen- (Alnion incanae) und Lorbeerweidenauenwälder (Alno-Salicetum petandrae); im Bereich der Waldgrenze, an Nordhängen und in nordexponierten, wasserzügigen Lawinenrunsen ausgedehnte Alpenerlengebüschwälder; Lärche und Arve bilden die Waldgrenze; infolge Übernutzung und Beweidung fehlt die Arve in einigen Regionen (Goms, Urserental).

Landwirtschaft: Eignung als Weide- und Wiesland. Landwirtschaft in Form von Futterbau. Meist zweistufige Höhennutzung mit einer Alp, da die vertikale Ausdehnung aufgrund der Höhe zu gering ist für drei Stufen.

Landschaftsstrukturen und Ausprägungen: Zahlreiche, kleinräumig abwechselnde Nutzungen, die sich auf engem Raum konzentrieren. Das Oberengadin ist deutlich niederschlagsärmer als die übrigen Teilgebiete, während das Urserental und der Rheinwald am meisten Niederschläge erhalten. Im Raum Davos sind Streusiedlungen im Gegensatz zu den übrigen Teilräumen stark verbreitet. Ansonsten unterscheiden sich die Teilgebiete insbesondere in der Breite des Talbodens, der im Obergoms, im Oberengadin und in Davos deutlich ausgeprägt ist. Im Goms, Tujetsch und Medel kommt die Maiensäss-Stufe vor.

Gesamtfläche (ha): 75'670
Anzahl Teilflächen: 9
Anteil an CH: 1.8 %
Inneralpen: 3.4 %
Durchschnittliche Höhe: 1894 m (1167 m – 2760 m)
Durchschnittliche Neigung: 50 %

BFS, Arealstatistik 1992/97

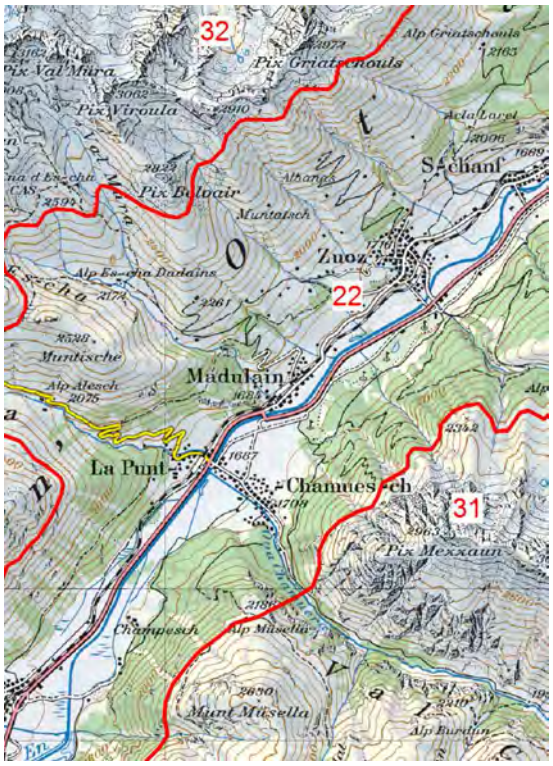


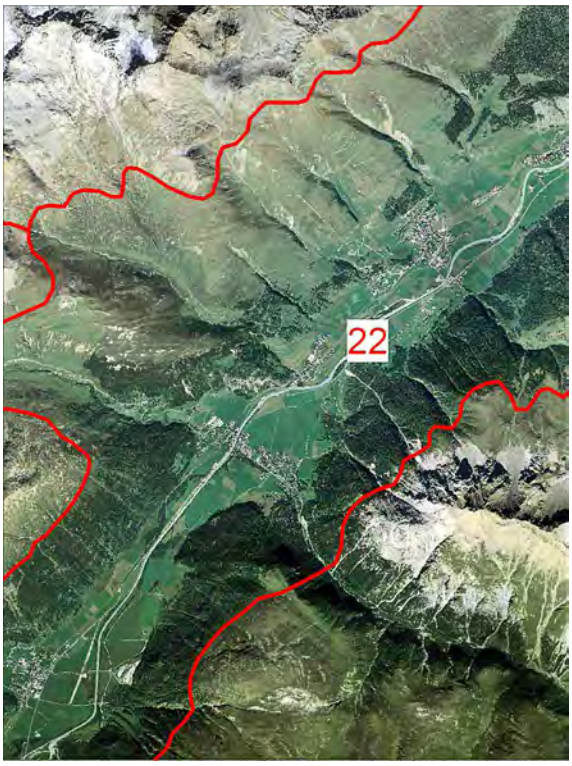
Landschaftliche Besonderheiten: Seen: im Oberengadin, bei Davos, Stauseen in Marmorera und Sufers. Besonders viele historische und sakrale Gebäude. Haustyp: Das Engadinerhaus stellt einen besonders reizvollen Typ dar. Ursprünglich ein Blockbau, wurde es später wegen der Kriegs-, Feuer- und Kältegefahr dick ummauert und mit Kratzputz verziert.

Bezüge zu anderen Landschaftstypen/Abgrenzungshinweise

Die grössere Höhe, die Topografie mit einem Talboden und der tiefe Streusiedlungsanteil unterscheidet diesen Landschaftstyp von den Typen 21 (Steile Berglandschaft der Nordalpen) und 23 (Berglandschaft der Inneralpen). Die Typen 24 und 25 (Trockene Berglandschaften der westlichen und östlichen Inneralpen) weisen deutlich geringere Niederschlagsmengen auf.

Karten- und Luftbildausschnitt (Bundesamt für Landestopographie)/Fotos





Splügen, Rheinwald GR (1999), Foto: BFS, Arealstatistik

Reckingen VS (2009), Foto: BFS, Arealstatistik

Bedretto TI (2009), Foto: Reto Camenzind-Wildi, Bern

Wiler, Lötschental VS (2008), Foto: BFS, Arealstatistik

Sedrun, Tujetsch GR (1988), Foto: BFS, Arealstatistik

Hospental UR (2009), Foto: BFS, Arealstatistik

Landschaftstyp 23 Berglandschaft der Inneralpen

Beschreibung des Landschaftstyps

Berglandschaft der Inneralpen mit weiten Talflanken. Die Siedlungen liegen verstreut an günstigen Lagen. Teilweise ist die touristische Nutzung intensiv.

Isla, Valendas GR (2009), Foto: Andreas Stalder, Bern

Beispiele

Surselva, Val Lumnezia, Valsertal, Safiental, Heinzenberg, Domleschg, Lenzerheide, Schanfigg.

Merkmale

Klima: Inneralpines, relativ niederschlagsarmes Klima.

Topografie: Breite Talböden, weite Talflanken mit flach auslaufenden Hängen. Höhenlage: vom Talgrund bis zur Waldgrenze. Geologie: Flysch, Bündnerschiefer.

Siedlung und Infrastruktur: Ausserhalb der Dörfer, verstreut liegende Gebäude (Maiensässhütten, Speicher, Alphütten etc.) an gut erschlossenen und landwirtschaftlich saisonal genutzten Lagen. Der Übergang von der Maiensäss- zur Alpstufe ist zum Teil fliessend. Der Anteil an Bauten ausserhalb der Bauzone ist relativ gross. Traditionelle Bautypen: Zumeist einstöckige und einfache Blockbauten, meist aus Rundhölzern.

Wald und Vegetation: Überwiegend Nadelwald; Tannen-Fichten-Lärchenstufe; wärmeliebende Föhrenwälder (Erico-Pinion sylvestris), Tannen-Buchenwälder (Abieti-Fagenion), Tannen-Fichtenwälder (Abieti-Piceion), Heidelbeer-Fichtenwälder (Vaccinio-Piceion); entlang von Fliessgewässern Grauerlenauenwälder (Alnion incanae); im Bereich der Waldgrenze Alpenerlen- und Legföhrengebüschwälder; Fichte (Surselva) oder Lärche bilden die Waldgrenze; grosse zusammenhängende Waldflächen insbesondere an steilen, nordexponierten Talflanken.

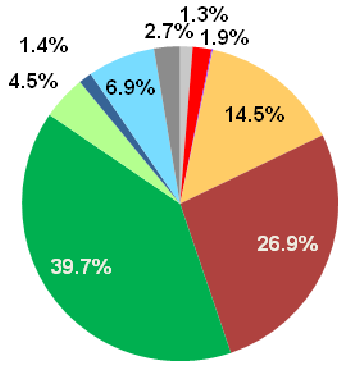
Landwirtschaft: Stufenlandwirtschaft (Talgut-Maiensäss/Voralp-Alp); Futterbau und grosse Alpweiden.

Landschaftsstrukturen und Ausprägungen: Aufgrund der vielfältigen und kleinräumigen Nutzungen und der zahlreichen Höhenstufen auf kleinem Raum ist der Landschaftstyp sehr abwechslungsreich. In einzelnen Teilgebieten prägen touristische Infrastrukturen die Landschaft deutlich (Arosa, Lenzerheide, Flims-Laax).

Landschaftliche Besonderheiten: Regional finden sich Walsersiedlungen (Lenzerheide, Obersaxen, Safiental). Das Domleschg weist eine aussergewöhnliche Dichte an Burgen auf.

Gesamtfläche (ha): 105'763
Anzahl Teilflächen: 2
Anteil an CH: 2.6 %
Anteil an Alpen: 4.7 %
Durchschnittliche Höhe: 1535 m (593 m – 2593 m)
Durchschnittliche Neigung: 50 %

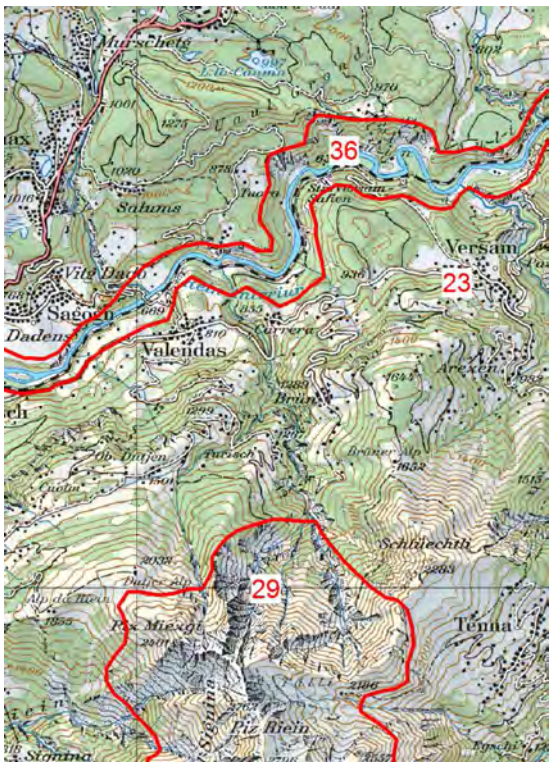
BFS, Arealstatistik 1992/97

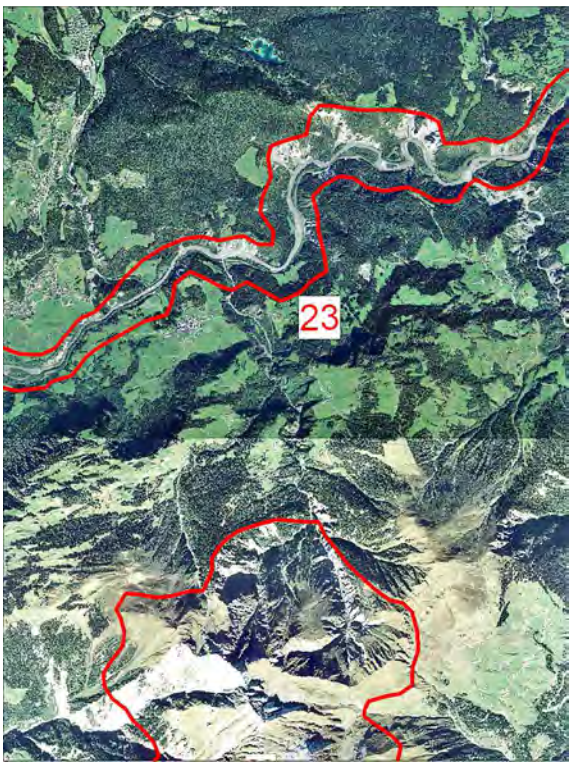


Bezüge zu anderen Landschaftstypen/Abgrenzungshinweise

Die Abgrenzung dieses Landschaftstyps zu den trockenen Berglandschaften der Inneralpen (Typen 24 und 25) erfolgt anhand der deutlich höheren Niederschlagsmengen. Der Landschaftstyp 22 (Hochgelegene Berglandschaften der Inneralpen) liegt höher und weist kompaktere Siedlungen und einen geringeren Waldanteil auf. Im Surselva, das jedoch deutlich tiefer liegt, ähnelt die Talform jenen des Landschaftstyps 22 (Hochgelegene Berglandschaft der Inneralpen). Kulturlandschaftlich weist der vorliegende Landschaftstyp Ähnlichkeiten mit dem Typ 25 (Trockene Berglandschaften der östlichen Inneralpen) auf, die Niederschlagsmengen sind in der Surselva jedoch deutlich höher und die Siedlungen weniger kompakt.

Karten- und Luftbildausschnitt (Bundesamt für Landestopographie)/Fotos





Pigniu GR (1999), Foto: BFS Arealstatistik

Scheid GR (1999), Foto: BFS Arealstatistik

Siat GR (1999), Foto: BFS Arealstatistik

Malix GR (1988), Foto: BFS Arealstatistik

Breil/Brigels GR (2000), Foto: BFS Arealstatistik

Feldis/Veulden GR (1988), Foto: BFS Arealstatistik

Sumvitg, Surselva GR (1989), Foto: BFS Arealstatistik

Lumbrein, Val Lumnezia GR (1989), Foto: BFS Arealstatistik

Vrin, Val Lumnezia GR (1989), Foto: BFS Arealstatistik

Landschaftstyp 24 Trockene Berglandschaft der westlichen Inneralpen

Beschreibung des Landschaftstyps

Niederschlagsarme Berglandschaft der Inneralpen mit einer grossen vertikalen Ausdehnung der Kulturlandschaft. Sie ist geprägt von Wäldern und der dreistufigen Landwirtschaft mit Talgut, Maiensäss und Alp. Die Landschaft wird stellenweise intensiv touristisch genutzt.

Vissoie, Val d'Anniviers VS (2007), Foto: BFS, Arealstatistik

Beispiele

Hänge und Seitentäler des Walliser Rhonetals: Val de Bagnes, Crans-Montana, Val d'Hérens, Vispertäler, Ausserberg, Binntal.

Merkmale

Klima: Inneralpines, relativ trockenes Klima, im Einflussbereich der Hochalpen. Im Unterwallis und an der Nordflanke des Mittelwallis sind die Niederschlagsmengen höher.

Topografie: Meist enge steile Täler, die sich mit zunehmender Höhe aufweiten. Höhenlage: Vom Tal bis zur Waldgrenze. Geologie: Kristallin und Kalk (südexponiertes mittleres Rhonetal).

Siedlung und Infrastruktur: Hütten, Ställe und Scheunen konzentrieren sich auf den Maiensässgebieten an gut erschlossenen Hanglagen. Dasselbe gilt für die Gebäude der Alpstufe (Alphütten, Ställe und Speicher). In tieferen Lagen finden sich touristische Anlagen. Traditionelle Bautypen: Holzbauten (Walliserhaus) und Mischbauten (z.T. mehrstöckige Gotthardhäuser).

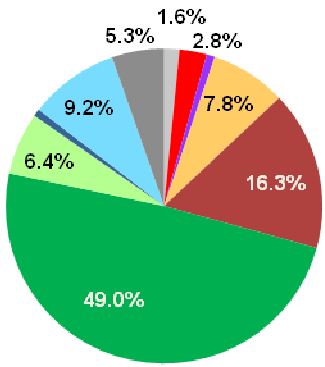
Wald und Vegetation: Vorwiegend Nadelwald; Eichen-Föhren-Fichten-Lärchenstufe; Flaumeichenwälder, wärmeliebende Föhrenwälder (Ononido-Pinion, Erico-Pinion sylvestris), Tannen-Fichtenwälder (Abieti-Piceion) Heidelbeer-Fichtenwälder (Vaccinio-Piceion), Lärchenwälder (Junipero-Laricetum), Lärchen-Arvenwälder (Larici-Pinetum cembrae); Birkenwälder auf Brachflächen und Pionierstandorten; entlang von Fliessgewässern Grauerlenauenwälder (Alnion incanae); im Bereich der Waldgrenze Alpenerlengebüschwälder; Lärche und Arve bilden die Waldgrenze; oberhalb Staldenried im Saastal steigt der Arvenwald bis auf 2370 m und bildet dort die höchst gelegene Waldgrenze der Schweiz. Hauptverbreitungsgebiet der Waldföhre in der Schweiz, grosse strukturreiche Waldflächen an den Talflanken.

Landwirtschaft: Futterbau und Weidenutzung (grosse Alpweiden); Dreistufenlandwirtschaft (Talgut, Maiensäss/Voralp, Alp).

Landschaftsstrukturen und Ausprägungen: Aufgrund der vielfältigen und meist kleinräumigen Nutzungen und der zahlreichen Höhenstufen auf kleinem Raum ist der Landschaftstyp sehr abwechslungsreich. Die einzelnen Teilgebiete unterscheiden sich in der vertikalen Ausdehnung der Kulturlandschaft, die an den Flanken des Rhonetals am grössten ist. Unterschiedlich ist auch die Intensität der touristischen Nutzung. Im Kalkgebiet des Mittelwallis sind die Täler kurz und steil (z.B. Leukerbad, Sanetschpass, Derborence), im Unterschied zu den langen Südtälern im kristallinen Gebiet. Grössere Siedlungen befinden sich beidseits des Rhonetals auf Hangterrassen (z.B. Verbier, Nendaz, Savièse, Crans-Montana, Unterbäch-Bürchen).

Gesamtfläche (ha): 167'881
Anzahl Teilflächen: 2
Anteil an CH: 4.1 %
Anteil an Alpen: 7.5 %
Durchschnittliche Höhe: 1578 m (464 m – 2804 m)
Durchschnittliche Neigung: 58 %

BFS, Arealstatistik 1992/97

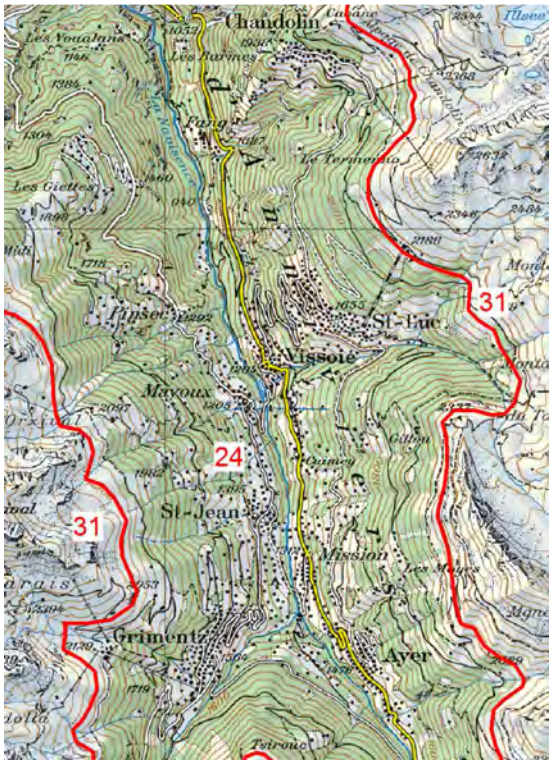


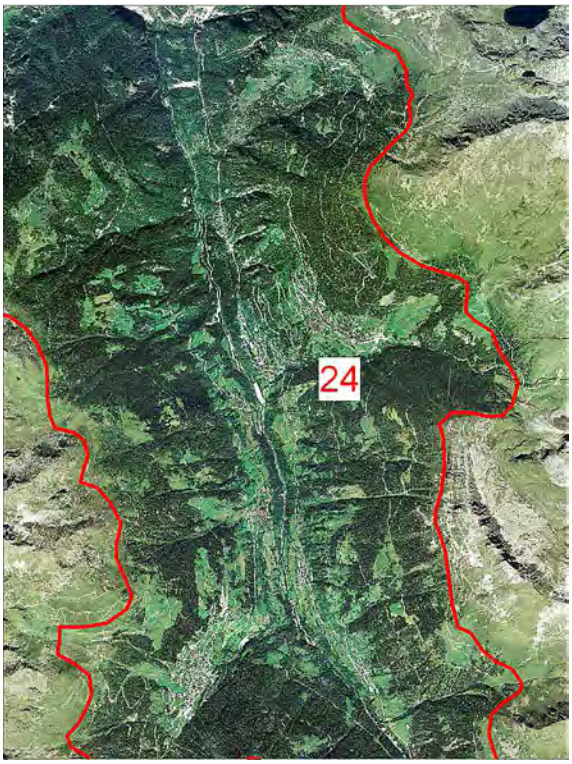
Besonderheiten: Bewässerungssystem mit spektakulären und kunstvollen Suonen (oberirdische Wasserleitungen). Eine regionale Besonderheit sind Maiensässe, die zum Teil einige 100 Höhenmeter tiefer liegen als die Hauptdörfer.

Bezüge zu anderen Landschaftstypen/Abgrenzungshinweise

Der Typ 22 (Hochgelegene Berglandschaft der Inneralpen) liegt deutlich höher, weist breitere Täler auf und verzeichnet eine höhere Niederschlagsmenge. Der Landschaftstyp 23 (Berglandschaft der Inneralpen) weist ebenfalls höhere Niederschlagsmengen auf. Der Landschaftstyp 25 (Trockene Berglandschaften der östlichen Inneralpen) ist zwar auch niederschlagsarm, das Klima ist jedoch eher wintertrocken. Deshalb sind die Bewässerungsanlagen weniger ausgeprägt als im sommertrockenen Wallis. Ausserdem ist die touristische Nutzung im vorliegenden Typ 24 intensiver als im Typ 25. Die obersten Abschnitte der Walliser Südtäler wurden nicht dem Typ 22 zugeordnet sondern dem vorliegenden Typ 24, da sie zu klein sind oder weil ein ausgeprägter Talgrund fehlt.

Karten- und Luftbildausschnitt (Bundesamt für Landestopographie)/Fotos





Saas Grund, Saastal VS (1997), Foto: BFS, Arealstatistik

Isérables VS (2004), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Les Haudéres, Evolène VS (2003), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Grimentz, Val d'Anniviers VS (2007), Foto: BFS, Arealstatistik

Nideralp, Simplon VS (2004), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Salzgäba, Termen VS (2003), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Landschaftstyp 25 Trockene Berglandschaft der östlichen Inneralpen

Beschreibung des Landschaftstyps

Mässig trockene bis trockene Berglandschaft der östlichen Inneralpen mit weiten Tälern und schwach geneigten Hängen. Die Siedlungen befinden sich oft auf natürlichen Geländestufen. Terrassierte Hänge zeugen vom einst weit verbreiteten Ackerbau.

Lavin GR (1999), Foto: BFS, Arealstatistik

Beispiele

Schams, Oberhalbstein, Albulatal, Unterengadin, Val Müstair.

Merkmale

Klima: Inneralpines, trockenes Klima.

Topografie: Weite Täler, mit regelmässigen, nicht stark geneigten Hängen auf zumindest einer Talseite. Höhenlage: vom Talboden bis zur Waldgrenze. Geologie: Abwechslungsreiche Gesteinsabfolge (Bündnerschiefer, Kalk, Dolomit).

Siedlung und Infrastruktur: Die Siedlungen konzentrieren sich auf gut erschlossenen Hanglagen, bzw. auf Geländeterrassen. Saisonal genutzte Gebäude sind häufig gruppiert (Maiensäss- und Alpgebäude, Speicher, etc.). Vereinzelt touristische Transportanlagen. Traditionelle Bautypen: Mischbauten aus Stein und Holz wie das Gotthardhaus oder das Engadinerhaus.

Wald und Vegetation: Grosse zusammenhängende Waldflächen, insbesondere an steilen, nordexponierten Talflanken. Tannen-Fichten-Lärchen-Arvenstufe; überwiegend Nadelwald; Heidelbeer-Fichtenwälder (Vaccinio-Piceion), Bergföhrenwälder (Erico-Pinion mugo), Lärchen-Arvenwälder (Larici-Pinetum cembrae); entlang von Fliessgewässern Grauerlenauenwälder (Alnion incanae); im Bereich der Waldgrenze ausgedehnte Legföhrengebuschwälder; Lärche und Arve bilden die Waldgrenze; bei Sta. Maria im Val Müstair steigt der Arvenwald bis auf 2350 m. Hauptverbreitungsgebiet der Arve in der Schweiz.

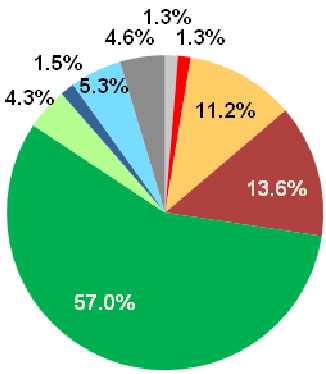
Landwirtschaft: Zwei- oder dreistufige Landwirtschaft mit Talgut, zum Teil Maiensäss-Nutzung und Alp; Futterbau und grosse Alpweiden.

Landschaftsstrukturen und Ausprägungen: Aufgrund der vielfältigen, kleinräumigen Nutzungen und zahlreichen Höhenstufen auf kleinem Raum ist der Landschaftstyp sehr abwechslungsreich. Ausgeprägte Terrassenlandschaften im Unterengadin, im Albulatal, im Schams und im Oberhalbstein, die vom früher verbreiteten Ackerbau zeugen. In Mittelbünden ist die Maiensässstufe der dreistufigen Landwirtschaft mit teilweise sogar zweistufigen Maiensässen verbreitet, während die Maiensässstufe im Unterengadin und im Val Müstair nur sporadisch vorkommt. In einzelnen Teilregionen (Scuol, Samnaun, Savognin) sind die touristischen Infrastrukturen dominanter als in andern.

Landschaftliche Besonderheiten: Schweizerischer Nationalpark. Kloster Son Jon in Müstair und Albula-Strecke der Rhätischen Bahn in der Liste des UNESCO-Weltkulturerbes.

Gesamtfläche (ha): 75'299
Anzahl Teilflächen: 4
Anteil an CH: 1.8 %
Anteil an Alpen: 3.4 %
Durchschnittliche Höhe: 1688 m (700 m – 3019 m)
Durchschnittliche Neigung: 52 %

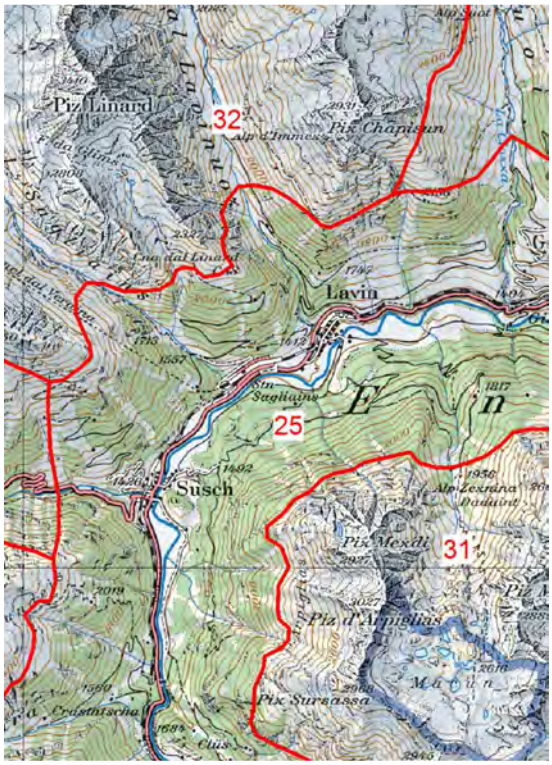
BFS, Arealstatistik 1992/97

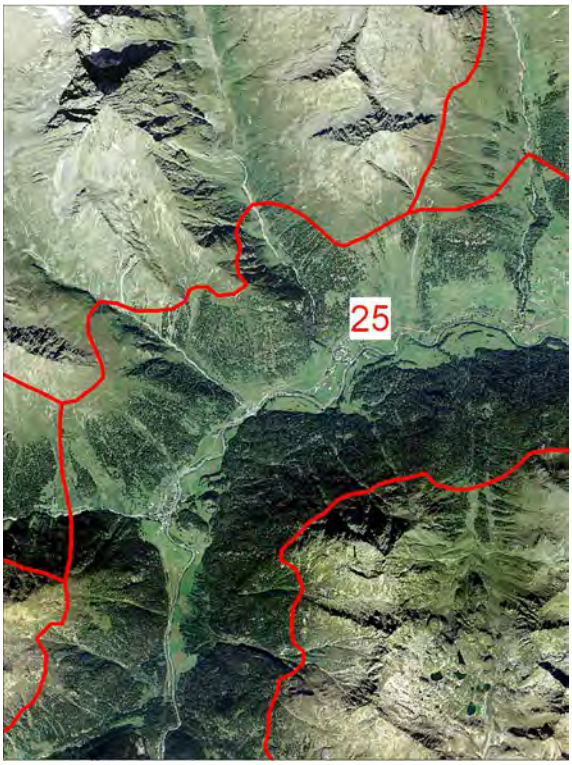


Bezüge zu anderen Landschaftstypen/Abgrenzungshinweise

Die Landschaftstypen 22 (Hochgelegene Berglandschaft der Inneralpen) und 23 (Berglandschaft der Inneralpen) weisen ein deutlich feuchteres Klima auf. Der Typ 22 liegt höher, während der Typ 23 mehr Streusiedlungen aufweist als der vorliegende Typ 25. Der Typ 24 (Trockene Berglandschaft der westlichen Inneralpen) ist zwar auch niederschlagsarm, jedoch eher sommertrocken, deshalb sind die Bewässerungsanlagen im Wallis ausgeprägter. Die touristische Nutzung ist im Typ 24 intensiver.

Karten- und Luftbildausschnitt (Bundesamt für Landestopographie)/Fotos



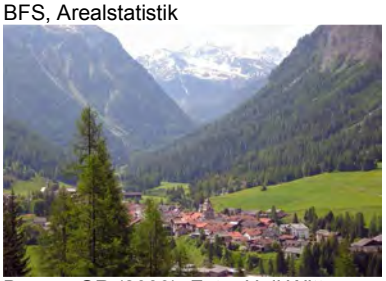


Ardez GR (2001), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Tschierv, Val Müstair GR (2000), Foto: BFS, Arealstatistik

Parsonz GR (1988), Foto: BFS, Arealstatistik

Ramosch GR (1990), Foto: Ueli Wittwer, Bern


Bergün GR (2009), Foto: Ueli Wittwer, Bern

Innerferrera GR (1989), Foto: BFS, Arealstatistik

Ftan Grond GR (2000), Foto: BFS, Arealstatistik

Sars, Salouf GR (1988), Foto: BFS, Arealstatistik

Savognin GR (1988), Foto: BFS, Arealstatistik

Landschaftstyp 26 Kalkberglandschaft der Südalpen

Beschreibung des Landschaftstyps

Kalkberglandschaft der Südalpen mit zerfurchten, steilen Abhängen und einem hohen Waldanteil. Die Siedlungen liegen in flachen Lagen am Talgrund oder an gut erschlossenen Hängen. Häufig sind die historischen Dorfkerne gut erhalten.

Gandria, Lago di Lugano TI (1997), Foto: BFS, Arealstatistik

Beispiele

Valle di Muggio, Monte Generoso, Monte Brè, Denti della Vecchia.

Merkmale

Klima: Südalpines, insubrisches bis gemässigtes Klima.

Topografie: Gebirgsrücken mit zerfurchten, steilen Hängen. Höhenlage: Vom Talgrund bis zur Waldgrenze. Geologie: Kalk.

Siedlung und Infrastruktur: Dörfer, Weiler, die wenigen Maiensässe sowie auch die landwirtschaftliche Nutzung konzentrieren sich auf flachem Gelände (Talgrund) oder an gut erschlossenen Hanglagen. Häufig sind die historischen Dorfkerne noch intakt. Traditionelle Bautypen: Steinbauten (Tessiner Haus) mit Steinplattendächern.

Wald und Vegetation: Aufgrund der abwechslungsreichen Topografie und dem Klima strukturreiche und vielfältige Wälder. Eichen-Kastanien-Fichtenstufe; Laubwald mit immergrünem Unterholz; Kastanienwälder, Eichen-Mischwälder, Hopfenbuchenwälder mit Mannaesche und Flaumeiche (Orno-Ostryon) in steilen, trockenen Lagen, Kalkbuchenwälder (Seslerio-Fagetum, Dentario-Fagetum).

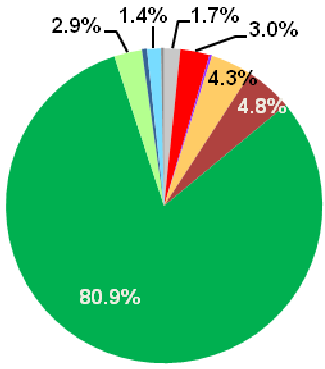
Landwirtschaft: Futterbau- und Weideeignung; intensive Landwirtschaft auf geeigneten Flächen; z.B. Hangterrassen. Rebbau, Kastanienselven. Ehemalige Landwirtschaftsflächen in Siedlungsnähe verganden.

Landschaftsstrukturen und Ausprägungen: Der hohe Waldanteil gibt dem Landschaftstyp ein weitgehend einheitliches Erscheinungsbild. In Bereichen mit noch landwirtschaftlicher Nutzung oder in der Umgebung der Dörfer wechseln sich jedoch zahlreiche Nutzungen auf kleinem Raum ab. Dieser Landschaftstyp ist eine Singularität in der Schweiz, er kommt jedoch im benachbarten Italien häufig vor.

Landschaftliche Besonderheiten: Nevere im Valle di Muggio: meist über einem Schacht errichtete Rundbauten, die als Kühlkeller zum Aufbewahren von Milchprodukten dienten. Monte Generoso: charakteristische Laubwälder und Vielfalt an submediterranen Pflanzenarten und Arten der südlichen Voralpen. Denti della Vecchia: Hauptdolomit des Trias mit bizarren und brüchigen Felstürmen (Erosion von Kalkgestein), wo zahlreiche seltene Pflanzenarten der südlichen Kalk-Voralpen vorkommen.

Gesamtfläche (ha): 8'470
Anzahl Teilflächen: 2
Anteil an CH: 0.2 %
Anteil an Alpen: 0.4 %
Durchschnittliche Höhe: 815 m (269 m – 1625 m)
Durchschnittliche Neigung: 57 %

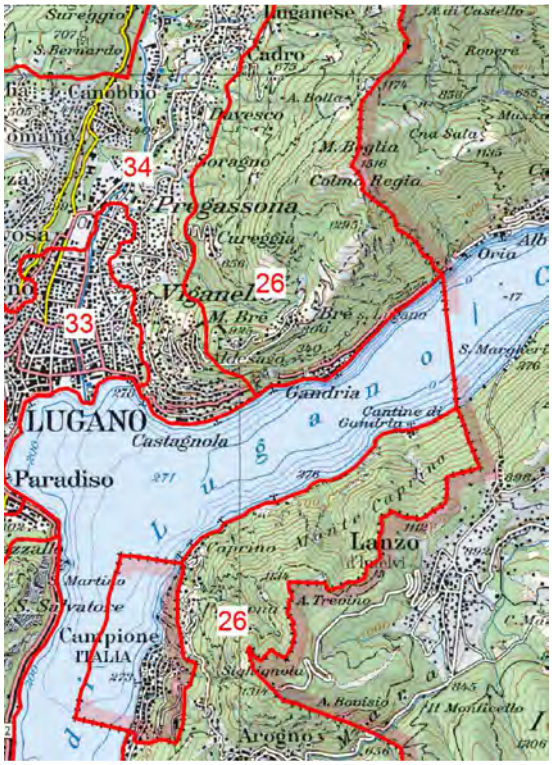
BFS, Arealstatistik 1992/97

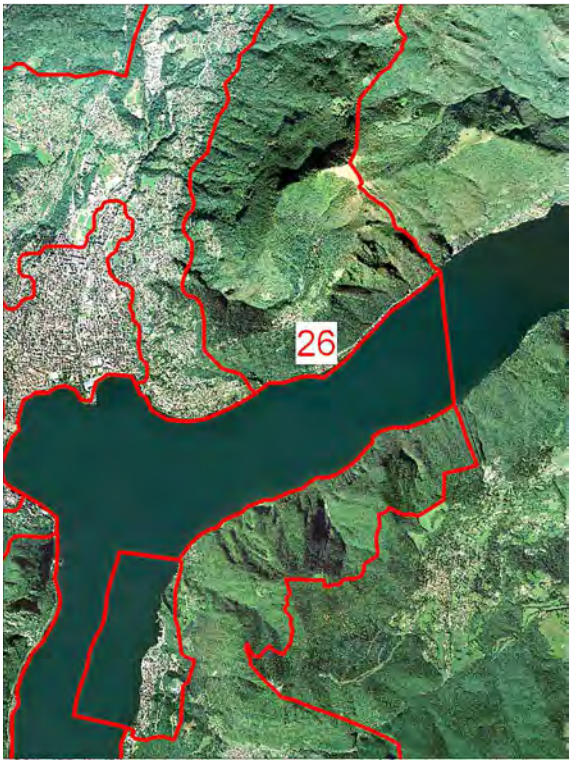


Bezüge zu anderen Landschaftstypen/Abgrenzungshinweise

Der Typ 26 unterscheidet sich durch die Geologie von den anderen Landschaftstypen im Tessin.

Karten- und Luftbildausschnitt (Bundesamt für Landestopographie)/Fotos





Campora, Castel San Pietro TI (1997), Foto: BFS, Arealstatistik

Monte Generoso, Rovio TI (1987), Foto: BFS, Arealstatistik

Caneggio TI (1997), Foto: BFS, Arealstatistik

Denti della Vecchia TI (1998), Foto: Ueli Wittwer, Bern

Denti della Vecchia TI (1998), Foto: Ueli Wittwer, Bern

Denti della Vecchia TI (1998), Foto: Ueli Wittwer, Bern

Landschaftstyp 27 Berglandschaft der Südalpen

Beschreibung des Landschaftstyps

Niederschlagsreiche Berglandschaft im kristallinen Gebiet der Südalpen mit zahlreichen Tälern, welche die Südrampen von bedeutenden Alpenpässen bilden. Die Landschaft wird dominiert von Waldflächen, die an ihren Rändern stark mit der Kulturlandschaft verzahnt sind. Die agrarische Nutzung erfolgt in Form einer Stufenlandwirtschaft Wintergut, Maiensäss (Monte), Alp.

Ritorto, Val Bavona TI (2001), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Beispiele

Verzascatal, Bedrettotal, Leventina, oberes Bleniotal, Maggiatal, Bavonatal, Calancatal, oberes Mesolcina, Bergell, Puschlav.

Merkmale

Klima: Südalpin, niederschlagsreich.

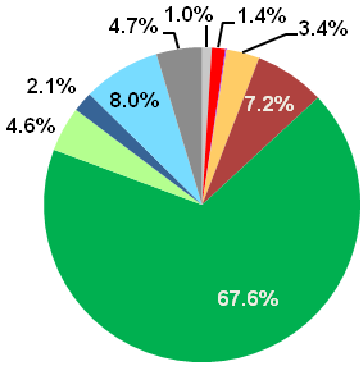
Topografie: U-Täler mit Felswänden (Gneis). Höhenlage: vom Talgrund bis zur Waldgrenze. Geologie: Kristallin.

Siedlung und Infrastruktur: Dörfer und Weiler in den Tälern; Maiensässe mit verstreut liegenden oder gruppierten Ställen und Hütten (Maiensässdörfchen); z.T. zerfallene Alpdörfer und -siedlungen in höheren Lagen. Infrastrukturen: Verkehrs- und Energieanlagen im Tal, Wasserkraftanlagen, Seilbahnen, Ausflugsrestaurants. Transportseilbahnen zur Erschliessung der Monti und Alpen, da es praktisch keine Erschliessung durch Strassen gibt. Stein- und Marmorbruch. Der Anteil an Bauten ausserhalb der Bauzone ist relativ gross. Traditionelle Bautypen: Tessiner Haus (Einzweckhaus) mit Steinplattendach und Blockbauten (Holz-Steinbau) im nördlichen Teil des Landschaftstyps (Bavonatal, Lavizzaratal, Rovanatal, Leventina, Bedrettotal und Bleniotal); z.T. Gotthardhaus (Einzweckbau) sowie das Bergeller Haus, teilweise auch Palazzi. Bosco Gurin ist eine Walser-Siedlung und das einzige deutschsprachige Dorf des Tessins (Walserdialekt).

Wald und Vegetation: In tiefen Lagen vorwiegend Laubwald, in höheren Lagen überwiegend Nadelwald. Kastanien-Eichen-Buchen-Fichten-Lärchenstufe; Kastanienwälder, Eichen-Mischwälder, Buchenwälder (Luzulo-Fagenion), Tannen-Fichtenwälder (Abieti-Piceion), Heidelbeer-Fichtenwälder (Vaccinio-Piceion); Lärchenwälder (Junipero-Laricetum); Birkenwälder auf Brachflächen und Pionierstandorten; entlang von Fliessgewässern Grauerlenauenwälder (Alnion incanae); im Bereich der Waldgrenze und an Nordhängen Alpenerlengebüschwälder; Besenginstergebüsch; die Lärche bildet die Waldgrenze; Hauptverbreitungsgebiet der Birke in der Schweiz.

Landwirtschaft: Mässig intensive bis extensive Stufenlandwirtschaft Wintergut (paese) – Maiensäss (Monte) – Alp (Alpe). Futterbau und grosse Alpweiden, terrassierte Wiesen und Ackerflächen; z.T. Aufgabe der landwirtschaftlichen Nutzung der Alpweiden und Maiensässe mit Waldausbreitung.

Gesamtfläche (ha): 136'225
Anzahl Teilflächen: 4
Anteil an CH: 3.3 %
Anteil an Alpen: 6.1 %
Durchschnittliche Höhe: 1358 m (261 m – 2552 m)
Durchschnittliche Neigung: 65 %



Verkehrsflächen
Siedlungsflächen
Wies- und Ackerland
Alpwirtschaftsflächen
Wald, Gebüschwald
Gehölze
unproduktive Vegetation
Fels, Sand, Geröll
Gewässer
BFS, Arealstatistik 1992/97

Landschaftliche Strukturen und Ausprägungen: Die Landschaft wird an den Hängen vom Wald dominiert. Der Talgrund weist vielfältige, kleinräumige Nutzungen auf. Haupttäler werden intensiv im Talgrund genutzt, während die Seitentäler eine extensivere Nutzung aufweisen. Das Ausmass der Verkehrs- und Energieanlagen im Talgrund hängt zudem davon ab, ob das jeweilige Tal an einer

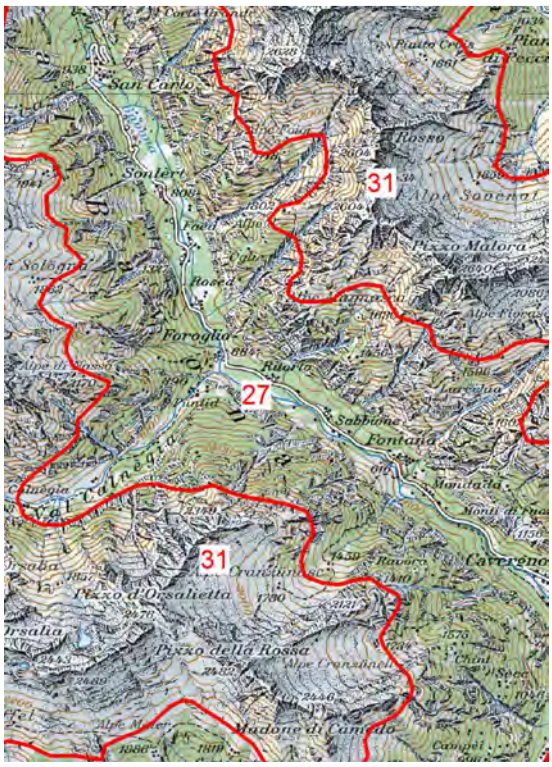
Transitachse liegt (Leventina, Mesolcina) oder nicht (Verzascatal). Das Bleniotal weist eine relativ gut erhaltene, teilweise auch intensive Berglandwirtschaft und Alpwirtschaft auf.

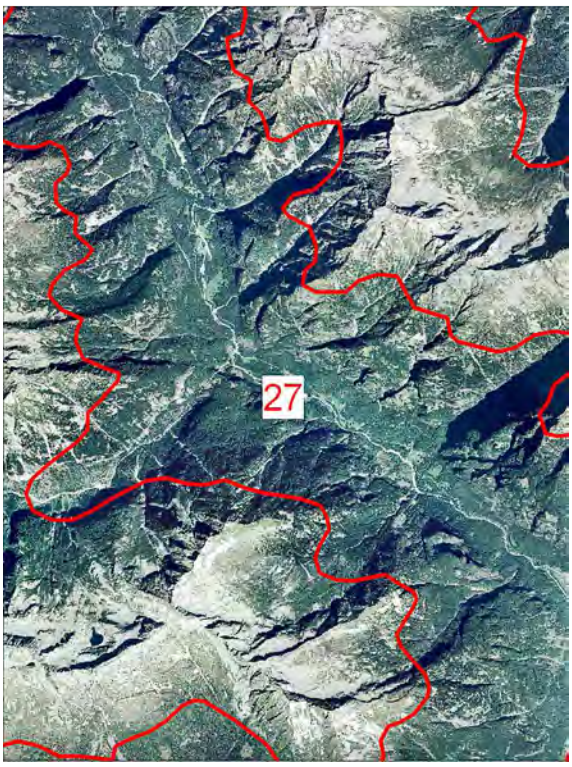
Landschaftliche Besonderheiten: Historische Saum- und Römerwege, Trockenmauern. Eisenbahnkunstbauten: Berninastrecke in der Liste des UNESCO-Weltkulturerbes und Gotthardstrecke; teilweise kunstvolle historische Wege (mit Treppen). Im Bleniotal sind viele historische Bauten von nationaler Bedeutung zu finden und auch ein Arvenwald, was auf der Alpensüdseite eine Seltenheit ist. Im Verzascatal und Bavonatal ist eine weitgehend ursprüngliche Kulturlandschaft mit intakten Steinhäusern erhalten. Im Bavonatal finden sich gut erhaltene Bruchsteinhäuser und Bauten unter dem Schutz von vorstehenden Felsbrocken („splüi“).

Bezüge zu anderen Landschaftstypen/Abgrenzungshinweise

Im Gegensatz zum vorliegenden Landschaftstyp liegt Typ 28 (Insubrische Berglandschaft der Südalpen) weniger im Einflussbereich des Gebirges, wird aber vom insubrischen Klima stärker beeinflusst. Er ist zudem weniger steil als Typ 27.

Karten- und Luftbildausschnitt(Bundesamt für Landestopographie)/Fotos





Poschiavo GR (2001), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Soglio, Val Bregaglia GR (2001), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Val d'Ambra, Personico TI (1987), Foto: BFS, Arealstatistik

Val Bavona TI (2001), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Carmagnonagh, Val Malvaglia TI, (2006), Foto: Andreas Stalder, Bern

Dandrio, Val Malvaglia TI (1987), Foto: BFS, Arealstatistik

Landschaftstyp 28 Insubrische Berglandschaft der Südalpen

Beschreibung des Landschaftstyps

Berglandschaft des südlichen Sopraceneri und des nördlichen Sottoceneri. Charakteristisch ist der sehr hohe Waldanteil; die obere Waldgrenze wird nicht erreicht. Die spärliche Besiedlung mit wenigen Dörfern geht einher mit einer extensiven landwirtschaftlichen Nutzung u.a. auch von einzelnen Alpweiden.

Intragna, Centovalli TI (1987), Foto: BFS, Arealstatistik

Beispiele

Centovalli, Val Onsernone, Hänge oberhalb des Lago Maggiore, der Magadinoebene und des Bellinzonese, Monte Tamaro, Monte Lema, nördliches Sottoceneri.

Merkmale

Klima: Südalpines, insubrisches Klima.

Topografie: Enge, mehrheitlich kurze Seitentäler mit steilen Hängen. Die bewaldeten Gebirgszüge reichen bis zur Waldgrenze, aber nicht darüber hinaus. Höhenlage: vom Talgrund bis zur Waldgrenze (Camoghé: 2228m). Geologie: Kristallin.

Siedlung und Infrastruktur: Die Dörfer und Weiler konzentrieren sich auf flachen Lagen (Talgrund) oder auf gut erschlossenen Hanglagen; Maiensässe mit verstreut liegenden oder gruppierten Ställen bzw. Hütten (Maiensässdörfchen); in höheren Lagen aufgegebene und z.T. bereits zerfallene Alpdörfer und -siedlungen. Intakte historische Dörfer; z.T. Terrassendörfer; Besiedlung und Nutzung u.a. an sonnigen Hängen. Traditionelle Bautypen: einfache Steinhäuser (Einzweckhaus) mit einem Satteldach aus Steinplatten (einheimisches Material), zumeist in engen Haufendörfern. Transportseilbahnen zur Erschliessung der Monti und Alpen, da praktisch keine Erschliessung durch Strassen gewährleistet ist. Teilweise touristische Infrastrukturen: Seilbahnen, Ausflugsrestaurants, Gasthäuser.

Wald und Vegetation: Überwiegend Laubwald. Kastanien-Eichen-Buchen-Fichten-Lärchenstufe; Kastanienwälder, Eichen-Mischwälder, Buchenwälder (Luzulo-Fagenion), Tannen-Fichtenwälder (Abieti-Piceion); Birkenwälder auf Brachflächen und Pionierstandorten; Besenginstergebüsch; Buche, Fichte oder Lärche bilden die Waldgrenze.

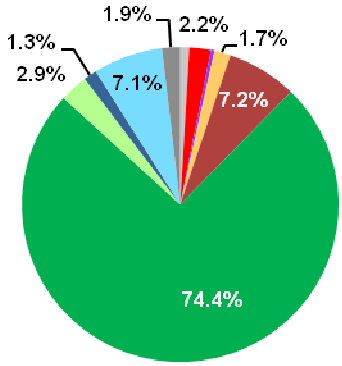
Landwirtschaft: Extensive Land- und Alpwirtschaft. Teilweise Aufgabe der landwirtschaftlichen Alpnutzung, Ausbreitung von Wald auf den aufgegebenen Flächen. Futterbau im Tal, Weidenutzung in höheren Lagen.

Landschaftliche Strukturen und Ausprägungen: Der Wald dominiert und gibt dem Landschaftstyp ein weitgehend einheitliches Erscheinungsbild. In Bereichen mit noch landwirtschaftlicher Nutzung oder in der Umgebung von intakten Dörfern weist der Landschaftstyp eine hohe landschaftliche Strukturvielfalt aus.

Landschaftliche Besonderheiten: Stausee Verzascatal; Centovalli: mehr als 150 Seitenbäche prägen das Tal.

Gesamtfläche (ha): 54'430
Anzahl Teilflächen: 2
Anteil an CH: 1.3 %
Anteil an Alpen: 2.4 %
Durchschnittliche Höhe: 1067 m (194 m – 2285 m)
Durchschnittliche Neigung: 61 %

BFS, Arealstatistik 1992/97



Bezüge zu anderen Landschaftstypen/Abgrenzungshinweise

Der Landschaftstyp 27 (Berglandschaft der Südalpen) wird vom insubrischen Klima weniger beeinflusst. Er ist auch steiler als Typ 28.

Karten- und Luftbildausschnitt (Bundesamt für Landestopographie)/Fotos

Rasa, Centovalli TI (2001), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Palagnedra, Centovalli TI (1990), Foto: Ueli Wittwer, Bern

Palagnedra, Centovalli TI (2001), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Monte di Comino, Centovalli TI (2001), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Quiello, Valle Onsernone TI (1987), Foto: BFS, Arealstatistik

Lago Maggiore TI (1995), Foto: Ueli Wittwer, Bern

Alpe di Neggia, Vira (Gambarogno) TI (1987), Foto: BFS, Arealstatistik

Marrone, Bordei, Centovalli TI (1990), Foto: Ueli Wittwer, Bern

Bordei, Centovalli TI (1990), Foto: Ueli Wittwer, Bern

Landschaftstyp 29 Kalkgebirgslandschaft der Alpen

Beschreibung des Landschaftstyps

Kalkgebirgslandschaft der Nord- und Inneralpen mit schroffen, steilen Gebirgszügen und -stöcken. Der Landschaftstyp liegt ausserhalb des Dauersiedlungsgebietes. Nur vereinzelt sind Alp- und Berghütten oder touristische Infrastrukturen wie Bergbahnen mit Bergstationen vorhanden. In tieferen Lagen wird extensive Alpwirtschaft betrieben. Natürliche Prozesse können vielerorts ungehindert ablaufen.

Bannalp, Walenstöcke, Wolfenschiessen NW (1997), Foto: Ueli Wittwer, Bern

Beispiele

Dents du Midi, Grand Muveran, Vanil Noir, Spillgerte, Gantrisch, Schilthorn, Faulhorn, Hohgant, Schrattenflue, Druesberg, Silberen, Spitzmeilen, Pizol, Churfirsten, Alpstein, Rätikon, Calanda, Aroser Rothorn, Weissfluh, Piz Tomül, Piz Beverin, Piz Curvér, Muttler.

Merkmale

Klima: Kühl und niederschlagsreich, insbesondere in den nordalpinen Gebieten.

Topografie: Schroffe, steile Gebirgszüge und Gebirgsstöcke mit Mulden, Tälern und Terrassen. Höhenlage: weitgehend oberhalb der Waldgrenze. Geologie: Decken des Helvetikums (nordalpin) und des Penninikums (Graubünden) mit kalkhaltigen Gesteinen. Die Höhendifferenzen und topografischen Verhältnisse können kleinräumig sehr unterschiedlich sein.

Siedlung und Infrastruktur: Ausserhalb der Dauerbesiedlung; in tieferen Lagen finden sich Alpgebäude und einzelne Berghütten. Im Bereich von Tourismusgebieten gibt es mancherorts touristische Transportanlagen. Traditionelle Bauypen: Meist verstreut liegende eingeschossige Alp- und Berghütten in Form von traditionellen Holzblockbauten.

Wald und Vegetation: Heidelbeer-Fichtenwälder (Vaccinio-Piceion), Bergföhrenwälder (Erico-Pinion mugo), im Bereich der Waldgrenze Alpenerlen- und Legföhrengebüschwälder; Zwergstrauchheiden; alpine Rasen, Fels-, Schutt- und Pionierfluren; die Fichte bildet die Waldgrenze.

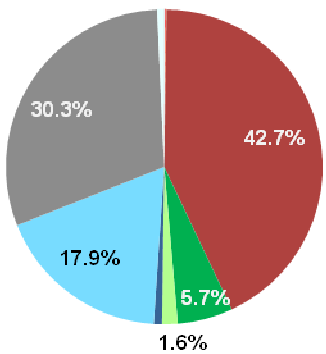
Landwirtschaft: Nur in tieferen Lagen extensive Alpwirtschaft.

Landschaftliche Strukturen und Ausprägungen: Abwechslungsreiche Topografie mit einem vielfältigen Mosaik aus Felsen, Schutthalden, alpinen Rasen- und Weiden, Quellfluren und Mooren. Die Gebiete des Penninikums (Graubünden) zeichnen sich kleinräumig durch eine grössere Formenvielfalt aus (im Randbereich des Ostalpin) als die nordalpinen Gebiete.

Landschaftliche Besonderheiten: Ausgedehnte Karstgebiete mit Karsthöhlen (z.B. Hölloch); besondere Häufung von Bergseen und Gewässern, die zum Teil nur temporär vorkommen; Tektonikarena Sardona in der Liste des UNESCO-Weltnaturerbes.

Gesamtfläche (ha): 251'429
Anzahl Teilflächen: 36
Anteil an CH: 6.1 %
Anteil an Alpen: 11.3 %
Durchschnittliche Höhe: 2086 m (972 m – 3363 m)
Durchschnittliche Neigung: 61 %

Alpwirtschaftsflächen
Wald, Gebüschwald
Gehölze
unproduktive Vegetation
Fels, Sand, Geröll
BFS, Arealstatistik 1992/97

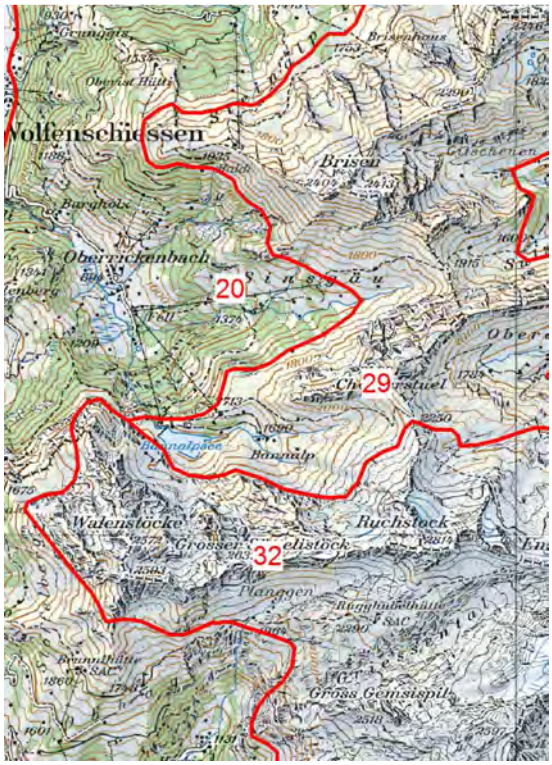


Bezüge zu anderen Landschaftstypen/Abgrenzungshinweise

Die Abgrenzung zu den weiteren Gebirgslandschaften der Alpen Typ 30 (Dolomitgebirgslandschaft der Alpen) und Typ 31 (Kristalline Gebirgslandschaft der Alpen) erfolgt anhand der Geologie und Tektonik. Die Hochgebirgslandschaft (Typ 32) liegt höher und ist von Gletschern geprägt. Typ 29

unterscheidet sich von den Berglandschaften (Typen 20 bis 28) durch die höhere Lage und das prägnante Vorkommen von Fels und Blockschutt sowie durch den geringen Waldanteil.

Karten- und Luftbildausschnitt (Bundesamt für Landestopographie)/Fotos



Euschelspass, Jaun FR (2003), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Weissfluhjoch, Davos GR (1989), Foto: BFS, Arealstatistik

Gräppelensee, Alt St.Johann SG (1998), Foto: BFS, Arealstatistik

Grand Muveran, Bex VD (2009), Foto: Ueli Wittwer, Bern

Sefinental, Lauterbrunnen BE (2005), Foto: Ueli Wittwer, Bern

Weisstannental, Mels SG (1999), Foto: BFS, Arealstatistik

Oeschinensee, Kandersteg BE (2009), Foto: Ueli Wittwer, Bern

Welschtobel, Alvaneu GR (2009), Foto: Ueli Wittwer, Bern

Sefinental Lauterbrunnen BE (2005), Foto: Ueli Wittwer, Bern

Landschaftstyp 30 Dolomitgebirgslandschaft der Alpen

Beschreibung des Landschaftstyps

Dolomitgebirgslandschaft der Alpen mit schroffen, steilen Gebirgszügen und -stöcken. Charakteristisch sind die grossen Geröllhalden am Fuss der Gipfel. Der Landschaftstyp liegt ausserhalb des Dauersiedlungsgebietes. Nur vereinzelt sind Alp- und Berghütten vorhanden. In tieferen Lagen wird extensive Alpwirtschaft betrieben. Natürliche Prozesse können vielerorts ungehindert ablaufen.

Tamangur Dadora, Val S-Charl, Scuol GR (1995), Foto: Ueli Wittwer, Bern

Beispiele

Piz Ela, Piz Üertsch, Engadiner Dolomiten (Piz Lischana, Piz Pisoc, Piz Quattervals), Piz Umbrail.

Merkmale

Klima: Kühl, trockener als die beiden anderen Gebirgslandschaften (Typ 29 und 31).

Topografie: Schroffe, steile Gebirgszüge und Gebirgsstöcke mit Mulden, Tälern und Terrassen; charakteristisches helles, hartes Dolomitgestein, mit grossen Geröllhalden. Höhenlage: weitgehend oberhalb der Waldgrenze. Geologie: Dolomit- und kalkhaltige Gesteine. Die Höhendifferenzen und die topografischen Verhältnisse können kleinräumig sehr unterschiedlich sein.

Siedlung und Infrastruktur: Ausserhalb der Dauerbesiedlung. In tieferen Lagen finden sich Alpgebäude, vereinzelt kommen Berghütten und touristische Infrastrukturen vor. Traditionelle Bautypen: Sehr vereinzelt Alp- und Berghütten als Holzblockbauten in traditioneller Formgebung.

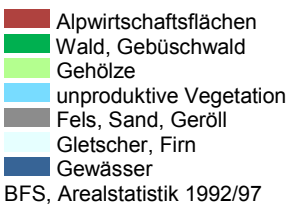
Wald und Vegetation: Bergföhrenwälder (Erico-Pinion mugo), Lärchen-Arvenwälder (Larici-Pinetum cembrae), im Bereich der Waldgrenze ausgedehnte Legföhrengebüschwälder, Zwergstrauchheiden; alpine Rasen, Fels-, Schutt- und Pionierfluren; Hauptverbreitungsgebiet der Bergföhre in der Schweiz; Lärche und Arve bilden die Waldgrenze.

Landwirtschaft: Nur in tieferen Lagen extensive Alpwirtschaft.

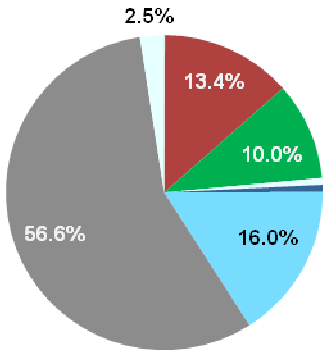
Landschaftliche Strukturen und Ausprägungen: Abwechslungsreiche Topografie mit Felsen, Schutthalden, alpinen Rasen- und Weiden, Quellfluren und vereinzelten Mooren.

Landschaftliche Besonderheiten: Der Schweizerische Nationalpark liegt grösstenteils in diesem Landschaftstyp.

Gesamtfläche (ha): 39'556
Anzahl Teilflächen: 4
Anteil an CH:1.0 %
Anteil an Alpen: 1.8 %
Durchschnittliche Höhe: 2467 m (1510 m – 3293 m)
Durchschnittliche Neigung: 61 %



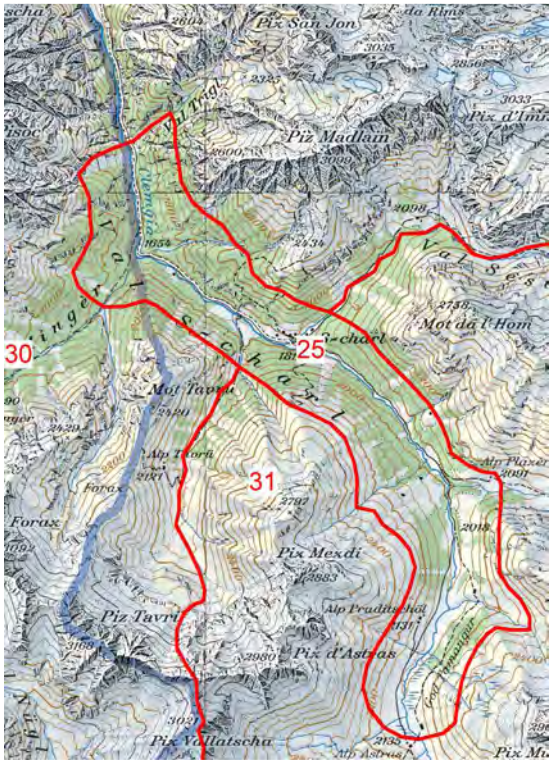
BFS, Arealstatistik 1992/97

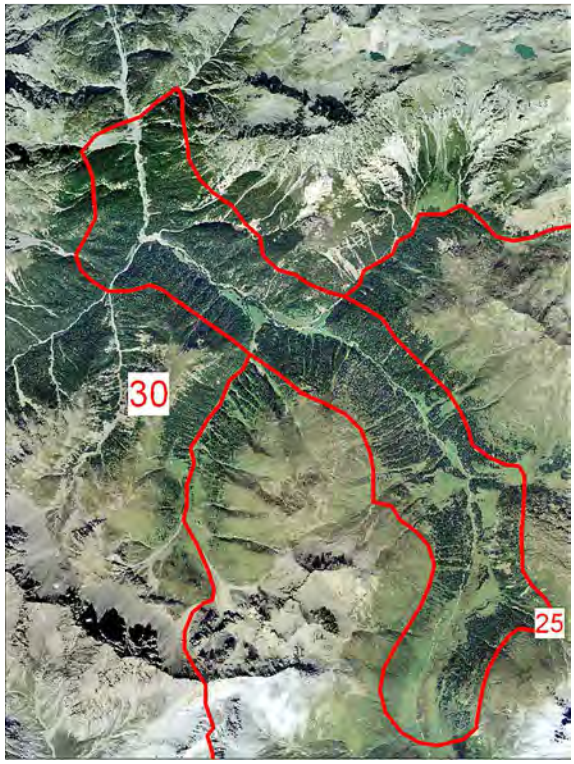


Bezüge zu anderen Landschaftstypen/Abgrenzungshinweise

Die Abgrenzung zu den weiteren Gebirgslandschaften der Alpen (Typ 29: Kalkgebirgslandschaft und Typ 31: Kristalline Gebirgslandschaft) erfolgt anhand der Geologie und Tektonik. Die Hochgebirgslandschaft (Typ 32) liegt höher und ist von Gletschern geprägt. Von den Berglandschaften (Typ 20 bis 28) unterscheidet sich der Typ 30 durch die Höhenlage, das prägnante Vorkommen von Fels und Blockschutt sowie durch den geringen Waldanteil.

Karten- und Luftbildausschnitt (Bundesamt für Landestopographie)/Fotos





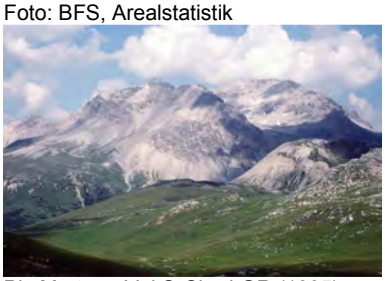
Val Sesvenna, Val S-Charl, Scuol GR (2000), Foto: BFS, Arealstatistik

Piz Plavna Dadaint, Tarasp GR (2003), Foto: Ueli Wittwer, Bern

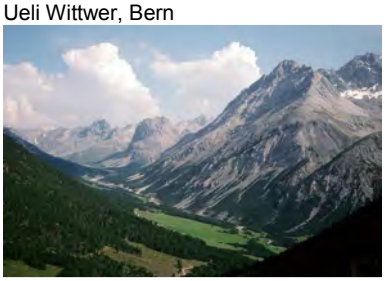
Alp Clastra, Val Mora, Müstair GR, Foto: BFS, Arealstatistik

Pass dal Fuorn, Tschierv GR (2000), Foto: BFS, Arealstatistik

Val Plavna, Tarasp GR (2003), Foto: Ueli Wittwer, Bern


Piz Murtera, Val S-Charl GR (1995), Foto: Ueli Wittwer, Bern

Val Minger, Val S-Charl, Scuol GR (2003), Foto: Ueli Wittwer, Bern


Val Mora, Müstair GR (1994), Foto: Ueli Wittwer, Bern

Val S-Charl, Scuol GR GR (2000) Foto: BFS, Arealstatistik

Alp Clastra, Val Vau, Müstair GR, Foto: BFS, Arealstatistik

Piz Pisoc, Piz Lischana, Scuol GR (2009), Foto: Andreas Stalder, Bern

Piz Minger, Val Sesvenna, Val S-Charl, Scuol GR (2000), Foto: Andreas Stalder, Bern

Landschaftstyp 31 Kristalline Gebirgslandschaft der Alpen

Beschreibung des Landschaftstyps

Kristalline Gebirgslandschaft der Alpen mit schroffen, steilen Gebirgszügen und -stöcken. Der Landschaftstyp liegt ausserhalb des Dauersiedlungsgebietes. Nur vereinzelt sind Alp- und Berghütten anzutreffen. In tieferen Lagen wird extensive Alpwirtschaft betrieben. Natürliche Prozesse können vielerorts ungehindert ablaufen. Besondere Häufung von Bergseen und Gewässern.

Unghürboden, Klosters-Serneus GR (2010); Foto: Ueli Wittwer, Bern

Beispiele

Grand-Saint-Bernard, Moiry, Gotthard, Christallina, Campo Tencia, Lukmanier, Medel, Septimer-Splügen, Flüela.

Merkmale

Klima: Kühl, im Gotthardgebiet niederschlagsreich.

Topografie: Schroffe, steile, meist kompakte Gebirgszüge und Gebirgsstöcke mit Mulden, Tälern und Terrassen. Höhenlage: weitgehend oberhalb der Waldgrenze bis zu den Gipfeln (selten über 3‘000 m ü. M.). Geologie: kristalliner Untergrund. Die Höhendifferenzen und topografischen Verhältnisse können kleinräumig sehr unterschiedlich sein.

Siedlung und Infrastruktur: Ausserhalb der Dauerbesiedlung, vereinzelt Alp- und Berghütten; in touristischen Gebieten finden sich verschiedentlich Transportanlagen und weitere touristische Infrastrukturen (u.a. im Wallis); Stauseen und Anlagen zur Energieproduktion vor allem im Gotthardgebiet. Traditionelle Bautypen: Vereinzelt Alp- und Berghütten als Holzblockbauten in ursprünglicher Form.

Wald und Vegetation: Lärchenwälder (Junipero-Laricetum), Lärchen-Arvenwälder (Larici-Pinetum cembrae), im Bereich der Waldgrenze Alpenerlen- und Legföhrengebüschwälder; Zwergstrauchheiden; alpine Rasen, Fels-, Schutt- und Pionierfluren; Lärche und Arve bilden die Waldgrenze.

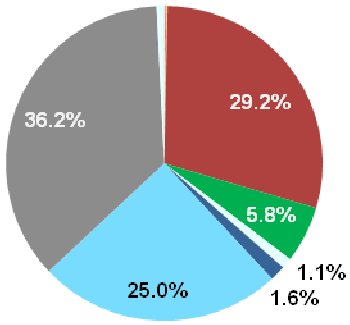
Landwirtschaft: Nur in tieferen Lagen extensive Alpwirtschaft.

Landschaftliche Strukturen und Ausprägungen: Abwechslungsreiche Topografie mit Felsen, Schutthalden, alpinen Rasen- und Weiden, Quellfluren und Mooren; Runde abgeschliffene Felsformen im Bereich der Alpenpässe (Grand- Saint-Bernard, Gotthard, Lukmanier etc.)

Landschaftliche Besonderheiten: Besondere Häufung von Bergseen und Gewässern.

Gesamtfläche (ha): 244’399
Anzahl Teilflächen: 29
Anteil an CH: 5.9 %
Anteil an Alpen: 10.9 %
Durchschnittliche Höhe: 2324 m (1083 m – 3340 m)
Durchschnittliche Neigung: 59 %

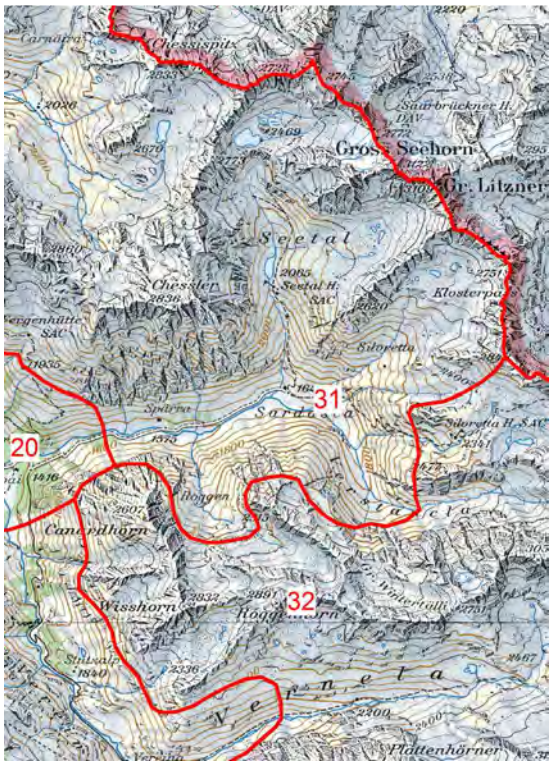
Alpwirtschaftsflächen
Wald, Gebüschwald
Gehölze
unproduktive Vegetation
Fels, Sand, Geröll
Gewässer
BFS, Arealstatistik 1992/97

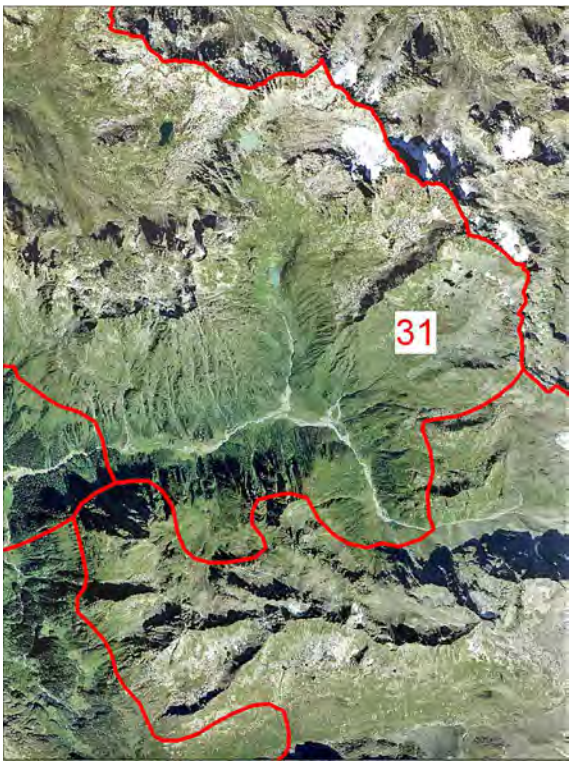


Bezüge zu anderen Landschaftstypen/Abgrenzungshinweise

Die Abgrenzung zu den weiteren Gebirgslandschaften der Alpen (Typ 29: Kalkgebirgslandschaft der Alpen und Typ 30: Dolomitgebirgslandschaft der Alpen) erfolgt anhand der Tektonik und Geologie. Die Hochgebirgslandschaft (Typ 32) liegt höher und ist von Gletschern geprägt. Von den Berglandschaften (Typen 20 bis 28) unterscheidet sich der Typ 31 durch die Höhenlage, das prägnante Vorkommen von Fels- und Blockschutt sowie durch den geringen Waldanteil.

Karten- und Luftbildausschnitt (Bundesamt für Landestopographie)/Fotos





Simplonpass, Simplon VS (2004), Andreas Finger, Rubigen

Alp Suot, Guarda GR (1989), Foto: BFS, Arealstatistik

Laghi della Crosa, Cevio TI (1987), Foto: BFS, Arealstatistik

Lago di Luzzone, Blenio TI (1987), Foto: BFS, Arealstatistik

Cima la Motta, Prato-Sornico TI (1987), Foto: BFS, Arealstatistik

Preda, Val Madris, Soglio GR (1999), Foto: BFS, Arealstatistik

Val Strem, Tujetsch GR (1991), Foto: Ueli Wittwer, Bern

Plaun la Greina, Vrin GR (1987), Foto: Ueli Wittwer, Bern

Val da Camp, Poschiavo GR (1999), Foto: Ueli Wittwer, Bern

Landschaftstyp 32 Hochgebirgslandschaft der Alpen

Beschreibung des Landschaftstyps

Vegetationsarme Hochgebirgslandschaft mit einem grossen Flächenanteil an Fels, Schutt, Firn und Gletschern. Die landschaftsprägenden geomorphologische Prozesse können hier weitgehend ungehindert ablaufen. Die Gipfel erreichen Höhen von 3500 bis 4600 m ü. M.

Gornergletscher, Zermatt VS (1997), Foto: BFS, Arealstatistik

Beispiele

Aiguille du Tour; Grand Combin-Mont Blanc de Cheilon-Dent Blanche-Weisshorn; Matterhorn-Monte Rosa-Alphubel-Weissmies; Les Diablerets-Wildhorn-Balmhorn-Wildstrubel-Jungfrau-Aletsch-Wetterhorn-Grimsel; Susten-Titlis-Uri Rotstock; Glärnisch; Bristen-Oberalpstock-Clariden-Tödi-Ringelspitz; M. Leone, Blinnenhorn, Nufenen-Cristallina; Pizzo Centrale-Piz Medel; Piz Terri-Rheinwaldhorn; Piz de la Lumbreida-Surrettahorn; Piz d'Err, Piz Kesch, Piz Buin, Bernina.

Merkmale

Klima: Tiefe Durchschnittstemperaturen (nivale Stufe), niederschlagsreich.

Topografie: Von Eis und Firn geprägte Gebirgszüge und Gebirgsstöcke mit Karren, Tälern und Terrassen, zum Teil mit Permafrostvorkommen. Die Höhenlage reicht von der obersten Waldgrenze auf zirka 2500 m ü. M. (bis 4600 m ü M. Geologie: überwiegend Kristallin, mit Ausnahme des Gebiets Diablerets-Wildhorn-Wildstrubel.

Siedlung und Infrastruktur: Ausserhalb der Dauerbesiedlung. Vereinzelt Berghütten für Alpinisten und Alpgebäude in tieferen Lagen. In touristischen Gebieten gibt es verschiedentlich entsprechende Transportanlagen und Infrastrukturen (u.a. im Wallis). Zahlreiche Täler werden für die Energieproduktion genutzt (Stauseen, Wasserfassungen, Druckleitungen).

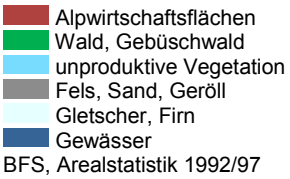
Wald und Vegetation: Im Bereich der Waldgrenze Alpenerlen- und Legföhrengebüschwälder; Zwergstrauchheiden; Gebirgs-Magerrasen: Borstgras-, Krummseggen-, Polstersegen- und Windkantenrasen, Buntschwingel-, Blaugras- und Rostseggenhalden, Pionier-, Geröll- und Schuttfluren, Silikat- und Kalkfelsfluren.

Landwirtschaft: Nur in tieferen Lagen extensive Alpwirtschaft.

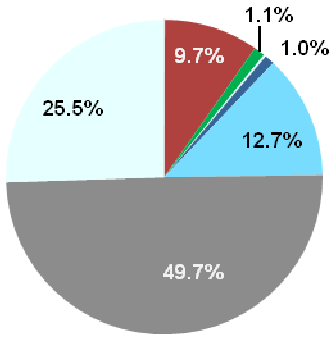
Landschaftliche Strukturen und Ausprägungen: Die höchsten Erhebungen und grössten Vergletscherungen befinden sich im südlichen Wallis sowie im Aletschgebiet. Das Berninamassiv ist das am höchsten gelegene Hochgebirge im östlichen Teil der Schweiz. Abwechslungsreiche Topografie, unterhalb der Gletscher- und Firnzone Felsen, Schutthalden und auch alpinen Rasen, Quellfluren und vereinzelt Moore.

Landschaftliche Besonderheiten: Bergseen und Gletscher; Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn in der Liste des UNESCO Weltnaturerbes. Jungfraujoch: Höchste Bahnstation Europas. Die Gebirgslandeplätze liegen in erster Linie in diesem Landschaftstyp.

Gesamtfläche (ha): 508'221
Anzahl Teilflächen: 11
Anteil an CH: 12.3 %
Anteil an Alpen: 22.7%
Durchschnittliche Höhe: 2644 m (897 m – 4617 m)
Durchschnittliche Neigung: 62 %



BFS, Arealstatistik 1992/97



Bezüge zu anderen Landschaftstypen/Abgrenzungshinweise

Die Abgrenzung des vorliegenden Landschaftstyps 32 zu den Gebirgslandschaften der Alpen (Typ 29: Kalkgebirgslandschaft, Typ 30: Dolomitgebirgslandschaft und Typ 31: Kristalline Gebirgslandschaft) erfolgt anhand der Höhenlage und dem Vorkommen an Firn und Gletschern.

Karten- und Luftbildausschnitt (Bundesamt für Landestopographie)/Fotos

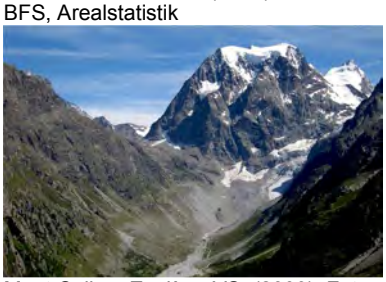
Fafleralp, Lötschenlücke, Blatten VS (2000), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Val Lavinuoz, Lavin GR (1989), Foto: BFS, Arealstatistik

Piz Buin, Guarda GR (1989), Foto: BFS, Arealstatistik

Aletschgletscher, Fieschertal VS (1996), Foto: BFS, Arealstatistik

Nufenenpass, Ulrichen VS (1997), Foto: BFS, Arealstatistik


Mont Collon, Evolène VS (2009), Foto: Ueli Wittwer, Bern

Titlis, Engelberg OW (2007), Foto: Reto Camenzind-Wildi, Bern

Vadret Pers, Pontresina GR (1998), Foto: Ueli Wittwer, Bern

Lac d'Emosson, Finhaut VS (1997), Foto: BFS, Arealstatistik

Landschaftstyp 33 Stadtlandschaft

Beschreibung des Landschaftstyps

Stadtzentren und angrenzende Gebiete der Agglomerationen mit der höchsten Arbeitsplatz- und Bevölkerungsdichte. Repräsentative oder historische Gebäude wie Münster, Ratshäuser, Bahnhöfe als auch Plätze prägen das Stadtbild genauso wie moderne Hochhäuser, Quartiere mit vorwiegend Dienstleistungsbetrieben, dichte Wohnüberbauungen, Sportstadien, ausgedehnte Parkanlagen.

La Chaux-de-Fonds NE (2000), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Beispiele

Genf, Lausanne, Fribourg, Biel, Bern, Luzern, Zürich, Winterthur, Lugano.

Merkmale

Klima: Stadtklima, oft beeinflusst durch einen See oder einen grossen Fluss.

Topografie: Stadtzentren liegen häufig an Gewässern.

Geografischer Raum: Ganze Schweiz, vor allem an strategisch und klimatisch günstigen Lagen.

Arealgrösse: Mindestens 2 km^2.

Siedlung und Infrastruktur: Zentren von Städten mit den angrenzenden dicht genutzten Wohn- und Arbeitsquartieren, den Sport- und Parkanlagen sowie den Verkehrsachsen und -knoten. Bauliche Zeugen der historischen, teilweise an die ursprüngliche Stadtbefestigung gebundenen Stadtentwicklung sowie der Agrar- und Industriegesellschaft; moderne Solitärbauten, Siedlungen der verschiedenen baugeschichtlichen Epochen des 19. und 20. Jahrhunderts; viele kulturgeschichtlich wertvolle Bauten und Parkanlagen, historische Gartenanlagen und botanische Gärten, ausgedehnte Kasernen-, Industrie- und Eisenbahnareale, markante Brücken und Verkehrsbauten.

Wald und Vegetation: Parkanlagen mit einheimischen und fremdländischen Baumarten; Baumalleen, häufig mit Platane, Ufergehölze, Freiflächen, besondere Gartenanlagen, Ruderalflächen.

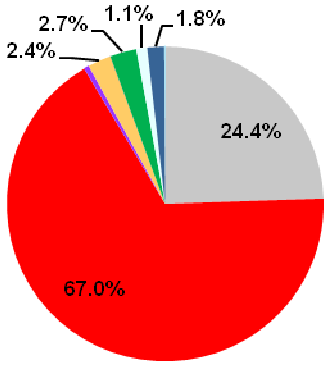
Landwirtschaft: Kaum oder nur am Stadtrand (Acker- und Futterbau).

Landschaftliche Strukturen und Ausprägungen: Siedlung und Infrastrukturen bilden eine eigenständige Landschaft, die sehr abwechslungsreich und vielfältig ist. In der Regel nehmen Dichte und Alter der Quartiere vom Zentrum zum Siedlungsrand ab. Es besteht ein fliessender Übergang zur Siedlungslandschaft (Landschaftstyp 34). Die Stadtlandschaften unterscheiden sich untereinander vor allem durch ihre Grösse sowie das Vorkommen von Gewässern (Seen, Flüsse). Markante Einzelbauten, Stadtquartiere, Brücken und Gassen sowie Stadtparks zeichnen die einzelnen Stadtlandschaften aus. Einzelne Städte weisen einen besonders hohen Anteil an Hochhäusern (z.B. Genf), Verkehrsanlagen (z.B. Zürich), ausgedehnten Industriearealen (z.B. Zürich, Basel, Winterthur) oder Grünanlagen (z.B. Bern) auf.

Landschaftliche Besonderheiten: Altstadt Bern, La Chaux-de-Fonds, Fürstabtei und Stiftsbibliothek St. Gallen in der Liste des UNESCO-Weltkulturerbes.

Gesamtfläche (ha): 15'492
Anzahl Teilflächen: 12
Anteil an CH: 0.4 %
Durchschnittliche Höhe: 457 m (250 m – 1085 m)
Durchschnittliche Neigung: 7 %

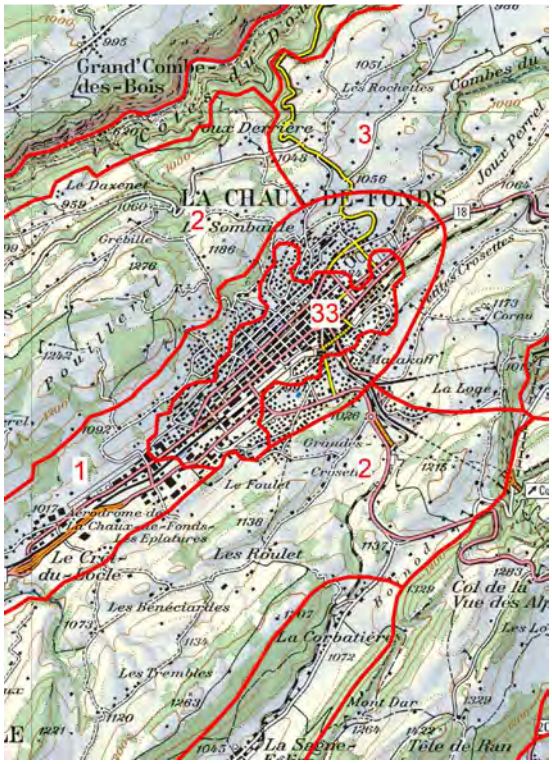
BFS, Arealstatistik 1992/97

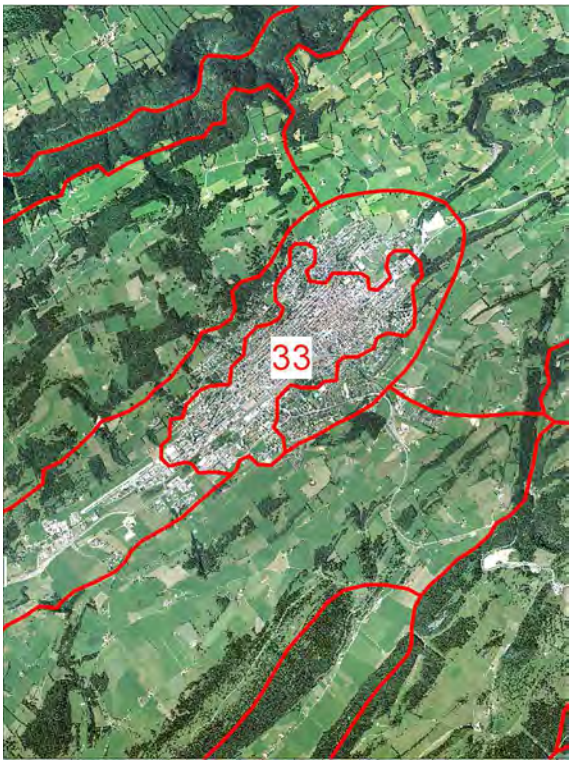


Bezüge zu anderen Landschaftstypen/Abgrenzungshinweise

Die kombinierte Arbeitsplatz- und Bevölkerungsdichte ist in der Stadtlandschaft markant höher als in der angrenzenden Siedlungslandschaft (Typ 34), der Übergang ist jedoch fliessend.

Karten- und Luftbildausschnitt (Bundesamt für Landestopographie)/Fotos





Fribourg FR (2002), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Allschwil BL (1996), Foto: BFS Arealstatistik

Bern BE (2000), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Prilly, Renens VD (2005), Foto: BFS, Arealstatistik

Luzern, LU, (2007), Foto: Reto Camenzind-Wildi

St. Gallen SG (1998), Foto: BFS, Arealstatistik

Lugano TI (1987), Foto: BFS, Arealstatistik

Genève GE (2005), Foto: BFS, Arealstatistik

Oerlikon ZH (2009), Foto: BFS ,Arealstatistik

Landschaftstyp 34 Siedlungslandschaft

Beschreibung des Landschaftstyps

Kleine Agglomerationen und Aussenbereiche der grösseren Agglomerationen der Schweiz. Die Siedlungslandschaft ist geprägt durch ausgedehnte Wohngebiete, kleinere historische Siedlungskerne, kleinere oder weniger dichte Industrie-, Gewerbe- und Dienstleistungszonen, Frei- und Grünflächen, Wälder, Gewässer sowie Landwirtschaftsgebiete.

Thalwil ZH (1996), BFS, Arealstatistik

Beispiele

Vororte von Genf, Lausanne, Fribourg, Biel, Bern, Luzern, Zürich, Winterthur; Teile von weiteren Städten und Agglomerationen wie Neuchâtel, Thun, Liestal, Zug, Sion, Solothurn, Olten-Aarau, Brugg-Baden-Wettingen, Arbon-Rorschach-Altstätten SG.

Merkmale

Klima: Entspricht dem Klima des umliegenden Landschaftstyp mit teilweise stadtklimatischem Einfluss (Temperatur).

Topografie: Ebene, Tal- oder Hanglage.

Geografischer Raum: Ganze Schweiz.

Arealgrösse: Mindestens 20 km^2 zusammen mit der Stadtlandschaft (Landschaftstyp 33)

Siedlung und Infrastruktur: Zusammenhängender Siedlungsgürtel (max. 200 m Distanz zur nächsten Siedlung) mit ausgedehnten Wohnquartieren sowie Industrie-, Einkaufs- und Dienstleistungszonen. Im Vergleich zur Stadtlandschaft (Typ 33) mit der die Siedlungslandschaft eng verzahnt ist, kommen dicht bebaute Quartiere nur in kleinerem Umfang vor. Allerdings sind Hochhausquartiere mit grossen Grünflächen häufig zu finden.

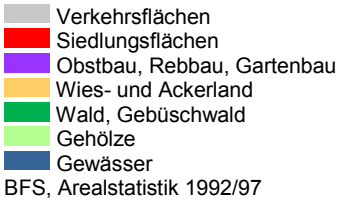
Wald und Vegetation: Waldarm. Wälder mit Erholungsfunktion.

Landwirtschaft: Acker- und Futterbau.

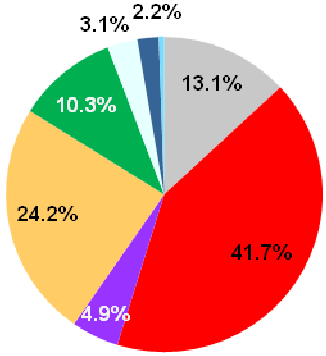
Landschaftsstrukturen und Ausprägungen: Siedlungslandschaften können sich aus monotonen Wohn- oder Dienstleistungsquartieren zusammensetzen und sich bandartig entlang von Verkehrsachsen oder Tälern hinziehen. Sie können aber auch aus kleineren historischen Stadtkernen, umgeben von attraktiven Gebieten für Wohnen und Arbeiten bestehen. Innerhalb der Siedlungslandschaft oder in der Umgebung finden sich nicht nur ausgedehnte Verkehrsanlagen sowie Sport- und Freizeitgebiete, sondern auch wertvolle Natur- und Naherholungsräume (Wald- und Landwirtschaftsgebiete).

Landschaftliche Besonderheiten: Parkanlagen; historisch bedeutende Kirchen, Schlösser und Stadtmauern.

Gesamtfläche (ha): 119'868
Anzahl Teilflächen: 40
Anteil an CH: 2.9 %
Durchschnittliche Höhe: 445 m (192 m – 905 m)
Durchschnittliche Neigung: 11 %



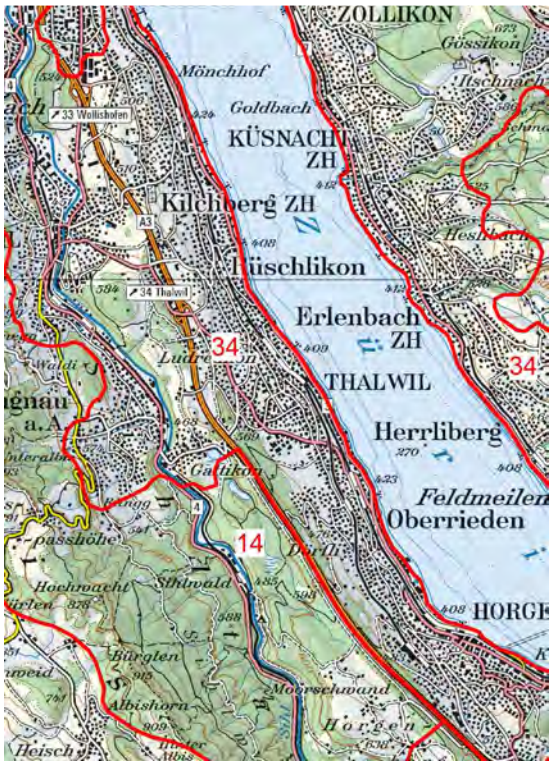
BFS, Arealstatistik 1992/97



Bezüge zu anderen Landschaftstypen/Abgrenzungshinweise

Enge Verzahnung mit dem Typ 33 (Stadtlandschaft), der jedoch eine höhere Bevölkerungs- und Arbeitsplatzdichte aufweist; der Übergang ist fliessend.

Karten- und Luftbildausschnitt (Bundesamt für Landestopographie)/Fotos



Neuchâtel NE (2008), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Visp VS (2009), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Bellinzona TI (1987), Foto: BFS, Arealstatistik

Luzern LU (2009), Foto: BFS, Arealstatistik

Baden AG (2009), Foto: BFS, Arealstatistik

Meyrin GE (2005), Foto: BFS, Arealstatistik

Leutschenbach, Opfikon ZH (2009), Foto: BFS, Arealstatistik

Saali, Bern BE (2009), Foto: Andreas Stalder, Bern

La Sallaz, Lausanne VD (1984), Foto: BFS, Arealstatistik

Pfäffikon, Freienbach SZ (1988), Foto: BFS, Arealstatistik

Grabs SG (1999), Foto: BFS, Arealstatistik

Montreux VD (2003), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Landschaftstyp 35 Rebbaulandschaft

Beschreibung des Landschaftstyps

Grössere zusammenhängende Rebbaugebiete, oft terrassiert, mit typischem Landschafts-charakter. Teilweise finden sich auch andere landwirtschaftliche Nutzungen, sowie Siedlungen und Verkehrsachsen.

Lavaux, Epesses VD (2003), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Beispiele

Satigny, La Côte, Lavaux, Aigle, Fully-Saillon-Chamoson, Sion-Sierre-Leuk, Südseite Mont Vully, La Neuveville-Ligerz-Twann-Tüscherz-Alfermée, Maienfeld-Malans, Hallau.

Merkmale

Klima: Sonnige, klimatisch günstige Lagen.

Topografie: Hanglage oder Ebene.

Geografischer Raum: In klimatischen Gunstlagen des Talgebiets wie beispielsweise im Wallis, an sonnenexponierten Uferlagen in der Westschweiz (Genfersee, Jurarandseen) sowie in der Nordostschweiz und im Bündnerland.

Arealgrösse: Mindestens 2 km^2.

Siedlung und Infrastruktur: In den Rebgebieten befinden sich typische Winzerdörfer, deren Gebäude (oft aus Stein und zweistöckig) eng beieinander liegen. Sie sind insbesondere entlang der Erschliessungswege der Rebberge entstanden, speziell an Verkehrsknoten. Innerhalb der Rebberge liegen verstreut kleine, ebenfalls aus Stein errichtete Rebhäuschen, die als Materialraum dienen und früher auch als Unterkunft für die Angestellten genutzt wurden.

Wald und Vegetation: Kaum bewaldet. Eichenstufe; Relikte von Eichen- und Flaumeichenwäldern, Gebüsche.

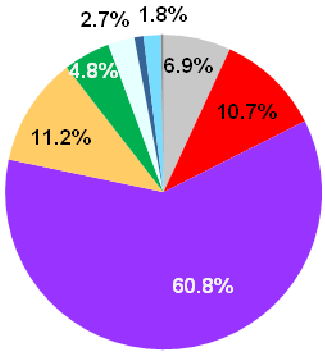
Landwirtschaft: Rebbau.

Landschaftsstrukturen und Ausprägungen: Die Rebbaulandschaften sind oft terrassiert. Querstrassen und natürliche Hangmauern sind prägende Strukturmerkmale. Innerhalb oder am Rand der Rebbaugebiete finden sich oft Herrschaftshäuser und Rebbaudörfer. Die Rebbaulandschaften am Bieler-, Genfer- und Murtensee unterscheiden sich durch ihre steile Südhanglage und den Seebezug von den grossflächigen, zum Teil ebenen und auch siedlungsgeprägten Rebbaugebieten im Wallis. Einen eigenständigen Charakter weisen die kleineren Rebbaugebiete der Nord- und Ostschweiz (Hallau, Maienfeld) auf, in deren Nähe sich stattliche Herrschaftshäuser und kleinere Dörfer befinden.

Landschaftliche Besonderheiten: Lavaux in der Liste des UNESCO-Weltkulturerbes; kompakte Rebbaudörfer.

Gesamtfläche (ha): 12’414
Anzahl Teilflächen: 13
Anteil an CH: 0.3 %
Durchschnittliche Höhe: 557 m (371 m – 880 m)
Durchschnittliche Neigung: 26 %

Verkehrsflächen
Siedlungsflächen
Obstbau, Rebbau, Gartenbau
Wies- und Ackerland
Wald, Gebüschwald
Gehölze
unproduktive Vegetation
BFS, Arealstatistik 1992/97



Bezüge zu anderen Landschaftstypen/Abgrenzungshinweise

Auch in anderen Landschaftstypen (Typ 2: Hügellandschaft des Faltenjuras, Typ 12 und 13: ackerbau- und futterbaugeprägte und Hügellandschaften des Mittellandes, Typ 19: waldgeprägte Hügellandschaft der Südalpen, Typ 28: insubrische Berglandschaft der Südalpen, Typ 34: Siedlungslandschaft) kommen markante Rebbauflächen vor, die jedoch nicht die erforderliche Mindestgrösse aufweisen.

Karten- und Luftbildausschnitt (Bundesamt für Landestopographie)/Fotos

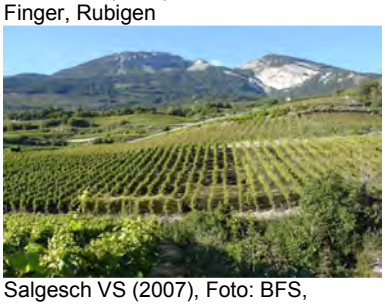
Yvorne VD (2003), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Produit, Leytron VS (2004), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Saillon VS (2003), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Hallauer Rebberge, Hallau SH (1986), Foto: BFS, Arealstatistik

Grossbovel, Maienfeld GR (1987), Foto: BFS, Arealstatistik



Salgesch VS (2007), Foto: BFS, Arealstatistik

St-Saphorin, Lavaux VD (2009) Foto: Andreas Stalder, Bern

Wilchingen SH (2007), Foto: Andreas Stalder, Bern

Twann BE (2009), Foto: Reto Camenzind-Wildi, Bern

Landschaftstyp 36 Flusslandschaft

Beschreibung des Landschaftstyps

Landschaften, deren Morphologie und Funktion markant durch einen Fluss geprägt werden. Neben den charakteristischen Landschaftselementen einer Flusslandschaft (Flussbett, Auen, Überflutungsbereiche) finden sich in Randlagen oft Ackerbau und Siedlungen. Die meisten Gewässer werden intensiv genutzt, beispielsweise für die Energieproduktion, und spielen eine wichtige Rolle für die Naherholung.

Rhône, Pfynwald/Fôret de finges, Sierre VS (2009), Foto: BFS, Arealstatistik

Beispiele

Doubs, Abschnitte von Saane (Schiffenensee, Rossens-Fribourg, Laupen-Wileroltigen), Aare (Rubigen-Muri, Wileroltigen-Aarberg, Alte Aare, Büren-Solothurn, Wangen a. A.-Wynau, Aarau-Brugg), Reuss (Sins-Bremgarten AG), Thur (Lütisburg-Oberbüren, Bürglen-Gütighausen) und Rhein (Stein am Rhein-Schaffhausen-Eglisau-Koblenz-Laufenburg) im Mittelland, Maggia, Pfynwald, Rheinschlucht.

Merkmale

Klima: Entspricht dem Klima des umliegenden Landschaftstyp. Das Mikroklima kann durch erhöhte Luftfeuchtigkeit beeinflusst sein.

Topografie: Flusstäler mit steilen Abhängen und Schwemmebenen.

Geografischer Raum: Ganze Schweiz in tieferen Lagen (Mittelland, Tallagen).

Arealgrösse: Mindestens 5 km^2.

Siedlung und Infrastruktur: Siedlungen und Infrastrukturen befinden sich meist im Randbereich.

Wald und Vegetation: Auenwälder mit Silberweide, Erle, Esche, Ahorn, Eiche, Ulme und Kirschbaum: Erlenbruchwälder (Alnion glutinosae), Grauerlen-Auenwald (Alnion incanae), Weichholzauen (Salicion albae), Hartholzauen (Fraxinion); Stillwasser- und Flussuferröhrichte (Phragmition, Phalaridion); Schneidbinsen-, Gross- und Kleinseggenriede; Pionierfluren.

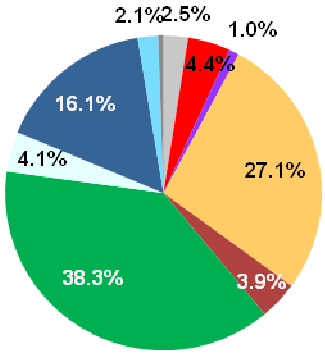
Landwirtschaft: Ackerbau.

Landschaftsstrukturen und Ausprägungen: Ein Teil der Flusslandschaften ist gestaut (Wohlensee, Stausee Niederried, Schiffenensee), andere sind kanalisiert jedoch mit renaturierten oder naturnahen Auen (Thur, Aare). Frei mäandrierende Flusslandschaften beschränken sich auf einige Teilstrecken (z.B. Alte Aare, Maggia). Entlang der Flusslandschaften findet sich eine Abfolge von der Weichholz- zur Hartholzaue mit Landwirtschafts- und Siedlungsgebieten. Diverse Strassen- und Eisenbahnbrücken überqueren die Flüsse.

Landschaftliche Besonderheiten: Renaturierte Abschnitte (Thur, Aare) und Überbleibsel von ursprünglichen Flusslandschaften (Reuss) mit frei mäandrierenden Gewässern. Wasserfälle: Rheinfall, Saut du Doubs.

Gesamtfläche (ha): 28'075
Anzahl Teilflächen: 22
Anteil an CH: 0.7 %
Durchschnittliche Höhe: 511 m (269 m – 1197 m)
Durchschnittliche Neigung: 20 %

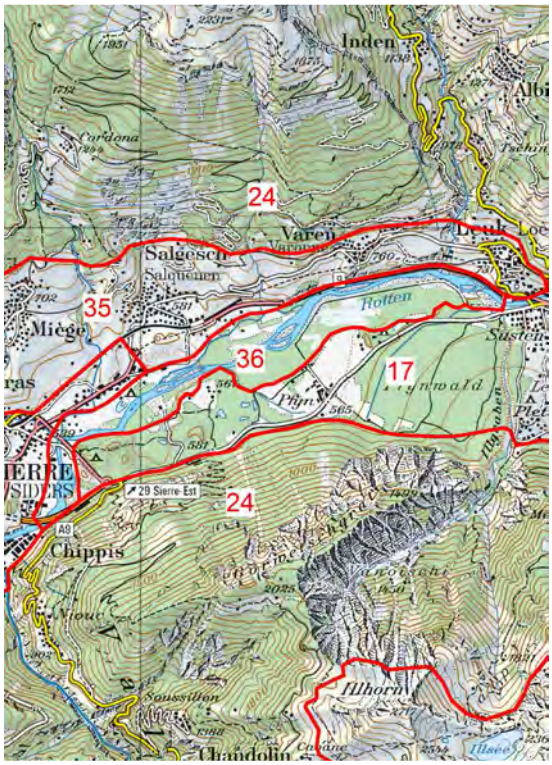
BFS, Arealstatistik 1992/97



Bezüge zu anderen Landschaftstypen/Abgrenzungshinweise

Aufgrund der grossräumigen Flussbegradigungen oder bedingt durch die dichtere Besiedlung oder die zu geringen Flächen werden Flussabschnitte in den übrigen Landschaftstypen nicht als eigenständige Flusslandschaften ausgewiesen.

Karten- und Luftbildausschnitt (Bundesamt für Landestopographie)/Fotos



Rubigen BE, Aare (2006), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Eymatt, Hinterkappelen BE, Foto: BFS, Arealstatistik

Vallée du Doubs, Le Noirmont JU (1995), Foto: BFS, Arealstatistik

Maggia, Cevio TI (2001), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Reuss, Hünenberg ZG, (2008), Foto: Andreas Stalder, Bern

Rhein, Leibstadt AG, (2010), Foto: Andreas Stalder, Bern

Thur, Flaach ZH, (2010), Foto: Andreas Stalder, Bern

Tössegg, Freienstein-Teufen ZH (2009), Foto: BFS, Arealstatistik

Reussebene, Aristau AG (2009), Foto: BFS, Arealstatistik

Landschaftstyp 37 Moorgeprägte Landschaft

Beschreibung des Landschaftstyps

Verlandungszonen entlang von Gewässern und ausgedehnte Flysch-Gebiete in den Alpen mit einem hohen Anteil an Moorflächen. Diese geben der Landschaft einen eigenständigen Charakter, der sich im jahreszeitlichen Verlauf relativ stark wandelt.

Lauenensee, Lauenen BE (1994), BFS, Arealstatistik

Beispiele

Vallée de Joux, Vallée des Ponts, Rothenthurm-Schwantenau, Ibergeregg, Schwägalp, Glaubenbüel-Glaubenberg-Eigental, Gurnigel, Col des Mosses, östlicher Teil der Grande Cariçaie.

Merkmale

Klima: Niederschlagsmenge ist oft von Bedeutung.

Topografie: Ebenen, Täler und angrenzende Hänge. Hoher Anteil an Mooren (über 10%).

Geografischer Raum: Ganze Schweiz mit Ausnahme der Südalpen.

Arealgrösse: Mindestens 5 km^2.

Siedlung und Infrastruktur: Vereinzelt Dörfer, Einzelhöfe oder Streusiedlungen ausserhalb der Bauzone; im Berggebiet wegen Rutschgefahr generell dünn besiedelt. In Randlagen können auch touristische Infrastrukturen (Seilbahnen) vorkommen. In verschiedenen Mooren stehen kleine Torf- oder Moorhütten aus Holz, die dem Moorabbau oder zur Lagerung der Streue dienten. In verschiedenen Gegenden wird die Streue zu sogenannten „Tristen“ aufgeschichtet, die der Landschaft einen speziellen Charakter geben.

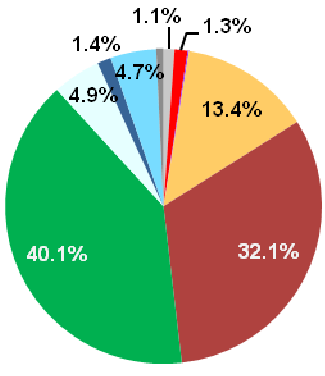
Wald und Vegetation: In höheren Lagen: Fichtenstufe; überwiegend Nadelwald; Tannen-Fichtenwälder (Abieti-Piceion), Heidelbeer-Fichtenwälder (Vaccinio-Piceion); in Moorgebieten Hochmoor-Fichtenwälder (Sphagno-Piceetum) und Hochmoor-Bergföhrenwälder (Ledo-Pinion). In mittleren und tieferen Lagen: waldarm; Eichen-Buchenstufe; Relikte von Hochmoor-Birkenwäldern (Betulion pubescentis), Hochmoor-Bergföhrenwäldern (Ledo-Pinion), Hochmoor-Fichtenwälder (Sphagno-Piceetum) sowie von Erlenbruchwäldern (Alnion glutinosae) und Weichholzauen (Salicion albae); Röhrichte und Riedwiesen.

Landwirtschaft: Extensive Landwirtschaft.

Landschaftsstrukturen und Ausprägungen: Grosse Verlandungsgebiete entlang von Gewässern, die sich durch charakteristische Zonierungen (Schilf- und Flachmoorgürtel sowie Auen- und Bruchwälder) auszeichnen. Moorgeprägte Landschaften finden sich im Alpenraum in den ausgedehnten Flysch-Gebieten. Diese weisen sanfte Reliefformen auf, die zum Teil durch Karstflächen, Täler, Terrassen und Schwemmebenen durchsetzt sind. In den höher gelegenen Juratälern bilden die moorgeprägten Landschaften ein Mosaik aus verschiedenen Feuchtgebieten, Wäldern, Weiden und Wiesen.

Gesamtfläche (ha): 65’577
Anzahl Teilflächen: 19
Anteil an CH: 1.6 %
Durchschnittliche Höhe: 1315 m (426 m – 2385 m)
Durchschnittliche Neigung: 32 %

BFS, Arealstatistik 1992/97

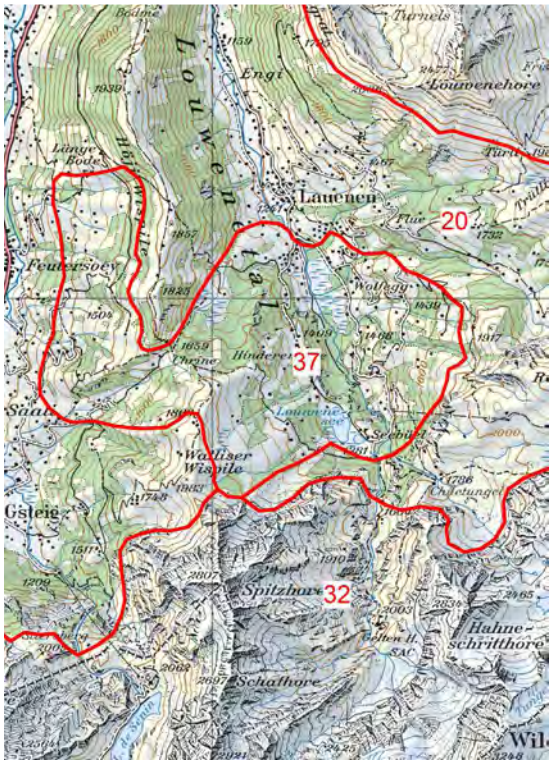


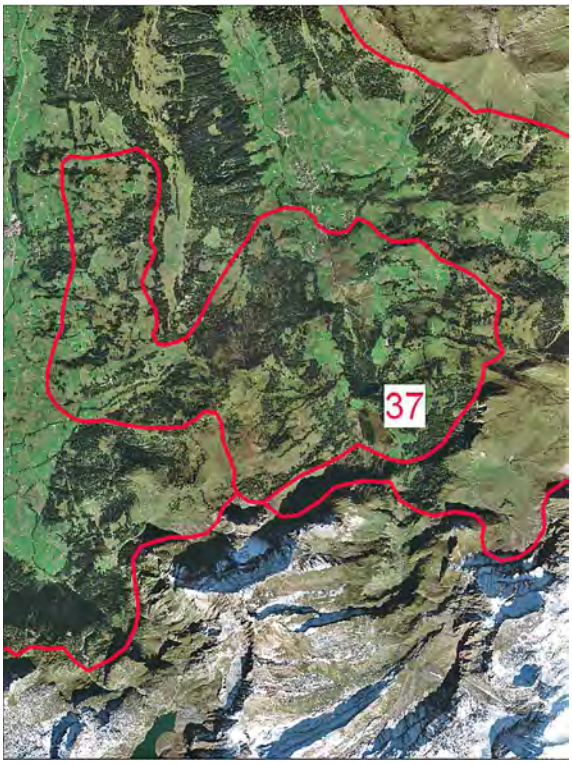
Landschaftliche Besonderheiten: Die moorgeprägten Landschaften bedeckten ehemals grosse Flächen der Schweiz und stehen heute grösstenteils unter Schutz (z.B. Objekte im Inventar der Moorlandschaften von nationaler Bedeutung).

Bezüge zu anderen Landschaftstypen/Abgrenzungshinweise

Der höhere Anteil (mehr als 10%) an Moorflächen grenzt diesen Landschaftstyp von den umliegenden Landschaftstypen ab.

Karten- und Luftbildausschnitt (Bundesamt für Landestopographie)/Fotos





Salwiden, Sörenberg LU (2004), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Seefeld, Beatenberg BE (2003), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Salwiden, Sörenberg LU (2008), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Rotmoos, Eriz BE (2000), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Grüenenbergli, Eriz BE (2003), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Sörenberg, Flühli LU (2008), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Schwäntenau, Einsiedeln SZ (1988), Foto: BFS, Arealstatistik

Sous Martel Dernier, Les Ponts-de-Martel NE (1994), Foto: BFS, Arealstatistik

Beatenberg, Habkern BE (2006), Foto: Andreas Stalder, Bern

Landschaftstyp 38 Felsensteppenlandschaft

Beschreibung des Landschaftstyps

Bandförmige Steppenvegetation an exponierten Hängen des Rohnetals und der Vispertäler. Landschaft mit einem kleinräumigen Mosaik von Felsen, Gebüschwald, Felsensteppen, extensiv genutzten landwirtschaftlichen Flächen oder bewässerten Acker- und Rebbauflächen.

Liögiu, Niedergesteln VS (2005), Andreas Finger, Rubigen

Beispiele

Südexponierte Hänge des Rhonetals von Mörel bis Susten; Stalden-Törbel-Embd.

Merkmale

Klima: Inneralpin, kontinental-trocken.

Topografie: Steile südexponierte und sonnenreiche Hänge.

Arealgrösse: mindestens 5 km^2.

Siedlung und Infrastruktur: Nur am Rand besiedelt (ausserhalb der steilen Lagen).

Wald und Vegetation: Eichen-Föhren-Fichtenstufe; überwiegend Mischwald; Steppenföhrenwälder (Ononido-Pinion), Flaumeichenwälder, kontinentale Zwergstrauchheide (Juniperion sabinae) mit Wachholder und Bärentraube, inneralpine Felsensteppe (Stipo-Poion); Perückensträucher; Federgraswiesen (Stipa pennata); trockenster und heissester Lebensraum der Schweiz mit einer aussergewöhnlich hohen Artenvielfalt.

Landwirtschaft: Extensive Beweidung; Acker- oder Rebbau mit Bewässerung.

Landschaftsstrukturen und Ausprägungen: Einheitliche Topografie (Hanglage), mit einem kleinräumigen Mosaik von Fels, Gebüschwald, Felsensteppen, extensiv genutzen landwirtschaftlichen Flächen oder bewässerten Acker- und Rebbauflächen.

Landschaftliche Besonderheiten: Südrampe der alten BLS-Lötschbergstrecke, Suonen (oberirdische Wasserleitungen), Safrananbau in Mund.

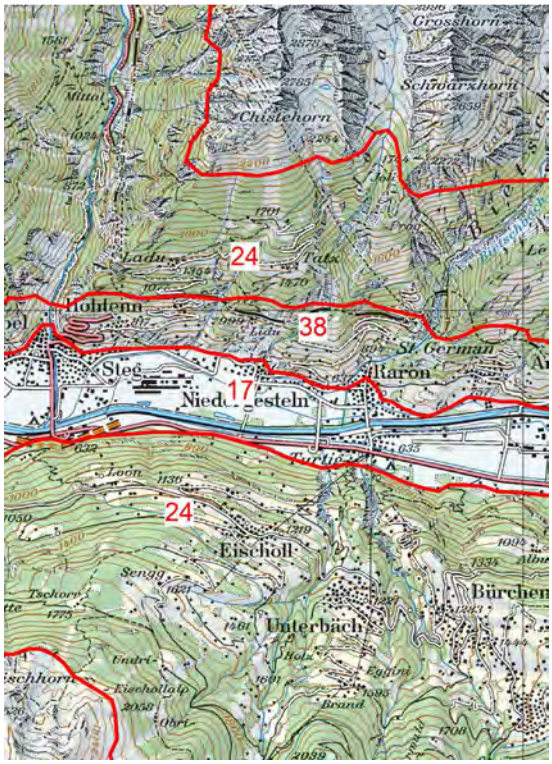
Gesamtfläche (ha): 2'269
Anzahl Teilflächen: 3
Anteil an CH: 0.1 %
Durchschnittliche Höhe: 951 m (630 m – 1606 m)
Durchschnittliche Neigung: 63 %

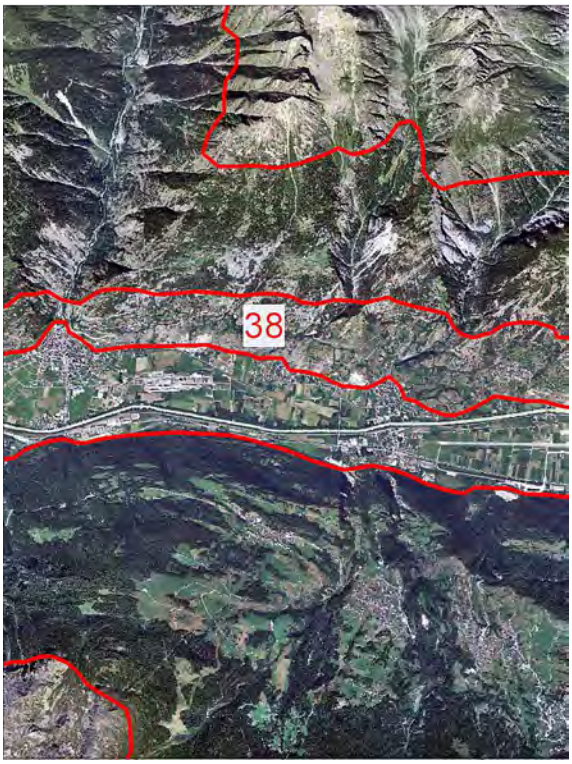
BFS, Arealstatistik 1992/97

Bezüge zu anderen Landschaftstypen/Abgrenzungshinweise

Die Abgrenzung zum Landschaftstyp 24 (trockene Berglandschaft der westlichen Inneralpen) erfolgt anhand des felsigen Bodens, der die Landnutzung einschränkt.

Karten- und Luftbildausschnitt (Bundesamt für Landestopographie)/Fotos





Lidu, Niedergesteln VS (2009), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Lidu, Niedergesteln VS (2009), Foto: Andreas Finger, Rubigen

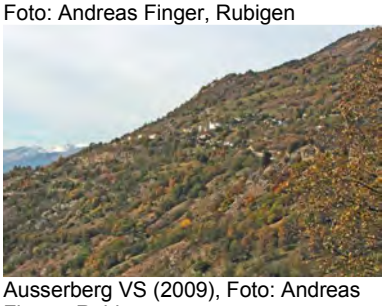
Lidu, Niedergesteln VS (2009), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Lidu, Niedergesteln VS (2009), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Peischchumma, Ausserberg VS (2009), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Geissbalma, Ausserberg VS (2009), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Geissbalma, Ausserberg VS (2009), Foto: Andreas Finger, Rubigen



Ausserberg VS (2009), Foto: Andreas Finger, Rubigen

Geissbalma, Ausserberg VS (2009), Foto: Andreas Finger, Rubigen